

EX
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

REC'D 12 APR 1999
WIPO PCT



**PRIORITY
DOCUMENT**
SUBMITTED OR TRANSMITTED IN
COMPLIANCE WITH RULE 17.1(a) OR (b)

Bescheinigung

✓
EP 99/1809

Die SCHÜMANN SASOL GmbH & Co KG in Hamburg/Deutschland hat
eine Patentanmeldung unter der Bezeichnung

"Mikrowellenaktivierbare Latentwärmespeicherkör-
per"

am 10. August 1998 beim Deutschen Patent- und Markenamt ein-
gereicht und erklärt, daß sie dafür die Inneren Prioritäten
der Anmeldungen in der Bundesrepublik Deutschland vom
29. April 1998, Aktenzeichen 198 19 171.5 und vom 19. Mai 1998,
Aktenzeichen 198 22 541.5, in Anspruch nimmt.

Die angehefteten Stücke sind eine richtige und genaue Wieder-
gabe der ursprünglichen Unterlagen dieser Patentanmeldung.

Die Anmeldung hat im Deutschen Patent- und Markenamt vorläufig
die Symbole F 28 D und C 09 K der Internationalen Patentklas-
sifikation erhalten.

München, den 5. Januar 1999
Deutsches Patent- und Markenamt
Der Präsident

Im Auftrag

Joost
Joost

Aktenzeichen: 198 36 048.7

M 28-03-98

Patent-Nachanmeldung

Mikrowellenaktivierbare Latentwärmespeicherkörper

SCHÜMANN SASOL
GmbH & Co. KG
Worhdamm 13-27

D-20456 Hamburg

VGN 258 024 N22899II Mü./Bz./We./Or. 5.8.1998

M 18.03.98

Mikrowellenaktivierbare Latentwärmespeicherkörper

Die Erfindung betrifft einen Latentwärmespeicherkörper mit einem Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis und Verfahren zur Herstellung eines Latentwärmespeicherkörpers.

Latentwärmespeicherkörper dienen bekanntlich zur zeitlichen Entkoppelung von Wärme- bzw. Kälteerzeugung und nachfolgendem Wärme- bzw. Kälteverbrauch. Sie ermöglichen eine Steigerung der Effektivität, indem das in ihnen enthaltene Latentwärmespeichermaterial bei einem durch Wärmezufuhr hervorgerufenen Phasenübergang, bspw. von fest nach flüssig, Wärme speichert und bei einem zeitlich entkoppelten, entgegengerichteten Phasenübergang Wärme abzugeben vermag. Die zeitliche Entkoppelung von Wärmezu- und abfuhr ermöglicht lange, durchgängige Laufzeiten von Wärme- bzw. Kälteerzeugern mit hohen Wirkungsgraden und geringen An-, Abfahr- und Stillstandskosten. Latentwärmespeicherkörper werden beispielsweise in Anlagen zur Wärmeerzeugung aus Solarenergie oder aus fossilen Energieträgern verwendet, darüber hinaus aber auch in Kühlkreisläufen. Zum Stand der Technik wird beispielsweise auf die PCT/EP 93/03346 und auf die PCT/EP98/01956, sowie auf die darin genannten weiteren Druckschriften verwiesen. Insbesondere ist aus der PCT/EP98/01956 ein Latentwärmekörper mit in einem Aufnahmeräume aufweisenden Trägermaterial aufgenommenen Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis bekannt. Bei dem bekannten Latentwärmekörper wird darauf abgestellt, daß das Trägermaterial aus einzelnen Trägermaterialielementen beispielsweise durch Verklebung zusammengesetzt ist, wobei jedenfalls zwischen den Trägerelementen kapillarartige Aufnahmeräume für das Latentwärmekörper.

speichermaterial ausgebildet sind. Diese Anordnung führt zu einem einfach herstellbaren und hochwirksamen Latentwärmekörper mit einem hohen Wärmespeichervermögen, der auch im erwärmten Zustand eine ausreichende Strukturfestigkeit aufweist und dessen Trägermaterial sich weitestgehend selbsttätig mit dem Latentwärmespeichermaterial füllt. Den Vorteilen des vorgenannten und weiterer bekannter Latentwärmespeicherkörper stehen in Abhängigkeit von den gewählten Abmessungen und Verwendungsbereichen unerwünscht lange Zeitintervalle gegenüber, die zur Zufuhr bzw. Speicherung von Wärmeenergie erforderlich sind. Zu lange Aufheizzeiträume ergeben sich besonders dann, wenn die Wärmeenergie ausschließlich mittels Wärmeleitung von der Oberfläche in das Innere eines Latentwärmespeicherkörpers erfolgen muß und Wärmeleitbarrieren vorhanden sind, die beispielsweise zwischen lose aneinandergrenzenden Teilkörpern innerhalb eines Latentwärmespeicherkörpers bestehen können.

Es wurde daher bereits der Versuch unternommen, Mikrowellen energetisch in Latentwärmespeicherkörper mit einem großen Anteil Paraffin als Latentwärmespeichermaterial einzukoppeln und darüber aufzuheizen. Bekanntlich besitzen Mikrowellen die Fähigkeit, zu erwärmende Körper mit sehr hoher Geschwindigkeit zu durchdringen und darin enthaltene mikrowellenaktive Stoffe durch Anregung von Molekülschwingungen mittels Bewegungsenergie zu erwärmen, ohne das dazu Wärmeleitung erforderlich wäre. Durch Aufheizung eines Körpers mittels Mikrowellenstrahlung können daher grundsätzlich erheblich kürzere Aufheizintervalle als bei einer Wärmeübertragung mittels Wärmeleitung realisiert werden. Eine grundlegende Schwierigkeit besteht jedoch darin, daß neben mikrowellenaktiven Stoffen in technischen Anwendungen häufig auch mikrowellenpassive Stoffe, beispielsweise

Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis, von Bedeutung sind, deren Moleküle durch die Mikrowellenstrahlung nicht oder für die technische Anwendung ungünstig erwärmt werden können. Während inzwischen die mikrowellenaktive Eigenschaft von Wasser und einigen Kohlenstoffverbindungen als bekannt vorauszusetzen ist, treten in vielen Bereichen der Technik Probleme durch eine mangelnde oder nicht vorhersehbare Mikrowellenaktivität von zahlreichen weiteren Stoffen, z.B. bei Baumwolle, einigen Kunststoffen, Holz und Paraffinen auf.

Zur Lösung dieses Problems gibt man diesen Stoffen Mikrowellenantennen bei, etwa als Kohlenstoff, OH-Gruppen in Form von Ruß, Glycerin oder Alkoholen. So wird z.B. in der eingangs genannten PCT/EP98/01956 vorgeschlagen, daß der Latentwärmekörper einen mikrowellenaktiven Stoff, insbesondere aus einer oder mehreren der Werkstoffgruppen Gläser, Kunststoffe, Mineralstoffe, Metalle, Kohle oder Keramik enthält. Es wird dadurch erreicht, daß je nach Anordnung bzw. Verteilung des mikrowellenaktiven Stoffes im Latentwärmekörper zahlreiche Heiz- bzw. Wärmeneester unter dem Einfluß von Mikrowellenstrahlung entstehen, die ihre Wärmeenergie aufgrund der bestehenden Temperaturdifferenz an das angrenzende, überwiegend mikrowellenpassive Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis abgeben. Durch die verkürzten Wärmeleitwege wird damit prinzipiell eine Beschleunigung des Aufheizvorganges erreicht.

Bei der Zugabe der Mikrowellenantennen ist allerdings im allgemeinen nachteilig, daß diese Beigaben aus Nutzungssicht häufig nicht wünschenswert sind, erhöhte Aufmerksamkeit bei ihrem Einsatz verlangen, sich unwiderruflich verbrauchen können oder etwa die Gefahr von Entmischungen und damit gefährlicher Konzentrationsunterschiede besteht, wodurch es zu örtlichen Überhitzun-

gen und zum "Durchbrennen" eines Materialverbundes aus mikrowellenpassivem und mikrowellenaktiven Material kommen kann. Allgemein wird daher die Nutzung und der Anwendungsumfang vieler mikrowellenpassiver Materialien bisher durch Zugabe von mikrowellenaktiven Stoffen eingeschränkt.

Auch bei Latentwärmespeicherkörpern, beispielsweise bei Wärmekissen oder Platten, mit einem großen Anteil Paraffin als Latentwärmespeichermedium ist es bisher nicht zu einer befriedigenden Lösung gekommen, mit der es ermöglicht wird, Mikrowellen energetisch einzukoppeln und darüber den Latentwärmespeicherkörper aufzuheizen. Bisherige Versuche wurden über die vorgenannten Schwierigkeiten hinaus dadurch erschwert, daß sich in einer hermetisch geschlossenen Hülle einer Paraffinpackung mit einem zum Beispiel flüssigen mikrowellenaktiven Material ein hoher Dampfdruck aufbauen kann, mikrowellenaktive Stoffe sich oft nur mit einem großen technischen Aufwand (dosiertes Extrudieren) getrennt vom Paraffin mikrogekapselt anlagern lassen, was damit wiederum relativ große Anteile gegenüber dem Paraffin notwendig macht. Auch die so angelagerten mikrowellenaktiven Zusätze können sich jedoch im Laufe der Zeit irreversibel verflüchtigen bzw. die Neigung zum Auftreten besitzen. Unterschiedliche Schichten des mikrowellenaktiven und/oder des mikrowellenpassiven Materials ergeben wiederum erhebliche Temperaturschwankungen. In der Summe bestehen daher immer noch große technische Probleme hinsichtlich der Herstellung, der Gebrauchseigenschaften und der Funktionssicherheit von mit mikrowellenaktiven Stoffen dotierten mikrowellenpassiven Materialien.

Ausgehend von der vorgenannten PCT/EP98/01956 ist es daher eine Aufgabe der vorliegenden Erfindung, einen durch Mikrowellen aufheizbaren Latentwärmespeicherkörper mit einem Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis mit dem gegenüber leichterer Herstellbarkeit, vorteilhafteren Gebrauchseigenschaften und höherer Funktionssicherheit anzugeben. Ein weiterer Aufgabenteil besteht darin, ein vereinfachtes Herstellungsverfahren für einen Latentwärmespeicherkörper mit einem Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis anzugeben. Die Aufgabe umfaßt außerdem die Bereitstellung eines Verfahrens zur Herstellung eines durch Mikrowellen aufheizbaren Latentwärmespeicherkörpers mit einem Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis.

Der erste Aufgabenteil wird erfindungsgemäß durch einen Latentwärmespeicherkörper mit den Merkmalen von Anspruch 1 gelöst, zu dem vorteilhafte Ausgestaltungen in den Ansprüchen 2 bis 21 angegeben sind. Bei dem erfindungsgemäßen Latentwärmespeicherkörper mit einem Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis ist darauf abgestellt, daß der Latentwärmespeicherkörper ein hygroskopisches Material enthält. Das hygroskopische Material besitzt die ausgeprägte Fähigkeit, aus seiner Umgebung Feuchtigkeit aufzunehmen und diese an sich zu binden.

Als hygroskopische Stoffe lassen sich besonders gut Calciumchlorid ($\text{CaCl}_2 \cdot 6 \text{ H}_2\text{O}$), Eisenchlorid (FeCl_3), Kupfersulfat ($\text{CuSO}_4 \cdot 5 \text{ H}_2\text{O}$), Magnesiumchlorid ($\text{MgCl}_2 \cdot 6 \text{ H}_2\text{O}$), Pottasche (Kaliumcarbonat, K_2CO_3) und Kiesel- bzw. Silicagel sowie zahlreiche weitere Stoffe einsetzen.

Bei der Feuchtigkeit kann es sich insbesondere um Flüssigkeiten auf Wasserbasis, selbstverständlich auch um reines Wasser, handeln, das von einem hygrokopischen Material auch in Dampfphase, d.h. in gasförmiger Form, aus der Umgebung aufgenommen werden kann. Das hygrokopische Verhalten beruht teilweise auf Adsorption und neben weiteren - häufig untergeordneten - Effekten bei feinporigen Materialien häufig auch auf Kapillarkondensation. Darüber hinaus kann hygrokopisches Verhalten auch darauf beruhen, daß die Feuchtigkeit als Salzlösung (Kristallwasser) im hygrokopischen Material enthalten ist. Die Kapillarkondensation ist dann von Bedeutung, wenn der durch die Gibbs-Thomson-Gleichung näherungsweise beschriebene Dampfdruck über einer in den Poren bzw. Kapillaren eines Körpers konkav gekrümmtem Flüssigkeitsoberfläche soweit abgesenkt wird, daß er kleiner als der Dampfdruck in dem umgebenden Gas wird. Das im Latentwärmespeicherkörper enthaltene hygrokopische Material bewirkt mit der Aufnahme von Feuchtigkeit, insbesondere auf Wasserbasis, erfindungsgemäß eine selbständige Dotierung eines vergleichsweise mikrowellenpassiven Latentwärmespeichermaterials mit einem hochgradig mikrowellenaktiven Material, dessen hoher Wirkungsgrad auf dem extrem ausgebildeten Dipolcharakter von Wasser beruht. Der Einbezug von hygrokopischem Material ermöglicht, daß der erfindungsgemäße Latentwärmespeicherkörper, bei dem es sich z.B. um ein Paraffin enthaltendes Wärmekissen handeln kann, gut in einem haushaltsüblichen Mikrowellengerät aufheizbar ist. Weiterhin werden mit dem hygrokopischen Material die bisher bei einem angestrebten Einsatz von Wasser als mikrowellenaktivem Material bestehenden Schwierigkeiten überwunden, die in seiner extremen Paraffinphobität (Entmischung) seiner leichten Flüchtigkeit und der

damit verbundenen Dampfdruckerhöhung bei höheren Temperaturen bestanden.

Ein weiterer Vorteil besteht darin, daß die mikrowellenaktive Feuchtigkeit nach einer jeweiligen Erwärmung, bzw. Anwendung des Latentwärmespeicherkörpers immer wieder zu denjenigen Stellen im Latentwärmespeicherkörper zurückkehrt, an denen das hygrokopische Material im Latentwärmespeicherkörper enthalten ist und daß das hygrokopische Material zu keiner Entmischung aus dem Latentwärmespeichermaterial neigt. Es wird damit zusätzlich zu einer selbständigen Regenerierung des Latentwärmespeicherkörpers durch Feuchtigkeitsaufnahme als weiterer Vorteil erreicht, daß von der Feuchtigkeit dabei auch die ursprünglich vorgesehene Verteilung im Latentwärmespeicherkörper immer wieder reproduzierbar eingenommen wird, so daß keine Entmischung und keine unerwünschten Konzentrationsunterschiede möglich sind. Infolgedessen wird auch eine lokale Überhitzung des Latentwärmespeicherkörpers bzw. ein "Durchbrennen" wirkungsvoll verhindert, wobei auch bei einer Fehlbedienung keine Explosions- oder Brandgefahr besteht. Insgesamt wird daher auch die Funktionssicherheit des Latentwärmespeicherkörpers gegenüber bekannten Ausführungen erheblich erhöht.

Weitere Vorteile des erfindungsgemäßen Latentwärmespeicherkörpers liegen darin, daß auch die Wärmeleitfähigkeit aufgrund des Kristallwassergehaltes und des feinstverteilten Kondensatwassers erheblich erhöht wird, so daß erstmals größere Schichtdicken sinnvoll realisierbar sind. Im Hinblick auf die hygrokopischen Eigenschaften braucht außerdem kein Vakuum gezogen zu werden, und auslaufende Leckagen sind nicht zu befürchten. Der erfindungsgemäße Latentwärmespeicherkörper

zeichnet sich darüber hinaus durch eine besondere Vielseitigkeit aus, da neben der bevorzugten Aufheizung durch Mikrowellen alternativ oder zusätzlich auch eine Aufheizung nach konventionellen Verfahren, beispielsweise in einem Wasserbad oder in einem Ofen geschehen kann. Ein zusätzlicher Vorteil einer Aufheizung durch Mikrowellen besteht darin, daß dabei nur ein minimaler Energieaufwand notwendig wird, da sich die Mikrowellenenergie hervorragend in die in dem hygrokopischen Material gebundene Feuchtigkeit, insbesondere auch in Kristallwasser, einkoppeln läßt. Es kommt hinzu, daß zahlreiche hygrokopische Stoffe sehr preiswert und außerdem nur milder bis ungiftig sind und in vielen Fällen keine chemische Veränderung des Latentwärmespeichermaterials auf Paraffinbasis bewirken.

In einer bevorzugten möglichen Ausgestaltung ist der Latentwärmespeicherkörper in einer dampfdiffusionsdurchlässigen Umhüllung aufgenommen, bei der es sich z.B. um eine Folie handeln kann, die an ihren Rändern bzw. Verbindungsbereichen und/oder innerhalb von Flächenbereichen dampfdiffusionsdurchlässige Öffnungen zur Umgebung des Latentwärmespeicherkörpers aufweist. Bei diesem "offenen System" besteht ein Dampfaustausch zwischen dem Inneren des Latentwärmespeicherkörpers und seiner Umgebung, so daß in der Umgebung vorhandene Feuchtigkeit von dem im Latentwärmespeicherkörper enthaltenen hygrokopischen Material aufgenommen werden kann. Wird der Latentwärmespeicherkörper mit Mikrowellen bestrahlt, führt dies zu einer Erwärmung und anschließenden Verdampfung der im hygrokopischen Material gespeicherten mikrowellenaktiven Feuchtigkeit, insbesondere von Wasser. Der erhitzte Dampf steht an seinen Entstehungsorten in unmittelbarem und unverzüglichem Wärmeaustausch mit dem angrenzenden Wärmespeichermateri-

al, wodurch dieses ebenfalls innerhalb kurzer Zeit erwärmt werden kann. Bei der Verdampfung der aus dem hygrokopischen Material heraustrtenden Feuchtigkeit kommt es zur Volumenzunahme der mikrowellenaktiven Feuchtigkeit, so daß auch das Volumen des in der Umhüllung eingeschlossenen Latentwärmespeicherkörpers zunimmt. Der dadurch in der Umhüllung gebildete Druck läßt einen Teil des Dampfes aus der dampfdiffusionsdurchlässigen Umhüllung in die Umgebung entweichen, so daß auf vorteilhafte Weise eine Zerstörung der Umhüllung durch einen unzulässig hohen Innendruck vermieden wird. Der erwärmte Latentwärmespeicherkörper kann nun seiner vorgesehenen Verwendung zugeführt werden. Der Feuchteverlust des Latentwärmespeicherkörpers durch den zumindest anteiligen Dampfaustritt wird dadurch selbstständig ausgeglichen, daß das im Latentwärmespeicherkörper enthaltene hygrokopische Material mit fortschreitender Abkühlung des Latentwärmespeicherkörpers die noch vorhandene Feuchtigkeit an sich bindet, worauf es durch ein Dampfdruckgefälle zum Nachströmen von Umgebungsfeuchte durch die dampfdiffusionsdurchlässigen Öffnungen der Umhüllung in das Innere des Latentwärmespeicherkörpers kommt, bis sich ein Gleichgewicht einstellt, indem erneut eine hohe Feuchtigkeitsmenge in dem hygrokopischen Material gespeichert ist. In einer weiteren Variante kann der Latentwärmespeicherkörper auch in einer dampfdiffusionsundurchlässigen Umhüllung, beispielsweise in einer Kunststoff- oder Aluminiumfolie, aufgenommen sein (geschlossenes System). Dabei kann eine dampfdruckbedingte Zerstörung beispielsweise durch entsprechende Materialreserve der Umhüllung, die auch aus einem dehbaren Material bestehen kann, und/oder durch eine geeignet abgestimmte Feuchtigkeitsmenge im Latentwärmespeicherkörper verhindert werden. Des weiteren besteht auch die Möglichkeit,

daß das hygrokopische Material seinerseits in einer dampfdiffusionsdurchlässigen Umhüllung aufgenommen ist. Das hygrokopische Material kann dabei mit dieser Umhüllung von dem angrenzenden Latentwärmespeichermaterial dampfdiffusionsdurchlässig abgetrennt sein, so daß seine Oberfläche nicht durch verflüssigtes Paraffin passiviert werden kann.

Der erfindungsgemäße Latentwärmespeicherkörper kann Kapillarräume aufweisen, die Wege zu dem hygrokopischen Material öffnen. Beispielsweise besteht die Möglichkeit, daß das Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis eine durch Additive modifizierte Erstarrungsstruktur, insbesondere mit hohlkegelartigen Hohlräumen aufweist, wie diese in der PCT/EP93/03346 beschrieben sind.

Hierdurch ist es ermöglicht, das Ansprechverhalten des Latentwärmespeichermaterials bei Wärmezufuhr entscheidend zu verbessern. Das Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis nimmt hierdurch eine gleichsam poröse Struktur an. Bei Wärmezufuhr können leichter schmelzende Bestandteile des Latentwärmespeichermaterials durch die im Material selbst gegebenen Hohlstrukturen hindurch fließen. Es kann sich, gegebenenfalls auch hinsichtlich vorhandener Lufteinschlüsse eine Art Mikro-Konvektion einstellen. Es ergibt sich auch eine hohe Durchmischungswirksamkeit. Im weiteren ist auch eine Vorteilhaftigkeit hinsichtlich des Ausdehnungsverhal- tens bei Phasenänderung gegeben. Das Strukturadditiv ist in dem Latentwärmespeichermaterial vorzugsweise homogen gelöst. Im einzelnen haben sich Strukturadditive wie solche auf Basis von Polyalkylmetacrylaten (PAMA) und Polyalkylacrylaten (PAA) als Einzelkomponenten oder in Kombination bewährt. Ihre kristallmodifizieren-

de Wirkung wird dadurch hervorgerufen, daß die Polymermoleküle in die wachsenden Paraffinkristalle mit eingebaut werden und das Weiterwachsen dieser Kristallform verhindert wird. Aufgrund des Vorliegens der Polymermoleküle auch in assoziiertem Form in der homogenen Lösung in Paraffin, können auf die speziellen Assoziate Paraffine aufwachsen. Es werden Hohlkegel gebildet, die nicht mehr zur Bildung von Netzwerken befähigt sind. Aufgrund der synergistischen Wirkungsweise dieses Strukturadditivs auf das Kristallisationsverhalten der Paraffine wird eine Hohlraumbildung und damit eine Verbesserung der Durchströmbarkeit des Wärmespeichermediums Paraffin (beispielsweise für in dem Latentwärmespeicherkörper eingeschlossene Luft oder Wasserdampf oder für verflüssigte Phasen des Latentwärmespeichermaterials, d. h. des Paraffins selbst) gegenüber nicht derartig compoundierten Paraffinen erreicht. Allgemein eignen sich als Strukturadditive auch Ethylen, Venylacetat-Copolymere (E, VA), Ethylen-Propylen-Copolymere (OCP), Dien-Styrol-Copolymere sowohl als Einzelkomponenten als auch im Gemisch sowie alkylierte Naphthaline (Paraflow). Der Anteil der Strukturadditive fängt bei einem Bruchteil von Gewichtsprozenten, realistischerweise etwa bei 0.01 Gewichtsprozent an und zeigt insbesondere bis zu einem Anteil von etwa einem Gewichtsprozent spürbare Veränderungen im Sinne einer Verbesserung. Die Kapillarräume erleichtern einerseits dem hygroskopischen Material die Aufnahme von Feuchtigkeit, insbesondere aus der Umgebung des Latentwärmespeicherkörpers und begünstigen andererseits nach der Verdampfung der Feuchtigkeit den Wärmeübergang auf das Latentwärmespeichermaterial durch eine verbesserte Durchströmung des Latentwärmespeicherkörpers mit dem erhitzen Dampf. Darüber ist zur Vergleichmäßigung und Beschleunigung der Erwärmung des Latentwärmespeicher-

körpers bevorzugt, daß das hygrokopische Material im Latentwärmespeicherkörper verteilt angeordnet ist.

Im Hinblick auf die Möglichkeit einer gleichmäßigen und schnellen Durchströmung des Latentwärmespeicherkörpers mit der mikrowellenaktiven Feuchtigkeit beträgt der Massenanteil des hygrokopischen Materials in einem Latentwärmespeicherkörper bevorzugt 5 % oder weniger, wodurch ebenfalls die gewünschten kurzen Aufheizzeiten erreicht werden können. Durch die geringen Zusätze und ebenfalls durch die geringe erforderliche Menge an mikrowellenaktiver Feuchtigkeit ergibt sich somit keine wesentliche Reduzierung des Anteils an Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis, so daß die Volumen- bzw. gewichtsspezifische Wärmespeicherkapazität nicht nennenswert beeinträchtigt wird. Gemäß einer bevorzugten Weiterbildung des Latentwärmespeicherkörpers enthält dieser hygrokopisches Material unterschiedlicher Wirksamkeit. Sehr stark hygrokopische Materialien können als "Wasserzieher" eingesetzt werden und in Kombination mit weniger stark hygrokopischen Stoffen, die schwerer aufgeheizt werden können, als Produkt-, Verhaltens- und Temperaturregler in einem Latentwärmespeicherkörper eingesetzt werden. Die Kombination von hygrokopischem Material mit unterschiedlicher Wirksamkeit ermöglicht es beim Erhitzen über einen durch die Materialzusammensetzung beeinflußbaren Temperaturbereich hinweg Feuchtigkeit zu verdampfen. Gegenüber einer schlagartigen Verdampfung resultiert daraus neben einer höheren Funktionssicherheit auch eine günstigere Wärmeübertragung auf das Latentwärmespeichermaterial.

Gemäß einer weiteren vorteilhaften Ausgestaltung des Latentwärmespeicherkörpers kann dieser ein Trägerma-

terial mit Latentwärmespeichermaterial aufnehmenden kapillarartigen Aufnahmeräumen aufweisen. Es ist dabei zunächst an eine derartige Ausbildung der Kapillaren gedacht, bei der die Aufnahmeräume eine selbstansaugende Wirkung insbesondere hinsichtlich des Latentwärmespeichermaterials ausüben. Ein solcher Latentwärmespeicherkörper zeichnet sich auch bei verflüssigtem Latentwärmespeichermaterial durch eine gewünschte Formbeständigkeit aus, wobei ein Ausschwitzen des Latentwärmespeichermaterials verhindert wird. Im Hinblick auf die zusätzlich vorhandene mikrowellenaktive, nicht mit dem Latentwärmespeichermaterial mischbare Feuchtigkeit, insbesondere Wasser, wird weiterhin eine Separierung beider Komponenten entgegengewirkt. Außerdem wirken die Körper aus Trägermaterial und Latentwärmespeichermaterial aufgrund ihrer hohen spezifischen Oberfläche mit den Öffnungen der kapillaren Aufnahmeräume als Kondensationskerne bzw. -keime für die Dampfphase des erhitzten mikrowellenaktiven Materials, so daß der Wärmeübergang vom Dampf auf das Latentwärmespeichermaterial beginnstigt wird. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, die kapillarartigen Aufnahmeräume auch auf eine selbstansaugende Wirkung hinsichtlich der mikrowellenaktiven Feuchtigkeit abgestimmt auszubilden.

Bevorzugt ist vorgesehen, daß der Latentwärmespeicherkörper eine Anzahl von Trägermaterialeinzelkörpern enthält, die eine plattenartige oder kornartige Gestalt aufweisen können. Hinsichtlich der Verwendung von Trägermaterial mit Latentwärmespeichermaterial aufnehmenden kapillarartigen Aufnahmeräumen wird weiterhin auf die PCT/EP98/01956 verwiesen, die vollinhaltlich in die vorliegende Anmeldung einbezogen wird, auch mit dem Ziel, Merkmale in Ansprüche aufnehmen zu können. Bei dem Trägermaterial kann es sich außerdem um handelsübli-

che Verpackungsfüllstoffe, Aufsaugmittel für Chemikalien, insbesondere für Öl, Brandschutzmittel, Verdickungsmittel, Trägerstoffe - insbesondere für chemische Abfälle - sowie um Mikrovliesstoffe oder Aufsaugmatten handeln. Hierzu wird insbesondere auf die von der Rench Chemie GmbH in unterschiedlichen Spezifizierungen beispielsweise unter den geschützten Bezeichnungen Rench-Rapid 'R', Rench Rapid 'G', Perleen 222, Perleen 444, Rapon 5090, Rapon 5092 und Rapon 5093 angebotenen Produkte verwiesen. Durch die hohe Eigenrohdichte geeigneter Ölbindemittel entsteht ein zusätzlich sensibler Wärmespeichereffekt.

Weiterhin ist bevorzugt, daß das hygrokopische Material flocken-, körner- oder granulatartig ausgebildet ist oder als Pulver im Latentwärmespeicher enthalten ist. Insbesondere besteht die Möglichkeit, daß das hygrokopische Material auf einem oder mehreren der Trägermaterialien einzelnkörper angeordnet ist. Neben einer Anordnung auf der Trägermaterialien-einzelnkörper-Oberfläche ist auch an eine Anordnung im Inneren der Trägermaterialien-einzelnkörper gedacht. In einer weiter bevorzugten Ausführung sind der Trägermaterialien-einzelnkörper und die Ummhüllung des Latentwärmespeicherkörpers von einem gasenthaltenen Raum beabstandet angeordnet. Dieser gasenthaltende Raum kann insbesondere dazu dienen, aus der Umgebung mikrowellenaktive Feuchtigkeit an das Latentwärmespeichermaterial heranzuführen und kann des weiteren als Feuchtigkeitsspeicher und/oder als Ausdehnungsgefäß vorgesehen sein.

Alternativ oder in Kombination mit einer Anordnung des hygrokopischen Materials auf einem Trägermaterialien-einzelnkörper kann das hygrokopische Material auf einem sich flächig oder räumlich im Latentwärmespeicherkörper

erstreckenden Verteilkörper angeordnet sein. Ein derartiger Verteilkörper kann Kapillarräume aufweisen, die für die mikrowellenaktive Feuchtigkeit Wege zu dem hygrokopischen Material öffnet und dadurch die Feuchtigkeit im Latentwärmespeicherkörper verteilt. Es ist dabei beispielsweise an eine Aufgabenteilung gedacht, derzufolge der Kapillarräume aufweisende Verteilkörper eine Verteilung der mikrowellenaktiven Feuchtigkeit in flüssiger Form im Latentwärmespeicherkörper bewirkt, so daß sie von dem daran bevorzugt ebenfalls verteilt angeordneten hygrokopischen Material aufgenommen werden kann. Nach einem gebrauchsbedingten Verdampfen und Austritt der Feuchtigkeit aus dem hygrokopischen Material und/oder unmittelbar aus dem Verteilkörper mit Kapillarräumen erfüllt das hygrokopische Material die Aufgabe, die mikrowellenaktive Feuchtigkeit in gleichmäßiger Verteilung möglichst vollständig wieder zurückzubinden. Soweit z.B. aufgrund eines Dampfaustrittes in die Umgebung keine vollständige Zurückbindung möglich ist, wird das Feuchtedefizit durch ein Nachströmen von mikrowellenaktiver Flüssigkeit durch die sich verzweigenden Kapillaren des Verteilkörpers ausgeglichen. Die Kapillaren des Verteilkörpers sind daher in ihrer Gestaltung vorzugsweise auf einen möglichst großen Durchsatz an mikrowellenaktiver Flüssigkeit ausgerichtet, während die Kapillaren des hygrokopischen Materials zur Verstärkung der hygrokopischen Eigenschaft vorzugsweise so ausgestaltet bzw. bemessen sind, daß sie auch eine Kapillarkondensation von mikrowellenaktivem Dampf bewirken. Weiterhin besteht auch die Möglichkeit, daß der Verteilkörper selbst aus einem hygrokopischen Material ausgebildet ist. Es ist weiter daran gedacht, daß die Umhüllung des Latentwärmespeicherkörpers eine verschließbare Öffnung aufweist, durch die besonders im Fall einer dampfdiffusionsundurchlässigen Umhüllung

bedarfsweise eine Zu- oder Abgabe von Feuchtigkeit beeinflußt werden kann. In einer speziellen Ausgestaltung erstreckt sich der Verteilkörper mit den Kapillarräumen für die mikrowellenaktive Flüssigkeit von der verschließbaren Öffnung der Umhüllung ausgehend in den Latentwärmespeicherkörper hinein. Eine vorteilhafte Ausgestaltung des Verteilkörpers berücksichtigt, daß die darin enthaltenen Kapillarräume nur auf die mikrowellenaktive Flüssigkeit, nicht dagegen auf das Latentwärmespeichermaterial eine selbstansaugende Wirkung ausüben, so daß eine Verstopfung der Kapillaren mit Latentwärmespeichermaterial verhindert wird. Dies kann aufgrund der unterschiedlichen Viskositäten von Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis und von Wasser zum Beispiel durch geeignete Abstimmung der Abmessungen der Kapillarräume oder auf andere zweckmäßige Weise erreicht werden. Diesbezüglich ist auch auf eine entsprechende, nur hinsichtlich der mikrowellenaktiven Feuchtigkeit kapillarwirksamen Ausbildung der Poren des hygrokopischen Materials zu achten. Ergänzend oder alternativ kann der hygrokopische Verteilkörper auch mit einer für das Latentwärmespeichermaterial undurchlässigen Umhüllung umgeben sein. Durch die Umhüllung wird somit ebenfalls ein Eindringen von Latentwärmespeichermaterial in Poren des hygrokopischen Materials und deren Verstopfung verhindert. Insbesondere kann eine derartige Ausbildung Vorteile bieten, bei der sich das hygrokopische Material dochartig innerhalb der Umhüllung erstreckt, wobei die Umhüllung beispielsweise aus einer Folie mit einer sehr geringen Wandstärke bestehen kann. Allerdings besitzen die Körper aus hygrokopischem Material insofern eine Selbstreinigungskraft, als daß sie zumindest bei einer noch nicht dampfdiffusionsdichten Umhüllung aus Latentwärmespeichermat-

erial von sich aus wieder Wasser aufnehmen und sich beim nächsten Einsatz wieder freischmelzen.

In weiterer Einzelheit ist auch bevorzugt, daß dem Latentwärmespeichermaterial ein Zusatz zugesetzt wird, welcher zur Dickflüssigkeit führt. Es kann hier ein übliches Thixotropiemittel verwendet werden. Selbst im erwärmteten Zustand, in welchem üblicherweise eine Verflüssigung des Latentwärmespeichermaterials gegeben ist, ist dann noch eine Schwerflüssigkeit, im Sinne einer gallertartigen Konsistenz, gegeben. Selbst bei einem unbeabsichtigten Durchtrennen von mit Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis getränktem Trägermaterial kommt es noch nicht oder nicht in wesentlichem Ausmaß zu einem Auslaufen von Latentwärmespeichermaterial.

Es besteht auch die Möglichkeit, daß das Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis einen Anteil an Mineralöl und/oder an Polymeren und/oder Elastomeren enthält. Die Kautschuke und/oder Elastomere führen vorrangig zu einer höheren Flexibilität, die auch im verfestigten Zustand des Latentwärmespeichermaterials erhalten bleiben kann und die beispielsweise bei Sitzkissen oder Bandagen Vorteile bietet. Sie sind vorzugsweise mit weniger als 5% Anteil enthalten. Wenn die Polymeren keine Elastomere sind, führen sie zu keiner Erhöhung der Flexibilität und verhindern nur, gegebenenfalls zusätzlich, ein Auslaufen. Vorzugsweise handelt es sich um hochausraffiniertes Mineralöl. Beispielsweise ein Mineralöl, welches man üblicherweise auch als Weißöl bezeichnet. Bei den Polymeren handelt es sich um vernetzte Polymeren, die durch Copolymerisation hergestellt sind. Die vernetzten Polymeren bilden mit dem Mineralöl durch Ausbildung eines dreidimensionalen

Netzwerkes oder durch ihre physikalische Vernetzung (Knollenstruktur) eine gelartige Struktur. Diese Gele besitzen eine hohe Flexibilität bei gleichzeitiger Stabilität gegenüber einwirkenden mechanischen Kräften. Das Paraffin wird im flüssigen Zustand in diese Struktur eingeschlossen. Bei dem Phasenwechsel, der Kristallisation, werden die entstehenden Paraffinkristalle von der Gelstruktur umgeben, so daß sich eine flexible Gesamtmischung ergibt.

In einer möglichen Anwendung kann ein Latentwärmespeichermaterial, das Paraffin mit einer Schmelztemperatur von 50° Celsius und ein Copolymer mit einer Schmelztemperatur von 120° Celsius enthält, bis zu einer Temperatur von 125° Celsius aufgeheizt werden, so daß zunächst eine gleichmäßige Durchmischung beider Komponenten erreicht wird und die dünnflüssige Mischung vom Trägermaterial aufgrund der darin wirksamen Kapillarkräfte bis zur vollständigen Sättigung aufgenommen werden kann. Bei einer nachfolgenden Abkühlung werden die entstehenden Paraffinkristalle von dem Copolymer umgeben. Bei einer z. B. denkbaren oberen Betriebstemperatur des Latentwärmekörpers von 80° Celsius wird nur der Paraffinanteil, nicht dagegen das Copolymer, verflüssigt. Vorteilhaft wird dadurch erreicht, daß das Paraffin nicht aus dem Copolymer austreten kann und mit ihm im Trägermaterial verbleibt. Für die Erfindung ist wesentlich, daß das gewünschte Paraffinrückhaltevermögen in dem Latentwärmekörper bei Verwendung des oben beschriebenen Trägermaterials bereits bei einem Massenanteil von weniger als 5 % des Copolymers am Latentwärmespeichermaterial erzielt werden kann.

Hinsichtlich der Polymere werden beispielsweise Styrol-Butadien-Styrol (SBS), Styrol-Isopren-Styrol (SIS) oder

Styrol-Ethylen-Butylen-Styrol (S-EB-S) eingesetzt. Insbesondere wird hier auf ein Mittel zurückgegriffen, was unter der Handelsmarke "KRATON G" bekannt ist, angeboten von Shell-Chemicals. Da "Kraton G" hydrierte Copolymeren enthält, weist dieses Mittel eine hohe thermische Stabilität auf und eignet sich daher gut für die hier vorgeschlagene Anwendung. Die "Kraton-G"-Kautschuke sind bekanntlich kompatibel mit paraffinischen und naphtenischen Ölen. Den Triblock-Copolymeren wird zugeschrieben, daß sie mehr als das zwanzigfache ihres Gewichtes an Öl aufnehmen können und damit Produkte herstellbar sind, deren Konsistenz - abhängig von der Sorte und Konzentration des Kautschukes - in weiten Grenzen variiert werden kann. Optional gemischte Diblock-Polymeren enthalten den AB-Typ, beispielsweise Styrol-Ethylenpropylen (S-EP) und Styrol-Isopren (SI). Die ABA-Struktur von Kraton-Kautschuk- Molekülen enthält Polystrol-Endblöcke und elastomere Mittelblöcke. Weiterhin können aber auch weitere bekannte Kraton-Abwandlungen angewendet werden. Dieses Block-Copolymer eignet sich vorzugsweise als Verdicker zur Erhöhung der Viskosität bzw. als Flexibilisator zur Erhöhung der Elastizität. Bei Kraton G handelt es sich um einen thermoplastischen Kunststoff, wobei mehrere Typen von Copolymeren der Kraton G-Reihe existieren, die sich in ihrem strukturellen Aufbau unterscheiden. Die Kraton-Kautschuk-Polymeren besitzen elastomere Eigenschaften und weisen eine ungewöhnliche Kombination aus hoher Festigkeit und niedriger Viskosität auf. Sie weisen außerdem eine Molekularstruktur auf aus linearen Diblock-, Triblock- und Radial-Copolymeren, deren Molekulgewicht variiert und die ein unterschiedliches Verhältnis von Styrol- zu Elastomeranteil aufweisen. Von den bekannten Kraton G-Typen können vorzugsweise die als G 1650, G 1651 und G 1654 bekannten Typen Anwendung fin-

den. Jedes Molekül des Kraton-Kautschiks kann aus Blocksegmenten von Styrol-Monomer-Einheiten und Kautschuk-Monomer- und/oder Comonomer-Einheiten bestehen.

Weiterhin können auch Copolymerne, wie beispielsweise HDPE (High Density Polyethylen), PP (Polypropylen) oder HDPP (High Density Polypropylen) verwendet werden.

Es besteht außerdem die Möglichkeit, dem Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis eine Mischung hinzugeben, die zumindest verschiedene, aus der Gruppe der Diblock-Copolymerne, Triblock-Copolymerne, Radialblock-Copolymerne und Multiblock-Copolymerne ausgewählte Copolymerne enthält, wobei die Mischung bevorzugt zumindest ein Diblock-Copolymer und zumindest ein Triblock-Copolymer enthält und das Diblock-Copolymer und das Triblock-Copolymer Segmente aus Styrol-Monomereinheiten und Kautschuk-Monomereinheiten aufweisen können.

Wesentlich ist, daß sich die erwähnten Additive einerseits homogen in dem Paraffin verteilen bzw. das Paraffin diese Zusätze homogen durchsetzt und andererseits keine chemische Wechselwirkung zwischen den Zusätzen und dem Paraffin eintritt. Weiter ist von besonderer Bedeutung, daß die Auswahl dahingehend getroffen ist, daß praktisch keine Dichteunterschiede zwischen dem den Additiven und dem Paraffin gegeben sind, so daß auch keine physikalische Entmischung hierdurch auftreten kann.

Der zweite Aufgabenteil wird durch die Angabe eines Herstellungsverfahrens mit den Merkmalen nach Anspruch 22 gelöst, zu denen vorteilhafte Vorgehensweisen in den Unteransprüchen 23 bis 28 angegeben sind.

Es wird dazu mit Anspruch 22 ein Verfahren angegeben zur Herstellung eines Latentwärmespeicherkörpers mit in einem Aufnahmeräume aufweisenden Trägermaterial aufgenommenen Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis, bei dem das Latentwärmespeichermaterial verflüssigt wird und in verflüssigter Form an selbstansaugende kapillarartige Aufnahmeräume des Trägermaterials herangeführt wird, wobei darauf abgestellt wird, daß das verflüssigte Latentwärmespeichermaterial an eine Mehrzahl von Trägermaterialeinzelkörpern eines Latentwärmespeicherkörpers herangeführt wird. Das Heranführen kann beispielsweise dadurch erfolgen, daß das Trägermaterial in das verflüssigte Latentwärmespeichermaterial über das Trägermaterial gegossen wird. Insbesondere für die Herstellung von größeren Latentwärmespeicherkörpern empfiehlt es sich, in größerer Stückzahl vorgefertigte Trägermaterialeinzelkörper mit gegenüber dem Latentwärmespeicherkörper geringeren Abmessungen mit Latentwärmespeichermaterial zu tränken. Gegenüber der bekannten, umgekehrten Verfahrensweise, bei der zunächst ein zusammenhängender Trägermaterialkörper beliebiger Größe mit Latentwärmespeichermaterial getränkt wird und daraus erst im getränkten Zustand Latentwärmespeicherteilkörper herausgetrennt werden, wird mit dem erfindungsgemäßen Verfahren eine schnellere und damit kostengünstigere Tränkung des Trägermaterials realisiert. Wie bei dem bekannten Verfahren mit umgekehrter Arbeitsreihenfolge besteht die Möglichkeit, für einen Latentwärmespeicherkörper viele kleinere Teil- bzw. Einzelkörper Teilkörper nahezu beliebiger Formen und/oder Größen zu verwenden, so daß mit dem getränkten Trägermaterial praktisch unbegrenzte Gestaltungsmöglichkeiten für Latentwärmespeicherkörper bestehen. Darüber hinaus kann das erfindungsgemäße Verfahren besonders vorteilhaft auch zur Herstellung eines mikrowellenaktiven Latent-

wärme-speicherkörpers mit einem Latentwärmespeicherma-
terial auf Paraffinbasis eingesetzt werden, indem ein
hygroskopisches Material an der Oberfläche des Trägerma-
terials angelagert wird. Praktisch kann dazu so vorge-
gangenen werden, daß das zu verwendende Latentwärmes-
speichermaterial auf Paraffinbasis zunächst zu einer
Schmelze aufbereitet wird, deren Viskosität durch Zuga-
be von Additiven, beispielsweise von Kraton mit einer
Konzentration von bis zu zehn Prozent, vorzugsweise von
bis zu zwei Prozent, eingestellt und dabei bevorzugt
erhöht werden kann. Diese Schmelze kann in einem folgen-
den Verfahrensschritt an selbstansaugende kapillare
Aufnahmeräume der Trägermaterialeinzelkörper herange-
führt werden, indem letztere beispielweise in die
Schmelze eingetaucht werden oder die Schmelze über die
Latentwärmespeichereinzelkörper gegossen wird, wobei
zusätzlich die Möglichkeit besteht, das Aufsaugen durch
eine gezielte Temperatursteuerung und/oder mechanische
Energiezufuhr, beispielsweise Rühren, zu unterstützen.
In einem weiteren Verfahrensschritt kann nun das hy-
groskopische Material an der Oberfläche des Trägermate-
rials angelagert werden. Bevorzugt wird dazu ein kör-
ner- und/oder granulat- und/oder flocken- und/oder
pulverartig ausgestaltetes hygroskopisches Material zu
den getränkten Trägermaterialeinzelkörpern hinzugegeben
und beispielsweise durch Kneten oder Verrühren eine
Durchmischung erreicht, derzufolge das hygroskopische
Material die Oberfläche der Trägermaterialeinzelkörper
möglichst gleichmäßig bedeckt. Es erweist sich dabei
als Vorteil, daß sich insbesondere bei vollständiger
Durchtränkung auf den Trägermaterialteilelementen eine
Schicht aus geschmolzenem Latentwärmespeichermaterial
auf Paraffinbasis befindet, die sich beim Abkühlprozeß
wieder zurückbildet, an der aber besonders im geschmol-
zenen Zustand hygroskopisches Material besonders gut

anhaftet, wodurch dessen homogene Verteilung vereinfacht wird. In Abwandlung der beschriebenen Arbeitsweise kann das hygrokopische Material auch an den Trägermaterialeinzelkörpern angelagert werden, bevor sie mit Latentwärmespeichermaterial getränkt werden. Besonders bei einem pulverförmigen hygrokopischen Material besteht dadurch die Möglichkeit, daß es beim Einsaugen des Latentwärmespeichermaterials mit hinein in die Aufnahmeräume des Trägermaterials gelangt, so daß auch eine Mikrowellenaktivierung im Inneren der Trägermaterialeinzelkörper erhalten wird. Es wird daraus deutlich, daß die von dem erfindungsgemäßen Verfahren vorgeschlagene Verwendung von Trägermaterialeinzelkörpern bevorzugt geringer Abmessung zum Aufsaugen von Latentwärmespeichermaterial zusätzlich auch besondere Vorteile für die Herstellung eines mittels hygrokopischem Material mikrowellenaktivierten Latentwärmespeicherkörpers bietet. Sofern keine mikrowellenaktiven Eigenschaften erforderlich sind, kann für die Herstellung eines Latentwärmespeicherkörpers mit einem Latentwärmespeichermaterial auf Paraffinbasis nach dem erfindungsgemäßen Verfahren natürlich auf die Zugabe des hygrokopischen Materials verzichtet werden, wobei aber durch das Aufsaugen des Latentwärmespeichermaterials in Trägermaterialeinzelkörpern bevorzugt geringer Abmessungen und somit größerer Anzahl die oben erläuterten herstellungstechnischen Vorteile gegenüber bekannten Herstellungsverfahren von Latentwärmespeicherkörpern erhalten bleiben.

Es hat sich weiterhin bewährt, als Trägermaterialeinzelkörper handelsübliche Ölbindemittel zu verwenden, insbesondere die von der Rensch Chemie GmbH unter dem Markennamen Rensch-Rapid R, Rensch-Rapid G, Perleen 222, Perleen 444, Rapon 5090, Rapon 5092 und Rapon 5093 angebote-

nen Produkte. Wird zum Aufsaugen des zu einer hochviskosen Schmelze aufbereiteten Latentwärmespeichermaterials ein körniges Ölbindemittel verwendet, entsteht eine Kugelschüttung mit pulvriegen Anteilen, in der das Latentwärmespeichermaterial in den einzelnen Aufsaugelementen bzw. Latentwärmespeichereinzelkörpern so stark gebunden ist, daß es auch bei Temperaturen, die 20 bis 30° über dem Schmelzpunkt des Paraffins liegen, nicht austritt. Es bildet sich auch hier auf den Aufsagelementen eine glänzende Schicht geschmolzenen Paraffins, die sich beim Abkühlprozeß wieder zurückbildet und die eine Haftfläche für pulverförmige Elemente des mikrowellenaktiven, hygrokopischen Materials bildet. Bis nach dem Abkühlprozeß bleibt diese Form der Schüttung in sich frei beweglich, d.h. sie wird nicht zu einer harten Masse, wobei diese Beweglichkeit besonders bei Wärmekissen wünschenswert ist. Darüber hinaus lassen sich zum Aufsaugen des Latentwärmespeichermaterials als Trägermaterial auch andere Materialien mit saugfähigen Strukturen, wie z.B. Fasern aus mineral- oder keramischen Werkstoffen, organische Materialien wie Baum- oder Schafswolle, Glas, Phenolharze, Kunststoffe, in deren sämtlichen Verarbeitungsformen, wie Spinnen, Schäumen, Granulieren, Pulverisieren, Flechten, Verweben usw. verwenden. Das Trägermaterial kann somit beispielsweise als körner- und/oder granulat- und/oder flockenartiges Material verwendet werden. Es kann des weiteren auch eine plattenartige Gestalt einer gewünschten Festigkeit aufweisen oder aber auch in Form eines Vliesstoffes ausgebildet sein. Weiterhin kann das erfundungsgemäße Verfahren auch auf die Erzielung von zusätzlichen, in den Ansprüchen 1 bis 21, bzw. der zugehörigen Beschreibung erwähnten Merkmale eines Latent-

wärmespeicherkörpers ausgerichtet sein. Ebenso folgt aus der vorangehenden Beschreibung des Herstellungsverfahrens, daß ein erfindungsgemäßer Latentwärmespeicherkörper bezüglich seiner Komponenten beliebige Kombinationen der für das Herstellungsverfahren vorgeschlagenen Materialien in den jeweils in Betracht gezogenen oder vergleichbaren Spezifizierungen enthalten kann.

Die Erfindung schlägt zur Lösung des weiteren Aufgaben- teils gemäß Anspruch 29 ein Verfahren zur Herstellung eines Latentwärmespeicherkörpers mit in einem Aufnahmerraume aufweisenden Trägermaterial aufgenommenen Latent- wärmespeichermaterial auf Paraffinbasis vor, bei dem das Latentwärmespeichermaterial verflüssigt wird und in verflüssigter Form an selbstansaugende kapillarartige Aufnahmeräume des Trägermaterials herangeführt wird, wobei darauf abgestellt wird, daß ein hygrokopisches Material an eine Oberfläche des Trägermaterials herange- führt wird. Es kann demgemäß zur Herstellung eines Latentwärmespeicherkörpers alternativ zu einer Mehrzahl von Trägermaterialeinzelkörpern auch ein zusammenhängendes Trägermaterial verwendet werden. Eine mögliche Anwendung dieses Verfahrens ist beispielsweise die Herstellung von Latentwärmespeicherkörpern geringer Abmessungen bzw. Schichtdicken und/oder einfacher geome- trischer Formgebung, bei dem sowohl eine problemlose Konfektionierung eines zusammenhängenden Trägerma- terials als auch dessen vollständige Durchtränkung in ausreichend kurzen Zeitintervallen möglich ist.

Die Erfindung betrifft weiterhin ein Verfahren zur Aufheizung eines festen oder flüssigen Wärmespeichermate- rials, das von sich aus durch Mikrowellenstrahlen nicht aufheizbar ist oder schwächer aufheizbar ist als Wasser sowie eine Wärmespeichervorrichtung mit einem

festen oder flüssigen Wärmespeichermaterial, das von sich aus durch Mikrowelleneinstrahlung nicht aufheizbar ist oder schwächer aufheizbar ist als Wasser.

Die Erwärmung von Flüssigkeiten und Festkörpern durch Mikrowellenstrahlung hat aufgrund der gegenüber herkömmlichen Heiztechniken möglichen Zeit- und Energieeinsparnis in den letzten Jahren zunehmend Bedeutung gewonnen. Bei Mikrowellenstrahlung (kurz: Mikrowellen) handelt es sich allgemein um elektromagnetische Wellen in einem Frequenzbereich zwischen 1 GHz und 1 THz, was einem Wellenlängenbereich von zwischen etwa 0,3 mm und 30 cm entspricht. Eine inzwischen sehr weit verbreitete Anwendung von Mikrowellenstrahlung ist die Aufheizung von Nahrungsmitteln in einem Mikrowellenherd, in welchem dem Mikrowellenfeld bei Frequenzen zwischen 2,425 und 2,475 GHz von den hineingegebenen Nahrungsmitteln durch dielektrische Verluste Energie entzogen wird, was zur Aufheizung der Nahrungsmittel führt. In industriellen Anwendungen wird verbreitet auch mit einer Frequenz von 5,8 GHz gearbeitet. Aufgrund der möglichen Zeit- und Energieeinsparung der Mikrowellenaufheizung besteht der Wunsch, außer Nahrungsmitteln auch eine Vielzahl von weiteren Flüssigkeiten und Festkörpern durch Mikrowellenstrahlung zu erwärmen bzw. aufzuheizen. Von den hierzu in Frage kommenden Materialien zeigen jedoch eine Vielzahl von sich aus keine Erwärmung in einem Mikrowellenfeld, und bei einer Vielzahl weiterer Materialien findet eine nur sehr viel schwächere bzw. langsamere Erwärmung als bei Wasser statt. Insofern bei der letztgenannten Gruppe eine so schwache bzw. langsame Erwärmung erfolgt, daß diese bei technischen Anwendungen oder im Hausgebrauch nicht akzeptabel ist, werden die entsprechenden Materialien mit den sich gar nicht von sich aus durch Mikrowellenstrahlung erwärmenden

Materialen zu sog. "mikrowellenpassiven" Materialien zusammengefaßt. Zur Gruppe der "mikrowellenpassiven" Stoffe zählen somit auch solche, die durch Mikrowellenstrahlung von sich aus deutlich schwächer aufheizbar sind als Wasser, das zu den stark mikrowellenaktiven Stoffen zählt. Daher zählen auch viele Nahrungsmittel aufgrund ihres hohen Wassergehaltes zur Gruppe der "mikrowellenaktiven" Materialien, die durch Mikrowellenstrahlen von sich aus in einem technisch sinnvoll anwendbaren Ausmaß bzw. Zeitraum aufheizbar sind. Als besonders nachteilig wird es empfunden, daß auch eine Reihe von Verpackungsmaterialien, insbesondere auf Papier-, Holz- und Kunststoffbasis, die häufig auch für Lebensmittel verwendet werden, und außerdem viele überwiegend organische Flüssigkeiten von sich aus nicht durch Mikrowellenstrahlung aufheizbar sind oder dadurch nur deutlich schwächer aufheizbar sind als Wasser. Besonders im Fast-Food-Bereich übernimmt das Verpackungsmaterial von Nahrungsmitteln neben einer Schutz- auch eine Warmhaltefunktion während des Transports. Sofern jedoch das der Verpackung dienende Wärmespeicher-material bei der Erwärmung der Nahrungsmittel durch Mikrowellenstrahlung von sich aus nicht mit erwärmt werden kann, verlieren die Nahrungsmittel einen Teil ihrer Wärme durch anschließende Wärmeleitung an die kältere Verpackung.

Davon ausgehend zählt es zur Aufgabe der Erfindung, ein Verfahren zur gebrauchsvorteilhaften Aufheizung eines im Sinne der Erfindung mikrowellenpassiven Wärmespeichermaterials durch Mikrowellenstrahlung sowie eine dazu geeignete Wärmespeichervorrichtung anzugeben. Unter einem Wärmespeichermaterial wird dabei grundsätzlich jedes Material verstanden, das zumindest kurz-

zeitig und in begrenztem Umfang Wärme zu speichern vermag.

Der diesbezüglich erste Aufgabenteil wird durch das in Anspruch 31 angegebene Verfahren gelöst, wobei vorteilhafte Vorgehensweisen in den davon abhängigen Ansprüchen 32 - 37 angegeben sind. Bezüglich der Wärmespeichervorrichtung wird die gestellte Aufgabe durch den Gegenstand von Anspruch 38 gelöst.

Nach Anspruch 31 ist zur Lösung der Aufgabe darauf abgestellt, daß dem Wärmespeichermaterial ein hygroskopisches Material zum Wärmeaustausch mit dem Wärmespeichermaterial in einem Mengenverhältnis zugeordnet wird, bei dem sich, ausgehend von einem Feuchtegleichgewicht des hygroskopischen Körpers bei 50 % relativer Luftfeuchte und 20°C, eine Menge von 500 g des Wärmespeichermaterials bei einer Mikrowellenbestrahlung mit 400 - 600 Watt Leistung in einem Zeitraum von 2 - 10 Min. von 20°C um mindestens 50°C erwärmt und daß bei einer entsprechenden Zuordnung eine Bestrahlung des hygroskopischen Materials mit Mikrowellenstrahlung vorgenommen wird. Beispielsweise ist diesbezüglich an eine Verwendung eines haushaltsgerechten Mikrowellenherdes gedacht, in dessen Garraum das Wärmespeichermaterial und das ihm zum Wärmeaustausch zugeordnete hygroskopische Material eingegeben werden können. Alternativ besteht die Möglichkeit, die Mikrowellenstrahlung auf andere Weise auf das hygroskopische Material einwirken zu lassen. Das hygroskopische Material besitzt die ausgeprägte Fähigkeit, aus seiner Umgebung Feuchtigkeit aufzunehmen und diese an sich zu binden. Insbesondere besteht auch die Fähigkeit, der Raumluft unter Normalbedingungen die darin in Form von Wasserdampf enthaltene Feuchtigkeit zu entnehmen und anzulagern. Darüber hin-

aus besteht noch die Möglichkeit, die Wasseraufnahme durch eine Erhöhung des Wasserdampfgehaltes in der Luft zu begünstigen. Weiterhin wird auch in flüssiger Form angebotenes Wasser innerhalb kürzester Zeit von dem hygroskopischen Material bis zum Erreichen eines Sättigungszustandes aufgenommen. Das im hygroskopischen Material gespeicherte Wasser stellt selbst eine stark mikrowellenaktive Flüssigkeit im Sinne der Erfindung dar, so daß es in einem Mikrowellenfeld zu einer sehr schnellen und starken Aufheizung des Wassers und auch des hygroskopischen Materials kommt. Das demgegenüber mikrowellenpassive Wärmespeichermaterial erwärmt sich dagegen nicht oder nur unwesentlich. Aufgrund der erfindungsgemäßen Zuordnung des hygroskopischen Materials zu dem Wärmespeichermaterial setzt darauf ein Wärmeaustausch in der Weise ein, daß Wärmeenergie von dem erwärmten Wasser bzw. Wasserdampf direkt und nach Erwärmung des hygroskopischen Materials auch von diesem auf das Wärmespeichermaterial übertragen wird. Die Wärmeübertragung kann dabei als Wärmeleitung, durch Konvektion, durch Wärmestrahlung oder in beliebigen Kombinationen dieser Übertragungsmechanismen verlaufen. Zum Wärmeaustausch kann eine Zuordnung des hygroskopischen Materials zum Wärmespeichermaterial beispielsweise dadurch erfolgen, daß das hygroskopische Material auf einer oder mehreren Oberflächen des Wärmespeichermaterials angeordnet wird. Sofern dies nicht möglich oder nicht wünschenswert ist, kann das hygroskopische Material auch in einem zweckmäßigen Abstand von dem Wärmespeichermaterial verteilt angeordnet sein. Es ist jedenfalls vorteilhaft, wenn das hygroskopische Material in der jeweiligen Anordnung ein hohes Verhältnis von Oberflächen zu Volumen bzw. Masse besitzt, um eine möglichst große Wärmeaustauschfläche für die vorgenannten Wärmeübertragungsmechanismen zur Verfügung zu stellen.

Für die Erfindung sind alle solchen im weiteren Sinne hygroskopischen Materialien geeignet, die in einer vergleichsweise kurzen Zeitspanne die für das vorgeschlagene Verfahren notwendige Wassermenge aufnehmen können. Bevorzugt ist auch an die Verwendung von Calciumchlorid, Eisenchlorid, Kupfersulfat, Magnesiumchlorid, Pottasche und Kiesel- bzw. Silicagel gedacht, wobei in weiteren Anwendungen auch die Verwendung von Löschpapier oder hygroskopischen Geweben, Vliesen und dergleichen Vorteile bieten kann. Das erfindungsgemäße Verfahren kann prinzipiell zur Aufheizung aller festen oder flüssigen mikrowellenpassiver Wärmespeichermaterialien verwendet werden, deren Einbringen in ein Mikrowellenfeld bekanntermaßen nicht mit Gefahren verbunden ist, wobei als Wärmespeichermaterial jedes Material in Betracht zu ziehen ist, das zumindest ein begrenztes kurzzeitiges Wärmespeichervermögen aufweist. Hinsichtlich der oben beschriebenen Problemstellung ist insbesondere an die Verwendung von Verpackungsmaterialien auf Papier- bzw. Pappe-, Holz- oder Kunststoffbasis gedacht.

In einem bevorzugten Anwendungsverfahren ist vorgesehen, daß ein für Mikrowellenstrahlung durchlässiges Wärmespeichermaterial verwendet wird. Weiter ist bevorzugt, daß ein hygroskopisches Material verwendet wird, dessen hygroskopische Eigenschaft durch eine durch Mikrowellenstrahlung bedingte Erwärmung nicht verändert wird. Dies bedeutet, daß das hygroskopische Material auch nach zahlreichen Anwendungen des erfindungsgemäßen Verfahrens die unveränderte Eigenschaft besitzt, aus der Umgebung Feuchtigkeit aufzunehmen und diese bei einer erwärmungsbedingten Verdampfung an die Umgebung abzugeben. Das erfindungsgemäße Verfahren kann dadurch vorteilhaft gestaltet werden, daß das hygroskopische

Material sandwichartig zwischen zwei plattenartigen Wärmespeicherelementen aus Wärmespeichermaterial, vorzugsweise aus einem festen Wärmespeichermaterial, angeordnet wird. Dabei können zwei oder mehr der plattenartigen Wärmespeicherelemente im wesentlichen parallel zueinander angeordnet werden und das hygroskopische Material in den entsprechenden Zwischenräumen verteilt werden, so daß ein Mehrschichtensystem entsteht. Praktisch kann dazu in der Weise vorgegangen werden, daß das hygroskopische Material zunächst auf der Oberfläche eines Wärmespeicherelementes aus mikrowellenpassivem Wärmespeichermaterial angeordnet wird und daß anschließend ein weiteres Wärmespeicherelement auf das hygroskopische Material aufgesetzt wird, worauf diese Arbeitsschritte bis zum Erreichen des gewünschten Schichtenaufbaus wiederholt werden können. Alternativ oder in Kombination besteht auch die Möglichkeit, daß in dem mikrowellenpassiven Wärmespeichermaterial bzw. dem aus diesem Material gebildeten Wärmespeicherelementen Ausnehmungen, beispielsweise in Gestalt von Bohrungen, Nuten, Kerben oder geometrisch unbestimmten dreidimensional gestalteten Flächen zur Aufnahme des hygroskopischen Materials eingebracht werden. Es besteht dann die Möglichkeit, das hygroskopische Material in die Ausnehmungen einzubringen und darin durch weiteres Wärmespeichermaterial zu fixieren. Beispielsweise besteht die Möglichkeit, eine Oberfläche eines Wärmespeicherelementes mit einem Rillenprofil zu versehen, die Rillentäler mit einem hygroskopischen Salz auszufüllen und anschließend ein weiteres Wärmespeicherelement auf der verfüllten Oberfläche zu befestigen. Es ist weiter bevorzugt, daß in einem plattenartigen Wärmespeicherelement Hohlräume ausgebildet werden, die sich durchgehend von einer dem hygroskopischen Material zugewandten Fläche des Wärmespeicherelementes bis zu einer im Feuchtig-

keitsaustausch mit der Umgebung stehenden Fläche des Wärmespeicherelementes erstrecken. Insbesondere ist daran gedacht, die Hohlräume durch voneinander beabstandete Einstiche bzw. Durchstiche, beispielsweise mit einer Nadel, herbeizuführen. Die Hohlräume ermöglichen auch eine Verwendung von dampfundurchlässigem mikrowellenpassivem Wärmespeichermaterial, indem sie selbst Strömungswege für gewünschten Dampfaustausch mit der Umgebung bereitstellen. Darüber hinaus kann bei dampfundurchlässigem mikrowellenpassivem Wärmespeichermaterial dessen Diffusionsvermögen für mikrowellenaktive Feuchtigkeit durch die Hohlräume noch beträchtlich verbessert werden. Weiter ist vorteilhaft, wenn bei der Ausführung des erfindungsgemäßen Verfahrens in einem festen Wärmespeicherelement kapillarartige Aufnahmeräume zur Aufnahme eines Latentwärmespeichermaterials, insbesondere eines Wärmespeichermaterials auf Paraffinbasis, vorgesehen seien. Hinsichtlich der kapillarartigen Aufnahmeräume wird auf die PCT/EP98/01956 verwiesen, deren Offenbarungsgehalt vollinhaltlich in die vorliegende Anmeldung aufgenommen wird. Zufolge einer weiter bevorzugten Anwendung des Verfahrens ist ein Wärmespeicherelement aus Pappelholz ausgebildet.

Von Mikrowellenherden ist bekannt, daß im Inneren ihres Garraumes keine völlig gleichmäßige Verteilung der Mikrowellenstrahlungsintensität erreicht werden kann. Dies führt zu einer ungleichmäßigen Erwärmung der darin enthaltenen mikrowellenaktiven Materialien, wobei es je nach Voraussetzungen zu einer lokalen Überhitzung und zu Beschädigungen kommen kann. Für eine vorteilhafte Ausgestaltung des erfindungsgemäßen Verfahrens wird daher vorgeschlagen, daß die räumliche Verteilung der Mikrowellenstrahlungsintensität durch eine die Mikrowellen reflektierende Folie im Bereich vergleichsweise

höherer Strahlungsintensität vergleichmäßigt wird. Es kann dazu so vorgegangen werden, daß in Vorversuchen die Temperaturverteilung innerhalb eines im wesentlichen flächig im Mikrowellenherd ausgebreiteten mikrowellenaktiven Materials ermittelt wird und daß die Lage und Verteilung von Bereichen vergleichsweise höherer Temperaturen, die den Bereichen vergleichsweise höherer Strahlungsintensität entsprechen, gekennzeichnet wird. In einem nächsten Schritt kann dann eine die Mikrowellen reflektierende Folie in der Weise zugeschnitten werden, daß ihre Form gerade den Flächenbereichen höherer Strahlungsintensität entspricht. Die zugeschnittene reflektierende Folie kann dann bei weiteren Anwendungen des Mikrowellenherdes bevorzugt unterhalb des zu erwärmenden Gutes angeordnet werden. Im vorliegenden Fall besteht somit die Möglichkeit, die ausgeschnittene Folie unterhalb des hygroskopischen Materials und gegebenenfalls zusätzlich unterhalb des mikrowellenpassiven Wärmespeichermaterials anzuordnen. Die auf die Folie auftreffende Mikrowellenstrahlung höherer Intensität wird beim Auftreffen reflektiert und in Bereiche mit einer geringeren Strahlungsintensität abgelenkt, so daß sich insgesamt eine Vergleichsmäßigung der Strahlungsintensität mit der Folge einer gleichmäßigeren Erwärmung der mikrowellenaktiven Feuchtigkeit und damit des hygroskopischen Materials sowie des Wärmespeichermaterials ergibt.

Weiterhin wird vorgeschlagen, daß die räumliche Verteilung der Mikrowellenstrahlungsintensität durch eine die Mikrowellen reflektierende und/oder beugende und/oder brechende Homogenisierungsmaske vergleichmäßigt wird, wobei die Homogenisierungsmaske bevorzugt im Bereich höherer Strahlungsintensität angeordnet werden kann. Unter einer Homogenisierungsmaske wird im Sinne der

Erfindung eine Einrichtung verstanden, die infolge ihrer Werkstoffeigenschaften und/oder Gestaltungsmerkmale eine bevorzugte Reflektion und/oder Beugung und/oder Brechung von Mikrowellenstrahlen in einem Mikrowellenfeld bewirken. Zur Vergleichmäßigung der Strahlungsintensität besteht die Möglichkeit, daß die Homogenisierungsmaske in einem Mikrowellenfeld bzw. in einem Garraum eines Mikrowellenherdes innerhalb und/oder außerhalb des Wärmespeichermaterials angeordnet wird, wobei die Homogenisierungsmaske aus mehreren Einzelteilen bestehen kann, welche für sich allein oder in Verbindung miteinander und/oder in Zusammenwirken mit Einbauten der Mikrowelle, bspw. einem Drehteller oder auch den Begrenzungswänden des Garraumes, wirksam sein können. Die Homogenisierungsmaske ermöglicht durch die Vergleichmäßigung der Strahlungsintensität die Vermeidung von partiellen Überhitzungen aufgrund erhöhter Mikrowellenstrahlungskonzentration und kann aus unterschiedlichen Materialien bestehen. Der dielektrische Verlustfaktor spielt hierbei eine untergeordnete Rolle. Es besteht die Möglichkeit, daß die auf den zu erwärmenden Körper treffenden Mikrowellen durch optische Ablenkung zerstreut werden. Hieraus resultiert eine Vermeidung von übermäßig hohen Strahlungskonzentrationen an einzelnen Stellen, besonders in der Mitte der Mikrowelle, wo ein relativer Stillstand des zu erwärmenden Objektes, das sich bspw. auf einem Drehteller befindet, vorliegt. Die Homogenisierungsmaske nutzt vornehmlich die optischen Eigenschaften der Mikrowellen, um eine Ablenkung und teilweise Auslöschung zu erreichen. Für den Anwendungsfall können einheitliche, geschlossene Glaskörper mit inhomogenen Zusammensetzungen des Glases oder gleichgefügiges Glas mit Streulinsenoberfläche (entweder direkt in das Glas eingearbeitet oder aufgebracht, z.b. geklebt) in Betracht gezogen werden. Das

Glas kann auch in Form einer Schüttung von zerstoßenem Glas ("Glas-Crunch") oder regelmäßigen geometrischen Körpern, z.B. Kugeln, Rhomben, Pyramiden sowie anderen zweckmäßigen Körpern oder Mischungen untereinander vorliegen. An den gebildeten Phasengrenzen werden die Mikrowellen in unbestimmte Richtungen abgelenkt, so daß ein diffuses Wellenfeld entsteht. Sofern mehrere derartiger Teile aus Glas oder aus einem anderen zweckmäßigen Material gemeinsam als Homogenisierungsmaske verwendet werden, kann je nach beispielsweise aus Vorversuchen bekannter Verteilung der Mikrowellenstrahlungsintensität eine besonders gute Vergleichmäßigung der Strahlungsintensität durch eine verteilte Anordnung der Teile in dem Mikrowellenfeld bzw. -herd erreicht werden, wobei eine bevorzugte Anordnung im Bereich höherer Strahlungsintensität erfolgen kann.

In einer weiteren Variante kann als Homogenisierungsmaske ein Metallgitter verwendet werden bzw. vorgesehen sein. Dabei kann die Auslöschung und/oder Ablenkung und/oder Beugung der Mikrowellenstrahlen durch die Wahl der Maschengröße und/oder Drahtstärke und/oder Werkstoffzusammensetzung des Metallgitters beeinflußt werden bzw. sein. Eine entscheidende Größe ist dabei die prozentuale Abdeckfläche durch das Maschengitter bezogen auf die größtmögliche freie Einstrahlfläche der Mikrowellensender innerhalb des Mikrowellengerätes. Durch die Wahl von Drahtstärke und Maschenweite wird der Absperreffekt ("Faradayscher Käfig") gesteuert. Je engmaschiger das Geflecht ist, desto stärker die Abschirmung. Bei totaler Abschirmung von oben wird das zu erwärmende Objekt nur noch mit dem innerhalb des Mikrowellengerätes reflektierten Strahlen seitlich und von unten aufgeheizt. Dabei ist auch daran gedacht, daß zwischen das Wärmespeichermaterial und die Mikrowellen-

strahlungsquelle ein engmaschiges Metallgitter zur Abschirmung der Mikrowellenstrahlung in Haupteinfallrichtung eingebracht wird. Weiterhin besteht die Möglichkeit, beide zuvor erläuterten Varianten der Homogenisierungsmaske in Kombination miteinander anzuwenden, so daß eine Steuerung der Mikrowellenstrahlungintensität in nahezu allen Bereichen möglich ist. In diesem Fall werden die Effekte Beugung, Brechung und Auslöschung miteinander kombiniert und können durch Werkstoffkombinationen und Anordnung für den jeweiligen Anwendungsfall sinnvoll miteinander kombiniert werden. Mittels der Homogenisierungsmaske kann bspw. verhindert werden, daß bei einem in eine Mikrowelle eingegebenen Wärmekissen eine stellenweise Überhitzung auftritt und daß diese zu einer Zerstörung führt.

Zusätzlich zu den zuvor genannten Materialien, (Glas, Metall) und den im einzelnen erwähnten Körperperformen sind auch weitere zweckmäßige Ausgestaltungen einer Homogenisierungsmaske denkbar. Dabei orientiert sich eine konkrete Ausgestaltung an den gewünschten Reflexions- und/oder Beugungs- und/oder Brechungseigenschaften sowie daran, daß die Funktion bzw. die Betriebssicherheit des Mikrowellenherdes nicht beeinträchtigt wird. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, daß die Homogenisierungsmaske auch unabhängig von dem vorgestellten Verfahren zur Aufheizung eines festen oder flüssigen Wärmespeichermaterials, das von sich aus durch Mikrowellenstrahlung nicht aufheizbar ist oder schwächer aufheizbar ist als Wasser, verwendet wird. Die Homogenisierungsmaske kann dazu in einem beliebigen Mikrowellenfeld vorgesehen sein bzw. verwendet werden, wobei sie die vorgenannten vorteilhaften Wirkungen entfaltet.

Weiterhin besteht auch die Möglichkeit, die Temperaturverteilung innerhalb des Wärmespeichermaterials und/oder des hygroskopischen Materials und/oder zwischen hygroskopischem Material und Wärmespeichermaterial durch Wärmeleitbleche aus gut wärmeleitendem Material im Übergangsbereich verschiedener Temperaturen zu vergleichmäßigen. Geeignet sind beispielsweise Bleche aus Kupfer, Aluminium oder dergleichen, die in Streifen oder beliebige andere zweckmäßige Formen geschnitten sein können. Die Wärmeleitbleche werden bevorzugt großflächig in gleichzeitigen Kontakt mit Bereichen höherer und niedrigerer Temperaturen gebracht, so daß durch deren gute Wärmeleitfähigkeit ein schnellerer Temperaturausgleich erreicht werden kann.

Für die Lösung des weiteren Aufgabenteils schlägt der unabhängige Anspruch 40 eine Wärmespeichervorrichtung mit einem festen oder flüssigen Wärmespeichermaterial, das von sich aus durch Mikrowelleneinstrahlung nicht aufheizbar ist oder schwächer aufheizbar ist als Wasser, vor, wobei darauf abgestellt wird, daß die Wärmespeichervorrichtung ein hygroskopisches Material zur Wärmeübertragung auf das Wärmespeichermaterial enthält. Dabei ist vorzugsweise an eine der oben im Zusammenhang mit dem erfindungsgemäßen Verfahren zur Aufheizung eines mikrowellenpassiven Wärmespeichermaterials beschriebenen Anordnungen gedacht. Weiterhin kann die Wärmespeichervorrichtung zusätzlich auch beliebige einzelne oder Kombinationen von Merkmalen aufweisen, wie diese ebenfalls in Verbindung mit dem vorgenannten Verfahren beschrieben wurden.

Die Erfindung betrifft noch eine weitere Wärmespeichervorrichtung mit einem festen oder flüssigen Wärmespeichermaterial, das von sich aus durch Mikrowellenstrah-

lung nicht aufheizbar oder schlechter aufheizbar ist als Wasser, die gegenüber der vorgenannten Wärmespeichervorrichtung hinsichtlich der Aufheizung von mikrowellenpassivem Wärmespeichermaterial in einem Mikrowellenfeld auf einem eigenen Lösungsgedanken beruht. Ausgangspunkt der Überlegungen ist, daß in einer Reihe von speziellen Anwendungsfällen, beispielsweise der Medizintechnik oder in der Raumfahrt, von Interesse sein kann, eine in der Umgebung vorhandene Dampfphase zu vermeiden oder weitestmöglich zu reduzieren. Unter diesen Voraussetzungen besteht daher für eine Erwärmung von mikrowellenpassivem Material in einem Mikrowellenfeld ein Bedarf an einer geeigneten Wärmespeichervorrichtung, bei der auf hygroskopisches Material verzichtet werden kann und die gegebenenfalls auch mit der zuvor beschriebenen Wärmespeichervorrichtung mit hygroskopischen Material kombiniert werden kann. Es ist daher eine weitere Aufgabe der vorliegenden Erfindung, eine gattungsgemäße Wärmespeichervorrichtung anzugeben, bei der für die Aufheizung eines mikrowellenpassiven Wärmespeichermaterials in einem Mikrowellenfeld auf die Verwendung von hygroskopischen Material verzichtet werden kann. Bei einem Wärmespeichermaterial handelt es sich dabei im Sinne der Erfindung um ein beliebiges Material, das zumindest zu einer kurzzeitigen und begrenzten Speicherung von Wärme in der Lage ist.

Die Lösung dieser Aufgabe erfolgt gemäß Anspruch 49 durch eine Wärmespeichervorrichtung mit einem festen oder flüssigen Wärmespeichermaterial, das von sich aus durch Mikrowellenstrahlung nicht aufheizbar ist oder schlechter aufheizbar ist als Wasser, wobei darauf abgestellt wird, daß die Wärmespeichervorrichtung einen Absorptionskörper mit einer hohen dielektrischen Verlustzahl zur Wärmeübertragung auf das Wärmespeicherma-

rial in einem Mikrowellenfeld enthält und daß die Länge (L, L') des Absorptionskörpers in einer Erstreckungsrichtung zumindest der halben Wellenlänge einer zur Energiezufuhr gewählten Mikrowellenstrahlung entspricht. Unter einem Absorptionskörper wird dabei im Sinne der Erfindung ein Körper verstanden, welcher in einem Mikrowellenfeld aufgrund seiner Werkstoffeigenschaften und seines charakteristischen Längenverhältnisses in zumindest einer Erstreckungsrichtung zu der Wellenlänge der Mikrowellenstrahlung eine bevorzugte Erwärmung durch dielektrische Verluste erfährt. Nähere Ausführungen zu dielektrischen Verlusten findet man z.B. in "Werkstoffkunde, H. J. Bargel, G. Schulze, VDI-Verlag, Düsseldorf, 1994, 6. Auflage". Danach entstehen dielektrische Verluste, wenn ein Dielektrikum eine geringe Leitfähigkeit aufweist oder wenn es nicht völlig homogen aufgebaut ist. In einem wechselnden Feld (bei Wechselspannung) führt bei unpolaren Kunststoffen die zeitliche Verzögerung der Umpolarisation und bei polaren Stoffen das dann auftretende Schwingen der Dipole zu weiteren Energieverlusten. Sie bewirken eine Veränderung der Phasenverschiebung zwischen Strom und Spannung. Beträgt der Phasenwinkel im verlustfreien Kondensator 90° , so wird er durch die Verluste an Energie im Wechselfeld um den Winkel Δ als dem Ergänzungswinkel zu 90° verkleinert. Der Tangens dieses "Fehlwinkels" wird als dielektrischer Verlustfaktor $\tan \Delta$ bezeichnet. Er gibt das Verhältnis zwischen Wirk- und Blindstrom und damit auch das zwischen Wirkleistung (=Verlust) und Blindleistung des Kondensators an. Die dielektrische Verlustzahl ist dann:

$$\begin{aligned}\epsilon_r' &= \epsilon_r * \tan \Delta, \\ \epsilon_r &= \text{Dielektrizitätszahl}\end{aligned}$$

Sie ist Materialabhängig, und ihre Größe ändert sich mit der Frequenz und der Temperatur und wirkt sich insbesondere bei hohen Frequenzen zunehmend aus. Dielektrische Verluste vermindern die Leistung eines Kondensators. Sie setzen sich in Wärme um. Kunststoffe mit sehr geringer dielektrischer Verlustzahl sind demnach hervorragende Dielektrika. Andererseits kann die innere Erwärmung von Kunststoffen mit höherem $\epsilon_r \cdot \tan \Delta$ bewußt und vorteilhaft technisch genutzt werden, wie es z.B. beim Hochfrequenzschweißen geschieht. Die in dieser Anmeldung vorgeschlagene Wärmespeichervorrichtung nutzt die bevorzugte Erwärmung eines Absorptionskörpers mit einer hohen dielektrischen Verlustzahl zum mittelbaren Erwärmen von Wärmespeichermaterial in einem Mikrowellenfeld. Der dielektrische Verlustfaktor bewegt sich bei den verschiedenen Kunststoffen zwischen 10^{-1} und 10^{-4} . Besonders zur Erwärmung durch Hochfrequenzfelder geeignete Kunststoffe enthalten Heteroatome (also nicht nur Wasserstoff- und Kohlenstoffatome, sondern z.B. Stickstoff- oder Chloratome), die permanente Dipole im Molekülaufbau bewirken. Beispiele für Kunststoffe mit hohem $\tan \Delta$ sind Polyamide (Nylon), Aminoplaste (Melamin) und PVC-P (weichgemachtes PVC). Andere Stoffe, z.B. Wasser und bestimmte Glassorten, weisen ebenfalls hohe Werte von $\tan \Delta$ auf.

In Verbindung mit der erfindungsgemäßen Wärmespeichervorrichtung wird vorgeschlagen, daß der Absorptionskörper ein Glaskörper ist und/oder Polyamide und/oder Aminoplaste und/oder PVC-P und/oder Wasser enthält. Alternativ kann der Absorptionskörper auch aus einem anderen Material mit einer dielektrischen Verlustzahl in geeigneter Größenordnung bestehen. Insbesondere besteht die Möglichkeit, daß die dielektrische Verlust-

zahl des Absorptionskörpers zwischen 10^{-1} und 10^{-4} beträgt.

In einer besonderen Ausgestaltung ist vorgesehen, daß der Absorptionskörper plattenartig ausgebildet ist, wobei die Plattenlänge in einer Erstreckungsrichtung zumindest der halben Wellenlänge einer zur Energiezufuhr gewählten Mikrowellenstrahlung entspricht.

Bevorzugt ist daran gedacht, daß die vorgenannte Erstreckungsrichtung innerhalb der Plattenebene des plattenartigen Absorptionskörpers, beispielsweise Glaskörpers, liegt. Beim Auftreffen von Mikrowellenstrahlung auf den plattenartigen Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, kommt es zu deren Absorption bzw. Totalabsorption. Die Mikrowellen werden im Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, gebrochen und darin soweit übertragen, bis sie an eine Oberfläche oder Störstelle stoßen, von der sie zumindest anteilig in die entgegengesetzte Bewegungsrichtung reflektiert werden. Die reflektierte Mikrowellenstrahlung wird soweit im Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, übertragen, bis sie erneut an eine Oberfläche bzw. Störstelle gelangt, von der sie wieder in ursprünglicher Bewegungsrichtung zurückgeworfen wird. In dem plattenartigen Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, werden die Mikrowellenstrahlen überwiegend entlang der in der Plattenebene liegenden Erstreckungsrichtungen hin und her geschickt. Bei mehrfachem Durchlauf wird die Wellenenergie in thermische Energie umgewandelt, wodurch es zu der gewünschten Aufheizung des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, im Mikrowellenfeld kommt. In einer Erstreckungsrichtung, entlang der die Länge des Glaskörpers zumindest der halben Wellenlänge der zur Energiezufuhr gewählten Mikrowellenstrahlung entspricht, kommt es zur Ausbildung einer

sog. stehenden Welle, indem die Mikrowellenstrahlung von einander gegenüberliegenden und senkrecht zu der Erstreckungsrichtung orientieren Oberflächen jeweils phasen- und amplitudendeckend reflektiert wird. Durch die fortwährende Einkoppelung von weiteren Mikrowellenstrahlen und Resonanzerscheinungen kommt es zur Konzentration von Wellenenergie in den stehenden Wellen, wodurch bei der Energieumwandlung eine entsprechend höhere thermische Energieausbeute ermöglicht wird. Sofern die Länge des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, auch nur in einer der in der Plattenebene liegenden Erstreckungsrichtungen des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, zumindest der halben Wellenlänge der gewählten Mikrowellenstrahlung entspricht, d.h. sofern zumindest eine eindimensionale stehende Welle entsteht, sind bereits beträchtliche Aufheizungen des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, im Mikrowellenfeld innerhalb kurzer Zeiträume realisierbar. Beispielsweise ergibt sich bei einer Strahlungsfrequenz von 2,45 GHz eine Wellenlänge von etwa 12,2 cm, so daß bereits eine Länge des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, von etwa 6,1 cm zur Ausbildung einer stehenden Welle genügt. Darüber hinaus besteht auch die Möglichkeit, daß der Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, auch in weiteren Erstreckungsrichtungen eine Länge aufweist, die zumindest der halben Wellenlänge der gewählten Mikrowellenstrahlung entspricht, so daß sich stehende Wellen in mehreren Raumrichtungen ausbilden und die Umwandlung von Wellenenergie in thermische Energie noch weiter verstärkt wird. Vorzugsweise ist an eine Ausgestaltung des plattenartigen Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, gedacht, in der dieser einen im wesentlichen ebenen Aufbau besitzt, wobei die Länge des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, nur entlang einer Anzahl von innerhalb der Plattenebene orientierten Erstreck-

ungsrichtungen zumindest der halben Wellenlänge der zur Energiezufuhr gewählten Mikrowellenstrahlung entspricht. Dagegen kann die Länge des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, in der zur Plattenebene senkrechten Erstreckungsrichtung auch deutlich kleiner als die halbe Wellenlänge der Mikrowellenstrahlung gewählt werden, wobei dennoch ein sehr hoher, zu einer schnellen Aufheizung des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, führender Umwandlungsgrad von Wellenenergie in thermische Energie erreicht werden kann. Bei einer entsprechenden Ausgestaltung des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, als ebene Platte von geringer Dicke besteht die Möglichkeit einer kompakten Anordnung beispielsweise zwischen im wesentlichen parallel beabstandeten Platten aus mikrowellenpassivem Wärmespeichermaterial. Ein entsprechender sandwichartiger Schichtenverbund kann auch aus mehreren innerhalb einer Plattenebene und/oder im wesentlichen parallel zueinander angeordneten Absorptionskörpern, bspw. Glaskörper und einer entsprechend größeren Anzahl von Platten aus Wärmespeichermaterial aufgebaut sein. Alternativ sind auch weitere Anordnungen des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, in Relation zu dem Wärmespeichermaterial möglich. Beispielsweise kann vorgesehen sein, daß der Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, in einen Behälter mit einer mikrowellenpassiven Flüssigkeit eingetaucht ist. Wesentlich ist, daß der Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, in einem Mikrowellenfeld eine schnellere Erwärmung als das mikrowellenpassive Wärmespeichermaterial erfährt. Aufgrund der sich einstellenden Temperaturunterschiede setzt eine Wärmeübertragung von dem Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, auf das mikrowellenpassive Wärmespeichermaterial ein, so daß sich dieses ebenfalls erwärmt. Die Wärmeübertragung kann dabei durch Wärmeleitung, Konvektion, Wärmestrahlung oder beliebige Kombinationen dieser Vorgänge erfolgen.

tionen dieser Übertragungsmechanismen erfolgen. Der Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, kann selbst aus einfachsten preiswerten Gläsern, beispielsweise aus Fensterglas, hergestellt sein. Auch bei einem derart einfachen Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, wird die Umwandlung von Wellenenergie in thermische Energie dadurch begünstigt, daß seine Länge in einer oder mehreren Erstreckungsrichtungen gleich einem geradzahligen Vielfachen eines Viertels der zur Energiezufuhr gewählten Mikrowellenstrahlung gewählt wird, wobei das geradzahlige Vielfache zumindest dem Zweifachen entsprechen muß. Bevorzugt ist vorgesehen, daß das Wärmespeichermaterial für Mikrowellenstrahlung durchlässig ist. Dadurch wird vorteilhaft erreicht, daß die gesamte Oberfläche des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers für eine Einkoppelung der Mikrowellenstrahlung genutzt werden kann. Eine vorteilhafte Weiterbildung der erfundungsgemäßen Wärmespeichervorrichtung kann dadurch erfolgen, daß eine oder mehrere Oberflächen des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers für aus dem Absorptions- bzw. Glaskörperinneren auftreffende Mikrowellenstrahlung reflektierend ausgebildet ist. Die "natürliche" Reflektion der Mikrowellenstrahlung von den Innenseiten der Oberflächen des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, die nur einen gewissen Anteil der Strahlung erfaßt, kann dabei durch eine geeignete Oberflächenhandlung, beispielsweise durch eine Beschichtung, erheblich gesteigert werden. Weitere Gebrauchsvorteile der Wärmespeichervorrichtung sind dadurch erreichbar, daß zumindest eine Oberfläche des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, eine Beschichtung mit einem temperaturabhängigen Transmissionskoeffizienten für Mikrowellenstrahlung aufweist. Bevorzugt ist vorgesehen, daß eine derartige Beschichtung bei einer anfangs noch niedrigen Temperatur des Absorptionskörpers, bspw.

Glaskörpers, einen Transmissionskoeffizienten aufweist, der einen möglichst ungehinderten Eintritt der Mikrowellenstrahlung in den Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, ermöglicht und der mit zunehmender Temperatur des Absorptionskörpers, bspw. Glaskörpers, den Eintritt von weiterer Mikrowellenstrahlung erschwert. Die Wirkungsweise von derartigen Materialschichten beruht auf einer temperaturabhängigen Strukturwandlung, beispielsweise von amorph (mikrowellendurchlässig) zu kristallin (mikrowellenreflektierend). Eine Beschichtung mit einem temperaturabhängigen Transmissionskoeffizienten für Mikrowellenstrahlung ermöglicht die Ausbildung eines selbstregelnden Systems, dessen Aufheizung bei Erreichen von Sollparametern, insbesondere bei Erreichen einer gewünschten Aufheiztemperatur, selbständig beendet wird. Da eine Wärmeübertragung von dem Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, auf das mikrowellenpassive Wärmespeichermaterial nur in Richtung eines Temperaturgefälles möglich ist, wird auch das Wärmespeichermaterial nur maximal bis auf diejenige Temperatur erwärmt, bei der die temperaturabhängige Beschichtung ein Eindringen von weiterer Mikrowellenstrahlung in den Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, verhindert. Daraus ergibt sich vorteilhaft, daß auch bei einer unbeabsichtigt hohen Wahl der Strahlungsintensität und/oder -dauer keine unzulässige Überhitzung der Wärmespeichervorrichtung und des darin enthaltenen mikrowellenpassiven Wärmespeichermaterials möglich ist. Auch das Aufbringen von hygroskopischem Material auf die Absorptionskörper bzw. Glasoberflächen kann dazu dienen, ein harmonisches Aufheizen/Abkühlen der Wärmespeicherelemente zu gewährleisten. Eine einfache, somit preiswerte und zugleich wirkungsvolle Wärmespeichervorrichtung wird beispielsweise in der Weise erreicht, daß der plattenartige Glaskörper als ebene Glasscheibe ausgebildet ist, deren

Länge in zumindest einer in der Plattenebene liegenden Erstreckungsrichtung zumindest der halben Wellenlänge der zur Energiezufuhr gewählten Mikrowellenstrahlung entspricht, daß dieser Glaskörper in den Garraum eines Mikrowellenherdes eingegeben wird und daß das mikrowellenpassive Wärmespeichermaterial auf dem Glaskörper verteilt angeordnet wird. Alternativ besteht auch die Möglichkeit anstelle einer einzigen Glasplatte eine Mehrzahl von benachbarten Glasplatten vorzusehen.

In einer weiter bevorzugten Ausgestaltung kann der Absorptionskörper als Folie, Folienpackung oder Folienbündel, bspw. aus Kunststoff, ausgebildet sein. Die Kunststoffe lassen sich dabei auch als Umhüllung zur Aufheizung von Warmhalteelementen bzw. von Wärmespeichermaterial in Mikrowellengeräten einsetzen. In diesem Fall kann es von Bedeutung oder sogar notwendig sein, daß bei einer Wärmespeichervorrichtung zusätzlich die räumliche Verteilung der Mikrowellenstrahlungsintensität durch eine Homogenisierungsmaske vergleichmäßiggt wird, wobei die Homogenisierungsmaske eines oder mehrere der Merkmale der oben beschriebenen Homogenisierungsmaske aufweisen kann. Beispielsweise kann es sich dabei um eine die Mikrowellen reflektierende Folie handeln, welche zur Vergleichmäßigung der Strahlungsintensität vorzugsweise im Bereich höherer Strahlungsintensität angeordnet werden kann.

Ergänzend oder alternativ besteht auch die Möglichkeit, daß die Temperaturverteilung innerhalb des Wärmespeichermaterials und/oder zwischen Wärmespeichermaterial und Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, durch zumindest ein Wärmeleitblech aus einem gut wärmeleitenden Material im Übergangsbereich verschiedener Temperaturen vergleichmäßiggt wird. Hinsichtlich einer konkret mögli-

chen Ausgestaltung wird auf die diesbezügliche Beschreibung im Zusammenhang mit der ein hygrokopisches Material enthaltenden Wärmespeichervorrichtung verwiesen. Ergänzend wird angemerkt, daß bei der Wärmespeichervorrichtung mit hygrokopischem Material und bei derjenigen mit einem plattenartigen Absorptionskörper, bspw. Glaskörper, auch ein oder mehrere Wärmeleitbleche vorgesehen sein können, deren Oberflächen auftreffende Mikrowellenstrahlung reflektieren und/oder beugen und/oder brechen. Entsprechende Wärmeleitbleche können daher zur Vergleichmäßigung der Temperaturverteilung sowohl auf dem Weg einer Vergleichmäßigung der Mikrowellenstrahlungsintensität als auch durch eine Vergleichmäßigung der bereits gespeicherten Wärmeenergie vorgesehen sein.

Darüber hinaus wird festgestellt, daß der zuvorbeschriebene Absorptionskörper nicht nur in eine Wärmespeicher vorrichtung mit einem festen oder flüssigen Wärmespeicher material, das von sich aus durch Mikrowellenstrahlung nicht aufheizbar ist oder schlechter aufheizbar ist als Wasser, vorgesehen bzw. verwendet werden kann, sondern daß darüber hinaus ganz allgemein auch eine Anordnung bzw. Verwendung in Mikrowellenfeldern möglich ist und dort zu den erläuterten vorteilhaften Wirkungen führt.

Nachstehend sind der erfindungsgemäße Latentwärmespeicherkörper und erfindungsgemäße Wärmespeichervorrichtungen anhand der beigefügten Zeichnungen beispielhaft erläutert. Hierbei zeigt:

Fig. 1 einen erfindungsgemäßen Latentwärmespeicherkörper mit einer geschlossenen Umhüllung in einer perspektivischen Ansicht mit Teilaufbruch,

Fig. 2 einen erfindungsgemäßen Latentwärmespeicherkörper mit einer perforierten Umhüllung in einer perspektivischen Ansicht mit Teilaufbruch,

Fig. 3a das Innere des Latentwärmespeicherkörpers in einem regenerierten Zustand als Ausschnittsvergrößerung zu den Fig. 1 und 2,

Fig. 3b das Innere des Latentwärmespeicherkörpers nach kurzzeitiger Erwärmung durch Mikrowellen als Ausschnittsvergrößerung zu den Fig. 1 und 2,

Fig. 3c das Innere des Latentwärmespeicherkörpers nach längerer Erwärmung durch Mikrowellen als Ausschnittsvergrößerung zu den Fig. 1 und 2,

Fig. 4 ein zweites Ausführungsbeispiel eines Latentwärmespeicherkörpers in einer Schnittansicht,

Fig. 5 ein drittes Ausführungsbeispiel eines Latentwärmespeicherkörpers mit einer verschließbaren Öffnung in einer Schnittansicht,

Fig. 6 einen mit einem Wasserbehälter verbundenen, Kapillarräume aufweisenden Verteilkörper mit angelagertem hygrokopischen Material,

Fig. 7 einen Latentwärmespeicherkörper mit darin eingebautem Verteilkörper nach Fig. 6 in einer Explosionsdarstellung,

Fig. 8 einen Verteilkörper nach Fig. 6 ohne angelagertes hygrokopisches Material,

Fig. 9 einen Latentwärmespeicherkörper mit darin eingebautem Verteilkörper nach Fig. 8 in einer Explosionsdarstellung,

Fig. 10 einen mikrowelleninaktiven Latentwärmespeicherkörper mit einer mikrowellenaktiven Hülle in einer Schnittansicht,

Fig. 11 einen mikrowelleninaktiven Latentwärmespeicherkörper mit einem mikrowellenaktiven Kern,

Fig. 12 eine Schnittansicht durch eine erste Ausführungsform einer Wärmespeichervorrichtung mit darin enthaltenem hygroskopischem Material und zwei Wärmespeicherelementen,

Fig. 13 eine Schnittansicht durch eine zweite Ausführungsform einer Wärmespeichervorrichtung mit hygroskopischem Material und zwei in Wärmespeicherelementen mit durch sie hindurchgehenden Hohlräumen,

Fig. 14 eine Schnittansicht durch eine dritte Ausführungsform einer Wärmespeichervorrichtung mit hygroskopischem Material und einem Wärmespeicherelement,

Fig. 15 eine Schnittansicht durch eine Wärmespeichervorrichtung nach Fig. 14 mit einer zusätzlichen äußeren Umhüllung,

Fig. 16 eine perspektivische Ansicht einer als Behälter ausgebildeten Wärmespeichervorrichtung mit einem plattenartigen Glaskörper,

Fig. 16a einen Teilschnitt durch den Behälterboden entlang der Schnittlinie XVI-XVI in Fig. 16 nach einer ersten Ausführungsform,

Fig. 16b ein Teilschnitt durch den Behälterboden entlang der Schnittlinie XVI-XVI in Fig. 16 gemäß einer zweiten Ausführungsform.

Fig. 17 eine perspektivische Ansicht einer Wärmespeichervorrichtung mit Homogenisierungsmaske im Garraum eines Mikrowellenherdes,

Fig. 18 eine perspektivische Ansicht einer Wärmespeichervorrichtung mit einem Absorptionskörper und mit einer zweiten Ausführungsform einer Homogenisierungsmaske im Garraum eines Mikrowellenherdes.

Figur 1 beschreibt einen erfindungsgemäßen Latentwärmespeicherkörper 1, der als ein Wärmekissen ausgebildet ist. Er weist eine dampfdiffusionsundurchlässige Umhüllung 2 auf, die im gezeigten Ausführungsbeispiel aus einer Folie gebildet ist, die entlang einer Umschlagkante 3 zu einer Doppellage gefaltet ist, deren Seitenkanten 4 durch Verschweißen dampfdiffusionsundurchlässig verschlossen sind. Wie durch den Teilaufbruch in der Umhüllung erkennbar ist, enthält der Latentwärmespeicherkörper 1 in seinem Inneren eine Anzahl von Trägermaterialeinzelkörpern 5 mit in kapillaren Aufnahmeräumen aufgenommenen Latentwärmespeichermaterial 6 auf Paraffinbasis. Darüber hinaus ist auf den Oberflächen von Trägermaterialeinzelkörpern ein kornartiges hygroskopisches Material 7 gleichmäßig verteilt angeordnet, in dessen Innerem als mikrowellenaktives Material Wasser 8 gespeichert ist. Zu einer detaillier-

teren Darstellung sowie zu einer Funktionsbeschreibung wird an dieser Stelle auf die Figuren 3a, 3b, 3c und die zugehörige Beschreibung verwiesen.

Figur 2 beschreibt einen Latentwärmespeicherkörper 1, der sich von dem in Figur 1 gezeigten durch eine dampfdiffusionsdurchlässige Umhüllung 2' unterscheidet. Sie weist eine Mikroperforation mit dampfdiffusionsdurchlässigen Öffnungen 9 auf, die über die gesamte Fläche verteilt sind. Idealerweise ist dabei eine Größe der Öffnungen 9 gewählt, bei der die Öffnungen nur Dampf hindurchlassen. Allerdings ist der Beutel auch dann voll einsatzfähig, wenn größere Öffnungen, z.B. im Bereich bis ca. 0,2 - 0,3 mm vorhanden sind. Bei dem in Figur 2 gezeigten "offenen System" ermöglichen die Öffnungen 9 beim Erwärmen einen Dampfaustritt in die Umgebung und beim Abkühlen eine bedarfsgerechte Regeneration des Latentwärmespeicherkörpers mit Feuchtigkeit aus der Umgebung. Gegenüber dem in Figur 1 dargestellten "geschlossenen System" sind damit beim "offenen System" auch kleine Undichtigkeiten, wie diese beim Verschweißen auftreten können, vernachlässigbar. Daraus resultiert eine erhebliche Reduzierung der Ausschußquote bei der Produktion, die außerdem eine Kostensenkung bei der Qualitätsprüfung bedeutet. Einem Verkleben von Diffusionsöffnungen durch eventuell überschüssiges Paraffin kann bspw. durch eine gezielte Abstimmung des Verhältnisses von Öffnungsdurchmesser zu Oberflächenspannung des Latentwärmespeichermaterials auf Paraffinbasis wirksam begegnet werden, so daß immer genügend Diffusionsöffnungen freigehalten werden. Im gezeigten Beispiel handelt es sich bei der Umhüllung um eine Kunststofffolie, es können jedoch auch Folien aus anderen zweckmäßigen Materialien verwendet werden.

Der in den Figuren 1 und 2 dargestellte Latentwärmespeicherkörper kann in eine Mikrowelle eingegeben werden, die darauf in Betrieb genommen wird. Leistungsstufe und Einwirkungsdauer der Mikrowellen auf das Produkt sind abhängig von der Größe bzw. Dicke der gewünschten Temperatur und der beabsichtigten Aufheizzeit des Produktes. Je nach Parameterwahl ist der Latentwärmespeicherkörper nach einigen Minuten soweit gleichmäßig erhitzt, daß das gesamte darin enthaltene Paraffin aufgeschmolzen ist.

Figur 3a zeigt eine vergrößerte Ansicht auf einen Teil der im Latentwärmespeicherkörper nach den Figuren 1 und 2 enthaltenen Trägermaterialeinzelkörper 5 mit darin in kapillaren Aufnahmeräumen gespeichertem Latentwärmespeichermaterial 6 auf Paraffinbasis, wobei die auf den Oberflächen der Trägermaterialeinzelkörper 5 gleichmäßig verteilten Körner aus hygroskopischen Material 7 deutlich zu erkennen sind. In weiterer Einzelheit ist durch die angegebenen Punkte dargestellt, daß das mikrowellenaktive Wasser 8 in einem regenerierten Zustand des Latentwärmespeicherkörpers 1 innerhalb der Körner aus hygroskopischem Material 7 gespeichert ist.

Von diesem Zustand ausgehend beschreibt Figur 3b, daß es bereits kurze Zeit nach Einschalten der Mikrowelle 10 durch die in den Latentwärmespeicherkörper 1 eindringende Mikrowellenstrahlung 11 zu einer erwärmungsbedingten Verdampfung und dadurch zum zunächst anteiligen Austritt des Wassers 8 aus dem hygroskopischen Material 7 kommt. Der Dampfaustritt aus dem hygroskopischen Material ist dabei durch die gepunkteten Austrittslien symbolisch dargestellt. In Figur 3b ist gut zu erkennen, daß sich das erhitzte dampfförmige Wasser 8 in Hohlräumen 12 zwischen den Trägermaterialeinzelkörpern

und dem hygrokopischen Material 7 verteilt. Es überstreicht dabei die Oberflächen der Trägermaterialeinzelkörper 5 bzw. des Latentwärmespeichermaterials 6, das aufgrund der Mikrowellenpassivität eine geringe Temperatur aufweist. Aufgrund der in den Latentwärmespeicherkörper 1 eindringenden Mikrowellenstrahlung 11 kommt es zu einer gleichmäßigen Wärmeübertragung von dem dampfförmigen Wasser 8 auf das in den Trägermaterialeinzelkörpern 5 gespeicherte, zunächst noch kalte Wärmespeichermaterial auf Paraffinbasis. Es ist aus Fig. 3b weiterhin ersichtlich, daß die Verdampfung und der Dampfaustritt aus dem hygrokopischen Material 7 gegenüber dem in Figur 3a gezeigten regenerierten Zustand eine Verarmung an Wasser 8 im hygrokopischen Material 7 bewirkt. Dies ist durch einen größeren Abstand der Punkte innerhalb des hygrokopischen Materials 7 ange deutet. Darüber hinaus bewirkt die Wärmeübertragung von dem erhitzten dampfförmigen Wasser 8 auf die vergleichs weisen kälteren Oberflächen der mit Latentwärmespeichermaterial 6 gefüllten Trägermaterialeinzelkörper 5 eine teilweise Kondensation des dampfförmigen Wassers 8, wodurch es auf den vorgenannten Oberflächen zur Entstehung von Wassertropfen 12 kommt und der Wärmeübergang noch weiter begünstigt wird. Aufgrund dieses hervorragenden Wärmeüberganges wird das in dem Latentwärmespeichermaterial 6 enthaltene Paraffin schnell und gleichmäßig aufgeschmolzen und der Latentwärmespeicherkörper gleichmäßig erwärmt.

Wie in Fig. 3c dargestellt, wird das in feinster Form verteilte und als Tropfen 12 abgegrenzte Kondenswasser durch die Mikrowelleneinstrahlung erneut aufgewärmt, so daß es schließlich zu einer erneuten Verdampfung auch aus den Tropfen kommt, wobei mehrere Zyklen durchlaufen werden. Gleichzeitig wird das hygrokopische Material 7

immer weiter aufgeheizt, ohne daß an ihm eine Dampfkon-
densation stattfindet. Dadurch kann der entstandene
Wasserdampf seine volle Wirkung verbreiten, ohne daß er
vorzeitig wieder in dem hygrokopischen Material 7
eingebunden wird. Wenn der Aufheizvorgang beendet ist
und die Kondensation des Wasserdampfes voranschreitet,
beginnt das hygrokopische Material 7 wieder damit,
Wasser 8 einzubinden und für den nächsten Aufheizvor-
gang bereitzuhalten.

Wird beispielsweise bei einer Fehlbedienung der Mikro-
welle oder durch Unachtsamkeit zu viel Wasserdampf
gebildet, erhitzt sich der bereits gebildete Wasser-
dampf immer mehr und tritt bei dem in Figur 2 darge-
stellten Latentwärmespeicherkörper 1 durch die Öffnun-
gen 9 der Mikroperforierung aus der dampfdiffusions-
durchlässigen Umhüllung 2' in die Umgebung aus. Das
restliche Wasser 8 wird aufgrund der hohen Bindungskräf-
te immer langsamer ausgeheizt, so daß eine rasche bzw.
explosionsartige Dampfentwicklung (z.B. aufgrund von
Siedeverzug) ausgeschlossen ist. Das als Dampf durch
die Perforation in die Umgebung ausgetretene Wasser 8
wird durch das hygrokopische Material 7 aufgrund von
Diffusionsvorgängen aus der Luftfeuchte durch die Perfo-
ration hindurch in umgekehrter Richtung wieder ausgegli-
chen. Dieser Regenerationsprozeß läuft immer wieder
reproduzierbar und ungehindert ab.

Wenn im Extremfall die Mikrowelle überhaupt nicht mehr
abschaltet, wird das im hygrokopischen Material 7 ge-
speicherte Wasser 8 langsam vollständig ausgeheizt.
Sobald sich auch der Wasserdampf durch die Öffnungen in
die Umgebung verflüchtigt hat (bei Temperaturen von
mehr als 100°C), ist keine Mikrowellenaktivierung ab
diesem Zeitpunkt mehr möglich, und eine weitere Aufhei-

zung findet nicht mehr statt. Soweit noch eine gewisse Restfeuchte vorhanden ist, ist eine Brandgefahr durch unzulässige Überhitzung zusätzlich aufgrund der vorhandenen Wasserdampfatmosphäre und restlichem Kristallwassers praktisch ausgeschlossen, da die Temperaturen auf höchstens 200°C (Kristallwasserausheiztempertur von Kupfersulfat) ansteigen können und andererseits das gegenwärtige Wasser (auch in Dampfform) als "Entzündungsenergie-Schlucker" dient. Bei einer nachfolgenden Abkühlung belädt sich das hygrokopischen Material 7 wieder mit Wasser 8 aus der Luftfeuchte, und nach einiger Zeit (in Abhängigkeit von der Luftfeuchte und der Temperatur) ist das bei der Erhitzung entstandene Konzentrationsdefizit an Wasser 8 wieder ausgeglichen, der Latentwärmespeicherkörper hat sich selbstständig wieder regeneriert.

Das in den Figuren 3a, 3b und 3c beschriebene Prinzip lässt sich beispielsweise auch auf Platten, Pasten, Formteile und Formgebungen jeglicher Art ausdehnen. So lassen sich z.B. auch Warmhalteelemente, beispielsweise im Lebensmittelbereich, herstellen, die nicht erst langwierig in Elektro- oder Dampföfen aufgeheizt werden müssen, sondern in einem Mikrowellengerät sehr schnell für Ihren Einsatz vorbereitet werden können. Hieraus ergibt sich ein geringerer Energieraufwand und weiterhin niedrigere erforderliche Vorhaltekapazitäten.

Figur 4 zeigt eine Schnittansicht eines erfindungsgemäßen Latentwärmespeicherkörpers 13, der einen Trägermaterialkörper 14 mit darin in kapillaren Aufnahmeräumen aufgenommenem Latentwärmespeichermaterial 6 auf Paraffinbasis enthält. Im konkret gezeigten Beispiel handelt es sich bei dem Trägermaterialkörper 14 um eine Faserplatte aus PAP-Material, wobei im Hinblick auf weitere

geeignete Trägermaterialien auch auf den Inhalt der PCT/EP98/01956 verwiesen wird. Die Oberfläche des Trägermaterialkörpers 14 wird von einer Folie 15 bedeckt, die hygroskopisches Material 7 enthält. Die Folie 15 kann dabei beispielsweise selbst aus einem hygroskopischen Material 7 ausgebildet sein, sie kann jedoch alternativ oder in Kombination auch mit einem hygroskopischen Material 7 besetzt bzw. beschichtet sein. Die Folie 15 kann, wie dies im Querschnitt gezeichnet ist, auf der gesamten Oberfläche des getränkten Trägermaterialkörpers 14 vorgesehen sein, sie kann jedoch alternativ auch nur in bestimmten Flächenbereichen angeordnet sein und/oder dampfdiffusionsdurchlässige Öffnungen aufweisen. Der dargestellte Latentwärmespeicherkörper 1 weist weiterhin eine im konkreten Beispiel dampfdiffusionsundurchlässige Umhüllung 2 auf, welche unter Ausbildung eines gasgefüllten Zwischenraumes mittels zeichnerisch nicht wiedergegebener Abstandselemente von dem Trägermaterialkörper mit der Folie 15 beabstandet angeordnet ist. In dem in Figur 4 beschriebenen Zustand des Latentwärmespeicherkörpers 13 liegt das darin enthaltene mikrowellenaktive Wasser 8 nach einer vorangehenden Mikowellenerwärmung teilweise noch als in der Folie 15 gespeichertes flüssiges Wasser 8', teilweise als in dem gasgefüllten Zwischenraum 16 gespeichertes dampfförmiges Wasser 8'' und teilweise als aus der Dampfphase an der dampfdiffusionsundurchlässigen Umhüllung 2 auskondensiertes flüssiges Wasser 8''' vor. Die Wirkungsweise des dargestellten "geschlossenen Systems" beruht auf einer durch Mikrowellenenergie hervorgerufenen Verdampfung des mikrowellenaktiven Wassers 8, 8', 8'', 8''' und einer anschließenden Übertragung der Wärme von dem Dampf auf das mikrowellenpassive und daher zunächst kältere Latentwärmespeichermaterial 6. Der energiereiche Dampf kann dazu eine Aufheizung der Folie 15 bewir-

ken, die ihrerseits die Wärme an das im Trägermaterialkörper 14 gespeicherte Latentwärmespeichermaterial 6 weitergibt. Alternativ oder ergänzend kann der energiereiche Dampf durch dampfdiffusionsdurchlässige Öffnungen in der Folie 15 bzw. über nicht von der Folie 15 bedeckte Oberflächenbereiche des Trägermaterialkörper in direkten Kontakt mit dem Latentwärmespeichermaterial 6 treten, wodurch eine besonders rasche Wärmeübertragung ermöglicht wird. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, daß das Latentwärmespeichermaterial 6 beispielsweise durch Additive eine modifizierte Kristallstruktur auch mit Hohlstrukturen, wie beispielsweise Hohlkegeln, aufweist, die Strömungswege mit zusätzlicher Wärmeaustauschfläche für den Dampf bereitzustellen, so daß die Wärmeübertragung zusätzlich beschleunigt wird. Ein Vorteil des dargestellten, "geschlossenen Systems" besteht darin, daß es sich auch nach einem Einsatz in einer extrem trockenen äußeren Umgebung schnell wieder regeneriert bzw. praktisch jederzeit einsetzbar ist, da das im System vorhandene Wasser 8, 8', 8'', 8''' dazu nicht vollständig in dem hygrokopischen Material 7 gespeichert vorliegen muß. Weiterhin benötigt ein "geschlossenes System" nur sehr geringe Mengen von mikrowellenaktivem Wasser, bei zahlreichen Anwendungen - wie beispielsweise Wärmekissen - reichen bereits wenige Wassertropfen für eine schnelle und gleichmäßige Erwärmung durch die Dampf-/Kondensationsvorgänge aus, wobei sehr schnell Gleichgewichtszustände erreicht werden. Die sehr geringen Mengen schließen außerdem unzulässige Ausdehnungen und damit Zerstörungen des mikrowellenaktiven und -inaktiven Materials aus. Alternativ zu der in Figur 4 angedeuteten Folie 15 eignen sich als Trägermaterialen für das hygrokopische Material 7 auch Gewebe, Gewirke, Flechtwerke, Fasern und Papiere aus mikrowellenaktiven, vorzugsweise

gut Feuchtigkeit leitenden und ggf. kapillaren Materialien (bspw. Löschpapier). Bei dem in Figur 4 als Schicht dargestellten hygroskopischen Material 7 kann es sich beispielsweise um eine Schicht aus hygroskopischem Pulver oder Granulat bzw. feinen Körnern handeln.

In Figur 5 ist ein Latentwärmespeicherkörper 17 gezeigt, der sich von dem in Figur 4 gezeigten Latentwärmespeicherkörper 13 durch eine verschließbare Öffnung 18 unterscheidet. Letztere ist als eine im konkreten Ausführungsbeispiel aus Folienmaterial ausgebildete Lasche 19 ausgeführt, die um eine Biegekante 20 der dampfdiffusionsundurchlässigen Umhüllung 2 verschwenkt werden kann. In dem mit durchgezogenen Linien gekennzeichneten, geschlossenen Zustand der Öffnung 18 übergreift im dargestellten Beispiel ein abgewinkelter Laschenabschnitt 21 die Außenseite der Umhüllung 2 an der an die Öffnung 18 angrenzenden Oberseite des Latentwärmespeicherkörpers 17. Es ist dabei durch einen hochbelastbaren Flächenverschluß, bspw. durch eine Klettverbindung, eine den im Betrieb zulässigen Dampfdrücken standhaltende Verbindung zwischen dem Laschenende und der äußeren Umhüllung 2 geschaffen. Durch die in den Laschenabschnitt 21 integrierte Dichtung 23 wird im Zusammenwirken mit der oberseitigen Außenfläche der Umhüllung 2 eine zugleich dampfdiffusionsundurchlässige Verbindung erreicht.

Der in Figur 5 dargestellte Latentwärmespeicherkörper 17 kann bei geschlossener Öffnung 18 wie der in Figur 4 gezeigte Latentwärmespeicherkörper 13 als "geschlossenes System" verwendet werden. In diesem Fall besteht jedoch zusätzlich die Möglichkeit, durch eine planmäßige Ausgestaltung des Flächenverschlusses 22, insbesondere durch die Wahl eines geeigneten Verschlußprinzips

und/oder dafür geeigneter Flächenabmessungen, eine zusätzliche Sicherungseinrichtung gegen unerwünscht hohe Dampfdrücke im Inneren des Latentwärmespeicher- körpers 17 bereitzustellen. Sofern eine entsprechende Begrenzung der Verschlußkraft vorgesehen ist, wird der Flächenverschluß 22 bei Überschreiten eines kritischen Dampfdruckes selbsttätig gelöst, so daß der Dampf in die Umgebung entweicht und eine Zerstörung des Latentwärmespeicher- körpers verhindert wird. Auch ohne daß es zu einer selbsttätigen Öffnung der Öffnung 18 kommt, kann diese nach dem Gebrauch des Latentwärmespeicher- körpers manuell geöffnet werden, um eine Veränderung, insbesondere eine Vergrößerung der darin enthaltenen Menge an mikrowellenaktiver Feuchtigkeit zu bewirken. Es besteht dazu bspw. auch die Möglichkeit, daß der Latentwärmespeicher- körper 17 bei geöffneter Öffnung 18 gemeinsam mit einer bspw. in einer Schale aufgenommenen Menge an Wasser 8 in eine Mikrowelle eingegeben wird und diese in Betrieb genommen wird. Das aus der Schale verdampfende Wasser 8 verteilt sich zunächst in der Umgebung des Latentwärmespeicher- körpers 17 und gelangt durch dessen Öffnung 18 in den gasgefüllten Zwischen- raum 16, aus dem es von dem hygroskopischen Material 7 in einer gewünschten Menge aufgenommen wird. Alternativ besteht auch die Möglichkeit, den Latentwärmespeicher- körper 17 bei durchgehend geöffneter Öffnung 18 als "offenes System" zu verwenden.

In Figur 6 ist eine Anordnung aus einem Verteilkörper 24 und einem daran mittels einer Leitung 25 angeschlos- senen Behälter 26, der Wasser 8 enthält, dargestellt. Die Leitung 25 kann mittels einer Armatur 27 für einen Wasserdurchfluß gesperrt oder freigegeben werden. Wie weiter dargestellt ist, sind auf dem Verteilkörper 24 verteilt Körner aus hygroskopischem Material 7 angeord-

net. Der Verteilkörper 24 weist darüber hinaus Kapillarräume auf, die darin Wege zu dem hygroskopischen Material 7 öffnen bzw. bilden. Bevorzugt ist vorgesehen, daß die Kapillarräume in der Weise ausgebildet sind, daß sie nur für das mikrowellenaktive Wasser 8, nicht dagegen für das hochviskosere Latentwärmespeichermaterial 6 kapillarwirksam sind. Der Verteilkörper 24 kann bevorzugt als "Kapillarnetz" ausgestaltet sein, bei welchem die Kapillarräume netzartig miteinander verbunden sind. Bei geöffneter Armatur 27 verteilt sich das Wasser 8 zunächst ausgehend von der Einmündung der Leitung 25 in dem Verteilkörper 24 durch die Kapillarwirkung etwa sternförmig, wie dies durch die Pfeile dargestellt ist. Der Zufluß von Wasser 8 kommt erst dann zum erliegen, wenn kein Konzentrationsgefälle im Verteilkörper mehr vorhanden ist. Darüber hinaus nimmt auch das auf dem Verteilkörper 24 angeordnete hygroskopische Material 7 solange Wasser aus den Kapillarräumen des Verteilkörpers 24 auf, bis dessen Sättigungszustand erreicht worden ist.

Figur 7 beschreibt einen Latentwärmespeicherkörper 28 mit darin eingebauter Anordnung gemäß Figur 6. In dem konkreten Beispiel befindet sich der Verteilkörper 24 zwischen zwei parallel zueinander beabstandeten plattenförmigen Trägermaterialeinzelkörpern 29 mit darin in kapillarartigen Aufnahmeräumen enthaltenem Latentwärmespeichermaterial 6 auf Paraffinbasis. Der Latentwärmespeicherkörper 28 ist weiterhin von einer dampfdiffusionsdurchlässigen Umhüllung 2' umgeben, durch die die Leitung 25 aus dem Behälter 26 in das Innere des Latentwärmespeicherkörpers hineintritt. Im Betrieb dieses Latentwärmespeicherkörpers wird das in dem Verteilkörper und in dem hygroskopischen Material 7 gespeicherte Wasser 8 zumindest teilweise verdampft und

strömt dabei bei gleichzeitiger Wärmeabgabe an das Latentwärmespeichermaterial 6 auch an den dem Verteilkörper 24 zugewandten Oberflächen der Platten 29 entlang. Sofern zusätzlich Hohlräume im Latentwärmespeichermaterial 6 vorgesehen sind, werden auch diese durchströmt und die Wärmeübertragung beschleunigt. Der überschüssige Dampf tritt durch die zeichnerisch nicht dargestellten Öffnungen 9 der dampfdiffusionsdurchlässigen Umhüllung 2' in die Umgebung hinaus, so daß der Latentwärmespeicherkörper 28 unter schneller und gleichmäßiger Erwärmung allmählich an Wasser 8 verarmt. Während des anschließenden Abkühlvorganges wird das noch im Latentwärmespeicherkörper vorhandene dampfförmige Wasser 8 bevorzugt von dem hygrokopischen Material 7 aufgenommen. Der gegenüber dem Ausgangszustand eingetretene Wasserverlust kann durch ein Öffnen der Armatur 27 vollständig oder auch teilweise ausgeglichen werden. Gegenüber der dargestellten Ausführungsform besteht auch die Möglichkeit, daß der Verteilkörper 24 selbst hygrokopische Eigenschaften aufweist, so daß auf die Anordnung von gesondertem hygrokopischem Material 7 auf dem Verteilkörper 24 verzichtet werden kann.

Auch die in Figur 8 gezeigte Anordnung unterscheidet sich von der in Figur 6 gezeigten, indem darin auf die Anordnung von hygrokopischem Material 7 auf dem Verteilkörper verzichtet wird. Dies kann auch dann sinnvoll sein, wenn der Verteilkörper nicht selbst aus einem hygrokopischen Material 7 ausgebildet ist, dafür aber - wie in Figur 9 gezeigt - zwischen den angrenzenden Trägermaterialeinzelkörpern 5 mit darin aufgenommenem Latentwärmespeichermaterial 6 hygrokopisches Material 7 verteilt angeordnet ist. In dem in Figur 9 gezeigten Latentwärmespeicherkörper 30 sind die mit Latentwärmespeichermaterial 6 vollgesaugten Trägermate-

rialeinzelkörper 5 mit dem dazwischen verteilten hygro-
skopischen Material zu Platten 29 geformt, zwischen
denen der Verteilkörper 24 angeordnet ist. Die aus
hygrokopischem Material 7 gebildeten Körper sind dabei
von einer zeichnerisch nicht dargestellten, für Latent-
wärmespeichermaterial 6 undurchlässigen Folie umschlos-
sen, wobei die Folie eine Anzahl winzig kleiner Löcher,
die makroskopisch gerade noch sichtbar sind, enthält.
Auf diese Weise ergibt sich einerseits eine Abschottung
des hygrokopischen Materials 7 von dem Latentwärmespei-
chermaterial 6, so daß dieses nicht in die Poren des
hygrokopischen Materials 7 eindringen kann. Anderer-
seits besteht aber die Möglichkeit, daß von dem hygro-
kopischen Material 7 speicherbare Feuchtigkeit, insbe-
sondere Wasser, die Folie durch die winzigen Löcher
durchtritt, so daß das hygrokopische Material 7
Feuchtigkeit an die Umgebung abgeben kann bzw. aus der
Umgebung aufnehmen kann. Aufgrund der dargestellten
dreidimensionalen Verteilung des hygrokopischen Materi-
als 7 wird nach der Erwärmung eine selbständige Regene-
ration durch Feuchtigkeitsaufnahme durch die dampfdiffu-
sionsdurchlässige Umhüllung 2' aus der Umgebung unter-
stützt.

In Figur 10 ist ein Latentwärmespeicherkörper 31 darge-
stellt, bei dem um einen Kernbereich aus mikrowellenpas-
sivem bzw. mikrowellenaktivem Latentwärmespeicherma-
terial 6 auf Paraffinbasis eine durchgängige Schicht aus
hygrokopischem Material 7 angeordnet ist. Durch die in
dem hygrokopischen Material 7 gespeicherte, zeichne-
risch nicht dargestellte mikrowellenaktive Feuchtigkeit
ist eine Mikrowellenaktivierung des Latentwärm-
speicherkörpers 31 erreicht. In Umkehrung dieses Prin-
zips zeigt Figur 11 einen Latentwärmespeicherkörper 32,
der im Inneren des Latentwärmespeichermaterials 6 einen

Kernbereich aus einem hygroskopischen Material 7 besitzt. In den Ausführungsbeispielen der Figuren 10 und 11 besteht auch die Möglichkeit, daß das Latentwärmespeichermaterial in kapillaren Aufnahmeräumen eines Trägermaterialkörpers aufgenommen ist. Weiterhin ist daran gedacht, daß eine größere Zahl der in den Figuren 10 und 11 gezeigten Latentwärmespeicherkörper als Latentwärmespeicherteilkörper verwendet werden, indem eine Mehrzahl von Ihnen gemeinsam in einem Latentwärmespeicherkörper mit größeren Abmessungen aufgenommen ist.

Figur 12 zeigt in einer Schnittansicht eine Wärmespeichervorrichtung 33, die sandwichartig aus zwei sich senkrecht zur Zeichenebene plattenartig erstreckenden Wärmespeicherelementen 34, 34' aus Wärmespeichermaterial und einem zwischen diesen Wärmespeicherelementen 34, 34' in Form einer Zwischenschicht angeordneten hygroskopischen Material 7 ausgebildet ist. Im dargestellten Ausführungsbeispiel beruht der Zusammenhalt des Schichtenverbunds auf einer, wie dargestellt, waagerechten Anordnung der Wärmespeichervorrichtung und der senkrecht dazu wirkenden Schwerkraft. Ein Zusammenhalt kann alternativ auch durch Befestigungsmittel unterstützt bzw. erreicht werden, deren Auswahl sich an den im einzelnen verwendeten Materialien orientiert. Sofern es sich bei den Wärmespeicherelementen 34, 34' z.B. um Kunststoffplatten handelt und als hygroskopisches Material 7 ein Löschpapier oder ein hygroskopisches Vlies verwendet wird, kann ein Zusammenhalt durch eine abschnittsweise oder vollflächige Verklebung zwischen den Schichten erreicht werden. In einer Variante kann vorgesehen sein, daß die Wärmespeicherelemente 34, 34' aus Holz, beispielsweise aus Pappelholz, bestehen und daß als hygroskopisches Material 7 ein pulver- oder granu-

latartiges Salz verwendet wird. In diesem Fall besteht die Möglichkeit, einen Zusammenhalt der Schichten mit sie durchsetzenden formschlüssigen Verbindungselementen, beispielsweise Nieten, zu gewährleisten. In dem in Figur 12 dargestellten Ausführungsbeispiel sind die Wärmespeicherelemente 34, 34' aus einem wasserundurchlässigen und für Mikrowellenstrahlung durchlässigen Material ausgebildet. In einem durch Mikrowellenstrahlen 11 angedeuteten Mikrowellenfeld dringen die Mikrowellenstrahlen durch die Wärmespeicherelemente 34, 34' und in einem dem Flächenverhältnis entsprechenden geringeren Anteil auch über die Stirnflächen in das hygroskopische Material 7 ein. Das im hygroskopischen Material 7 gespeicherte, zeichnerisch nicht dargestellte Wasser wird durch dielektrische Verluste erwärmt und gibt diese Eigenwärme an das hygroskopische Material 7 sowie direkt und indirekt darüber an die angrenzenden Wärmespeicherelemente 34, 34' weiter. Die in Fig. 12 gezeigte Wärmespeichervorrichtung weist dazu eine derartige Anordnung von hygroskopischen Material zu Wärmespeicher-elementen bzw. Wärmespeichermaterial auf, die speziell auf eine schnelle und ungehinderte Wärmeübertragung vom erhitzten Wasser bzw. erhitzten hygroskopischen Material 7 auf die noch kälteren Wärmespeicherelemente 34, 34' durch Wärmeleitung abgestimmt ist, indem eine große Berührfläche zwischen den einzelnen Schichten vorgesehen ist. Die Wärmeleitung wird zu einem gewissen Grad unterstützt durch einen konvektiven Wärmeübergang zufolge einer Strömung des bei der Erhitzung entstandenen Wasserdampfes durch das hygroskopische Material zu den Oberflächen der Wärmespeicherelemente 34, 34'. Zu einem bestimmten Anteil erfolgt auch eine Wärmeübertragung durch Wärmeabstrahlung an die kälteren Wärmespeicherelemente 34, 34'. Die mikrowellen- bzw. erwärmungsbedingte Verdampfung des im hygroskopischen Material 7 gespei-

cherten Wassers ist mit einer Volumenvergrößerung des Wassers verbunden. Die Volumenvergrößerung führt zu einem Druckanstieg des Wasserdampfes in den Hohlräumen des hygrokopischen Materials 7, der einen wesentlichen Antrieb für einen zu den Seitenrändern 35, 35' der Wärmespeichervorrichtung gerichteten Wasserdampfströmung liefert. Durch das Druckgefälle kommt es an den Seitenrändern 35, 35' zu einem Wasserdampfaustritt, aufgrund dessen das hygrokopische Material 7 vorübergehend an Wasserdampf verarmt. Bei einer nachfolgenden Abkühlung der Wärmespeichervorrichtung 33 besitzt das hygrokopische Material 7 die Fähigkeit, der Umgebung über seine freien Oberflächen an den Seitenrändern 35, 35' Luftfeuchtigkeit zu entziehen. Durch einen entsprechend einsetzenden Wasserdampfzustrom 37 wird der Wasserverlust wieder ausgeglichen, wobei das zunächst an den Rändern aufgenommene Wasser durch Diffusion auch in das Innere der aus hygrokopischem Material 7 gebildeten Schicht gelangt. Nach einer bestimmten Zeit stellt sich im hygrokopischen Material 7 gegenüber der Umgebung wieder eine Gleichgewichtsbeladung mikrowellenaktiv mit Feuchtigkeit ein, und die Wärmespeichervorrichtung 33 hat sich vollständig regeneriert. Sie steht dann für weitere Erwärmungen in einem Mikrowellenfeld zur Verfügung.

Figur 13 beschreibt in einer Schnittansicht eine Wärmespeichervorrichtung 38, die sich dadurch von der in Figur 12 gezeigten Wärmespeichervorrichtung 33 unterscheidet, daß in den plattenartigen Wärmespeicherelementen 34, 34' Hohlräume 39 ausgebildet sind, die sich jeweils durchgehend zwischen der dem hygrokopischen Material 7 zugewandten Innenfläche 40 und der in Feuchtigkeitsaustausch mit der Umgebung stehenden Außenfläche 41 des jeweils gleichen Wärmespeicherelemente er-

strecken. Der Darstellung ist diesbezüglich symbolisch zu entnehmen, daß die Hohlräume 39 Strömungswege für Wasserdampf zwischen dem hygrokopischen Material und der Umgebung bilden. Der Wasserdampfaustritt 36 und Wasserdampfzustrom 37 werden dadurch verstärkt und verlaufen in einer gleichmäßigeren Verteilung entlang der Oberfläche des hygrokopischen Materials 7. Dadurch ergeben sich kürzere Diffusionswege und Diffusionszeiten des Wassers bzw. der verwendeten Mikrowellenaktiven Feuchtigkeit im hygrokopischen Material 7, so daß auf vorteilhafte Weise ein schnelleres Regenerieren der Wärmespeichervorrichtung nach einer Anwendung in einem Mikrowellenfeld möglich ist. Die Hohlräume 39 können innerhalb der sich senkrecht zur Zeichenebene erstreckenden Ebene in regelmäßiger oder unregelmäßiger zweidimensionaler Verteilung vorgesehen sein.

In Figur 14 ist in einer Schnittansicht eine dritte Ausführungsform einer erfindungsgemäßen Wärmespeichervorrichtung 42 dargestellt, die ebenfalls ein hygrokopisches Material 7 in einer für eine Wärmeübertragung auf das Wärmespeichermaterial geeigneten Anordnung enthält. Im Gegensatz zu den Ausführungsbeispielen nach den Figuren 12 und 13 weist die Wärmespeichervorrichtung 42 nur ein einziges aus Wärmespeichermaterial gebildetes Wärmespeicherelement 34 auf. Dieses ist großflächig mit einer aus hygrokopischem Material 7 gebildeten Schicht verbunden, um dadurch eine ungehinderte Wärmeübertragung von dem durch Mikrowellenstrahlung 11 erwärmten, zeichnerisch nicht dargestellten Wasser bzw. Wasserdampf auf das Wärmespeicherelement 34 und von dem Wasser bzw. Wasserdampf über das hygrokopische Material 7 auf das Wärmespeicherelement 34 zu ermöglichen. Durch den Verzicht auf ein zweites Wärmespeicherelement 34' ergibt sich eine große freiliegende

Regenerationsfläche 43. Entsprechend ist gegenüber der Wärmespeichervorrichtung 38 eine nochmals schnellere Regeneration des hygrokopischen Materials ermöglicht, die außerdem durch eine gezielte Vergrößerung des Wasserdampfpartialdruckes in der Umgebung nochmals gesteigert werden kann.

In Figur 15 ist in einer Schnittansicht eine vierte Ausführungsform einer Wärmespeichervorrichtung 44 mit hygrokopischem Material 7 und einem Wärmespeicherelement 34 dargestellt, die sich von der in Figur 14 gezeigten Wärmespeichervorrichtung 42 durch eine zusätzlich vorgesehene elastische oder starre, druckfeste Hülle 45 unterscheidet. Im dargestellten Ausführungsbeispiel ist die Hülle 45 für Wasserdampf undurchlässig ausgebildet, so daß bei einer durch Mikrowellenstrahlung 11 bewirkten Erwärmung und Verdampfung des zeichnerisch nicht dargestellten, im hygrokopischen Material 7 gespeicherten Wassers kein Feuchtigkeitsverlust der Wärmespeichervorrichtung 44 eintreten kann. Die bei einer Erwärmung aus dem hygrokopischen Material 7 austretende Feuchtigkeit wird von dem zwischen Wärmespeicherelement 34 und hygrokopischem Material 7 mit der Hülle 45 eingeschlossenen Speicherraum 46 aufgenommen, so daß von dort aus eine schnelle Regeneration des hygrokopischen Materials 7 erfolgen kann. Alternativ besteht auch die Möglichkeit, die Hülle 45 dampfdiffusionsdurchlässig auszubilden, so daß ein Feuchteaustausch mit der Umgebung ermöglicht ist. Hinsichtlich der Materialauswahl und weiterer Ausgestaltungsmöglichkeiten der Hülle 45 wird auf die weitere diesbezügliche Beschreibung in dieser Anmeldung verwiesen.

Figur 16 zeigt in einer perspektivischen Ansicht eine als Behälter ausgebildete Wärmespeichervorrichtung mit

einem Wärmespeichermaterial aus Pappelholz, das von sich aus durch Mikrowellenstrahlung nicht nennenswert aufheizbar ist. Die Wärmespeichervorrichtung 47 ist aus einem Bodenelement 48, vier Seitenelementen 49 und einem Deckelelement 50 ausgebildet. Das Deckelelement 50 ist mit einem Drehscharnier 51 an einem der Seitenelemente 49 verschwenkbar angelenkt. Die Abmessungen der Wärmespeichervorrichtung 47 sind so gewählt, daß diese vorzugsweise als wärmespeichernder Aufnahmebehälter für eine Pizza oder dergleichen verwendet werden kann.

Figur 16a verdeutlicht anhand eines Teilschnittes durch das Bodenelement 48 entlang Schnittlinie XVI-XVI in Figur 16 dessen Aufbau im einzelnen. Demzufolge besteht das Bodenelement 48 weiterhin aus einem durchgehenden, plattenartigen Glaskörper 52, dessen Plattenebene senkrecht zur Zeichenebene verläuft und der im konkreten Beispiel als ebene Glasscheibe ausgebildet ist. An den zur Plattenebene parallelen Hauptoberflächen 52', 52'' des Glaskörpers 52 sind berührend angrenzend Wärmespeicherelemente 34, 34' aus Pappelholz vorgesehen. Der Zusammenhalt zwischen den Schichten ist durch eine zeichnerisch nicht dargestellte Klebeverbindung aus einem mikrowellenstrahlungsdurchlässigen Klebstoff realisiert. In einem Mikrowellenfeld dringt die symbolisch und insbesondere hinsichtlich der Wellenform nicht maßstäblich dargestellte Mikrowellenstrahlung 11 durch die Wärmespeicherelemente 34, 34' aus Pappelholz hindurch in den Glaskörper 52 hinein. Die Mikrowellenstrahlung 11 wird dabei abgelenkt und im Inneren des Glaskörpers 52 durch wiederholte Reflektionen an dem umlaufenden Rand 53 mehrfach hin und her geschickt. Im gezeigten Beispiel soll die dargestellte Länge L der

Glasplatte zumindest der halben Wellenlänge der verwendeten Mikrowellenstrahlung 11 entsprechen. In Erstrekungsrichtung der Länge L ist somit die Voraussetzung zur Ausbildung einer stehenden Welle aus der eingekoppelten Mikrowellenstrahlung 11 erfüllt. Die stehende Welle führt zu einer beschleunigten Umwandlung von Wellenenergie in thermische Energie und dadurch zu einer Aufheizung des Glaskörpers 52. Durch die großen Berührflächen 52', 52'' ist der erwärmte Glaskörper 52 den vergleichsweise kälteren mikrowellenpassiven Wärmespeicherelementen 34, 34' aus Pappelholz in der Weise zugeordnet, daß ein nahezu ungehinderter Wärmezufluß in die Wärmespeicherelemente ermöglicht wird. Dieser führt dann zu der gewünschten Aufwärmung der mikrowellenpassiven Wärmespeicherelemente im Mikrowellenfeld. Mit Bezug auf Figur 16 wird angemerkt, daß auch die Breite B des Bodenelements 48 bevorzugt zumindest der halben Wellenlänge der Mikrowellenstrahlung 11 entspricht, wodurch es zur Ausbildung einer zweidimensionalen stehenden Welle im Glaskörper 52 und einer noch schnelleren Umwandlung von Wellenenergie in thermische Energie kommt. Bei der in Figur 16 gezeigten Wärmespeichervorrichtung 47 ist weiterhin daran gedacht, daß auch die Seitenelemente 49 und das Deckelelement 50 den in den Schnitten 16a oder 16b verdeutlichten Aufbau aufweisen können. Die Randseiten der Seitenelemente 49 und des Deckelelements 50 sind in Figur 16 mit einer jeweiligen Abdækung 54 versehen, bei der es sich beispielsweise um Leisten aus Pappelholz oder aber auch um Streifen einer Klebefolie handeln kann.

Figur 16b zeigt in einem Teilschnitt entlang der Linie XVI-XVI in Figur 16 eine zweite bevorzugte Ausführungsform des Bodenelementes 48 bzw. der Seitenelemente 49 und des Deckelelements 50 der Wärmespeichervorrichtung

47. Demgemäß ist vorgesehen, daß eine Vielzahl von plattenartigen Glaskörpern 55 mit Seitenflächen aneinander angrenzend angeordnet sind, so daß die gemeinsame Haupterstreckungsebene senkrecht zur Zeichenebene liegt. Wie weiter dargestellt, ist auf die gemeinsame Oberseite 55' und die gemeinsame Unterseite 55'' der Glaskörper 55 jeweils eine Beschichtung 56 mit einem temperaturabhängigen Transmissionskoeffizienten für Mikrowellenstrahlung 11 aufgetragen. Weiterhin sind die Außenränder 58 und die Stoßkanten 59 der Glaskörper 55 durch eine Oberflächenbehandlung für aus dem Glaskörperinneren auf sie auftreffende Mikrowellenstrahlung praktisch vollständig reflektierend ausgebildet. Mit den äußeren Hauptoberflächen der Beschichtungen 56 ist jeweils ein Wärmeleitblech aus einer gut wärmeleitenden dünnen Aluminiumfolie aufgeklebt. Die äußeren Hauptoberflächen der Wärmeleitbleche 57 sind ihrerseits mit Wärmespeicherelementen 34, 34' aus Wärmespeichermaterial großflächig verklebt. Die Wärmespeicherelemente 34, 34' bestehen im dargestellten Ausführungsbeispiel aus Pappelholz und sind ebenso wie die Wärmeleitbleche für Mikrowellenstrahlung 11 durchlässig. Demgegenüber ist vorgesehen, daß die Beschichtung 56 bei einer niedrigen Anfangstemperatur praktisch vollständig durchlässig für Mikrowellenstrahlung 11 ist und daß mit ansteigender Temperatur eine Verringerung der Durchlässigkeit verbunden ist. Ausgehend von einer noch nicht erwärmten Anordnung gemäß Figur 16b in einem Mikrowellenfeld dringen Mikrowellenstrahlen 11 durch die Wärmespeicherelemente 34, 34', die Wärmeleitbleche 57 und die Beschichtungen 56 in die Glaskörper 55 ein, wobei eine Ablenkung der Mikrowellenstrahlung 11 erfolgt. Infolge der reflektierenden Ausbildung der innenseitigen Randflächen 58 und Stoßkanten 59 werden die in die Glaskörper 55 eingekoppelten Mikrowellenstrahlen 11 bevorzugt entlang paralleler

len Richtungen zur Plattenebene hin und her geschickt. Dabei ist vorgesehen, daß die Länge L' der Glaskörper 55 jeweils der Hälfte der Wellenlänge der Mikrowellenstrahlung 11 entspricht, wobei dies auch in der zur Zeichenebene senkrechten Erstreckungsrichtung vorgesehen sein kann. Hinsichtlich der symbolischen Darstellung der Mikrowellenstrahlung ist zu beachten, daß diese bezüglich der Wellenlänge und -amplitude gegenüber weiteren wiedergegebenen Abmessungen nicht maßstäblich ist. Auf diese Weise ist erreicht, daß sich in jedem einzelnen Glaskörper 55 aus der eingekoppelten Mikrowellenstrahlung 11 eine stehende Welle entwickelt. Durch die Umwandlung von Wellenenergie in thermische Energie in den Glaskörpern 55 erwärmen sich diese, während die Wärmespeicherelemente 34, 34' aus einem mikrowellenpassiven Wärmespeichermaterial, im konkreten Beispiel aus Pappelholz, keine vergleichbare Erwärmung erfahren. Das entsprechende Temperaturgefälle bewirkt eine Wärmeleitung von den Glaskörpern 55 durch die Beschichtungen 56 und die Wärmeleitbleche 57 in die Wärmespeicherelemente 34, 34', so daß sich auch diese in dem Mikrowellenfeld erwärmen. Sofern die Mikrowellenstrahlung 11 von der Strahlungsquelle mit räumlich ungleicher Strahlungsintensität ausgesandt wird, kann es zu einer ungleichmäßigen Erwärmung der benachbarten Glaskörper 55 kommen. Auch der diesbezüglich entstehende Temperaturunterschied wird durch die vorgesehenen Wärmeleitbleche 57 ausgeglichen. Mit zunehmender Erwärmung der Glaskörper 55 steigt auch die Temperatur der Beschichtungen 56. Als Reaktion darauf verringern die Beschichtungen 56 ihre Durchlässigkeit für Mikrowellenstrahlung 11, so daß deren Einkoppelung in die Glaskörper 55 verringert und eine weitere Aufheizung verlangsamt wird. Bei einer gewünschten Maximaltemperatur sind die Beschichtungen 56 schließlich praktisch undurchlässig.

sig für Mikrowellenstrahlung 11, so daß keine weitere Erwärmung der Glaskörper 55 und damit der Wärmespeicher-elemente 34, 34' aus mikrowellenpassivem Material im Mikrowellenfeld erfolgt. Dadurch ist ein selbststregelndes System realisiert, das die Aufheizung bei Erreichen der Sollparameter beendet.

Fig. 17 zeigt eine perspektivische Ansicht einer Wärmespeichervorrichtung im Inneren eines Garraumes 60 eines nicht weiter zeichnerisch dargestellten Mikrowellenherdes. In dem Garraum 60 ist auf einem Drehteller 61 ein Wärmekissen 62 angeordnet, welches Wärmespeichermaterial enthält. In die Decke 63 des Garraumes 60 ist ein Mikrowellen-Strahler 64 integriert, welcher Mikrowellenstrahlung 65, 65', die symbolisch als Wellenlinie dargestellt ist, aussendet. Durch einen vergleichsweise geringeren seitlichen Abstand der Wellenlinien der Mikrowellenstrahlung 65 ist angedeutet, daß in diesem Bereich des Garraumes eine hohe Strahlungsintensität erreicht wird, während durch den vergleichsweise größeren Seitenabstand der Wellenlinien der Mikrowellenstrahlung 65' eine entsprechend geringere Feldstärke dargestellt ist. Dabei liegt die Mikrowellenstrahlung 65 hinsichtlich ihrer Intensität oberhalb eines gewünschten Mittelwertes der Intensität, und die Mikrowellenstrahlung 65' weist eine niedrigere als die gewünschte mittlere Intensität auf. Wie in weiterer Einzelheit dargestellt ist, befindet sich das Wärmekissen 62 im mittleren Bereich des Drehtellers 61. Auf einen die Mitte des Drehtellers überdeckenden Teilbereich des Wärmekissens 62 trifft Mikrowellenstrahlung 65 mit einer unerwünscht hohen Intensität als sogenannte Primärstrahlung, die zur Kennzeichnung mit durchgezogenen Wellenlinien dargestellt ist, auf. Es wird deutlich, daß dieser Teilbereich des Wärmekissens 62 auch durch

eine Drehung des Drehtellers 61 in Drehrichtung D nicht aus dem Bereich einer unerwünscht hohen Strahlungsintensität herausbewegt werden kann, so daß dort die Gefahr eines örtlichen Überhitzens und Durchbrennens des Wärme-kissens 62 bsteht. Weiter ist erkennbar, daß das Wärme-kissen in seinem in Blickrichtung rechtsliegenden Be-reich von Mikrowellenstrahlung 65' mit einer geringeren als der gewünschten Strahlungsintensität getroffen wird, so daß dort ohne eine Vergleichmäßigung der Strah-lungsintensität eine unerwünscht geringe Aufheizung erfolgt. Zur Abhilfe ist gemäß Fig. 17 eine Homogeni-sierungsmaske 66 vorgesehen, welche Glaskörper 67, 68, 69, 70 unterschiedlicher Formgebung aufweist. Die Glas-körper 67 weisen eine Pyramidenform auf, der Glaskörper 68 ist als Rhombus ausgebildet, der Glaskörper 69 be-sitzt die Form einer Halbkugel, und die Glaskörper 70 weisen eine unregelmäßige Außenkontur auf und werden in ihrer Gesamtheit als "Glascrunch" bezeichnet. Es ist zu erkennen, daß ein Teil der Primärstrahlung der Mikrowel-lenstrahlung 65, 65' auf Oberflächen der Homogenisier-ungsmaske 66, bzw. der auf dem Drehteller 61 verteilt angeordneten Glaskörper 67, 68, 69 und 70 auftrifft und von dort nach einer Beugung und/oder Streuung und/oder Reflektion als sog. Sekundärstrahlung, die als unterbro-chene Wellenlinie dargestellt ist, in eine andere Rich-tung weitergeleitet werden. Dabei besteht auch die Möglichkeit, daß die von der Homogenisierungsmaske 66 abgelenkte Sekundärstrahlung zunächst auf eine oder mehrere der Wandungen 71 bzw. auf die Decke 63 des Garraumes 60 treffen und von dort als Sekundärstrahlung auf das Wärme-kissen 62 treffen. Insbesondere wird deut-lich, daß ein Teil der von der Homogenisierungsmaske 66 umgelenkten Mikrowellenstrahlung 65 als Sekundärstrah-lung in einen Bereich des Garraumes 60 gelangt, in dem ansonsten nur oder überwiegend Primärstrahlung der

Mikrowellenstrahlung 65' mit unerwünscht niedriger Strahlungsintensität vorhanden ist. Die Sekundärstrahlung der Mikrowellenstrahlung 65 trifft auch in diesem zuletztgenannten Bereich auf die Oberfläche des Wärmekissens 62 und führt in Ergänzung zu der dort auftreffenden Primärstrahlung der Mikrowellenstrahlung 65' zu einer zusätzlichen Erwärmung. Insgesamt bewirkt die Homogenisierungsmaske 66 dadurch eine Vergleichmäßigung der Strahlungsintensität im Garraum 60 und eine vergleichmäßigte Aufheizung des Wärmekissens 62. Sofern die Strahlungsintensitätsverteilung im Garraum 60 z.B. aus Vorversuchen bekannt ist, besteht die Möglichkeit, auf eine Drehbewegung des Drehtellers 61 zu verzichten und die Glaskörper 67 bis 70 der Homogenisierungsmaske 66 bevorzugt im Bereich höherer Strahlungsintensität der Mikrowellenstrahlung 65 anzuordnen, um eine gezielte und zeitlich gleichbleibende Vergleichmäßigung der Strahlungsintensität zu erreichen. Dabei lassen sich je nach Anwendungsfall durch gezielte Auswahl von Glaskörpern 67 bis 70 von zweckmäßiger Formgebung, Größe, Dicke bzw. Art sowie durch eine geeignete Abstimmung ihrer Anordnung und der Aufheizzeit sowie der am Mikrowellenherd einstellbaren Heizleistung die gewünschten Aufheizeffekte optimieren. Anstelle der vorgenannten Glaskörper können bspw. auch Kunststoffkörper verwendet werden, welche gegenüber Glas die Vorteile der Flexibilität und eines geringen Preises aufweisen. Sofern anstelle des dargestellten Wärmekissens 62 z.B. eine Flüssigkeit als Wärmespeichermaterial in dem Garraum aufgeheizt werden soll, besteht auch die Möglichkeit, die Homogenisierungsmaske innerhalb und/oder außerhalb des Wärmespeichermaterials anzuordnen.

Fig. 18 zeigt eine perspektivische Ansicht auf eine in einem Garraum 60 eines Mikrowellenherdes angeordnete

Wärmespeichervorrichtung mit einem zu erwärmenden Körper 62' aus Wärmespeichermaterial, mit einer zweiten Ausführungsform einer Homogenisierungsmaske 72 und mit einem Absorptionskörper 73, welcher um den Körper 62' herumgeschlungen ist. Der Körper 62' ist mit dem im Beispiel folienartig ausgebildeten Absorptionskörper 73 auf einem Drehteller 61 angeordnet. Bei dem Absorptionskörper handelt es sich im dargestellten Beispiel um eine Kunststofffolie, die in mehreren Wicklungen um den Körper 62' herumgeschlungen ist und daran mit einem Bindfaden 74 zusammengehalten wird. Der Kunststoff des Absorptionskörpers 73 weist eine hohe dielektrische Verlustzahl auf, so daß er in dem dargestellten Mikrowellenfeld mit der Mikrowellenstrahlung 65, 65' eine sehr starke Aufheizung erfährt. Durch die Umschlingung des Körpers 62' und den damit einhergehenden unmittelbaren Kontakt wird die im Absorptionskörper 73 gespeicherte Wärme überwiegend durch Wärmeleitung in kurzer Zeit auf den Körper 62' übertragen, so daß sich dieser ebenfalls und besonders gleichmäßig erwärmt. In weiterer Einzelheit ist dargestellt, daß die Homogenisierungsmaske 72 in ihrer zweiten Ausführungsform ein engmaschiges Drahtgitter 75 aufweist, welches in Haupteinstrahlrichtung der Primärstrahlung der Mikrowellenstrahlung 65, 65', d.h. zwischen dem in der Decke 63 des Garraums 60 integrierten Mikrowellen-Strahler 64 und dem Körper 62' angeordnet ist. Das Drahtgitter 75 wird im gezeigten Beispiel durch vier sich senkrecht zu dem Drahtgitter 75 erstreckende Drahtstäbe 76 gleicher Länge in einem derartigen Abstand von dem Drehteller 61 abgestützt, daß der Körper 62' mit dem Absorptionskörper 73 unterhalb des Drahtgitters 75 ohne Berührung mit demselben Platz findet. Wesentlich an dem gezeigten Ausführungsbeispiel ist, daß das Drahtgitter 75 aufgrund seiner Abmessungen und geringen Maschenweite, die eine

Abschirmwirkung bedingt, das Auftreffen von Primärstrahlung der Mikrowellenstrahlung 65, 65' auf das Wärmekissen 62 vollständig verhindert. Dadurch wird eine zu starke lokale Erwärmung des Absorptionskörpers 73 und das damit in Wärmeaustausch stehenden Körpers 62' mit dem darin enthaltenen Wärmespeichermaterial verhindert. Die gewünschte gleichmäßige Erwärmung wird vielmehr dadurch erreicht, daß die Primärstrahlung von dem Drahtgitter 75 der Homogenisierungsmaske 72 abgelenkt wird und als Sekundärstrahlung, teilweise erst nach mehrfachen Richtungswechseln an Wandungen 71 bzw. an der Decke 63 und/oder an weiteren Einbauten des Garraumes in bevorzugt seitlicher Richtung in einer vergleichmäßigen Intensität auf den Absorptionskörper 73 treffen. Dieser wird dadurch gleichmäßig erwärmt und gibt seine gleichmäßige Wärme an den Körper 62' weiter. Durch die vorgenannten Ausführungsbeispiele wird deutlich, daß die Homogenisierungsmaske ein wesentliches Mittel zur Nutzung beliebiger Mikrowellenfelder mit unterschiedlicher Feldstärkenverteilung ist und sich insbesondere auch in Verbindung mit einem Absorptionskörper beliebige Aufheizeffekte erreichen lassen.

Die in der vorstehenden Beschreibung, den Zeichnungen und den Ansprüchen offenbarten Merkmale der Erfindung können sowohl einzeln als auch in beliebiger Kombination für die Verwirklichung der Erfindung von Bedeutung sein. Alle offenbarten Merkmale sind erfindungswesentlich. In die Offenbarung der Anmeldung wird hiermit auch der Offenbarungsinhalt der zugehörigen/beigefügten Prioritätsunterlagen (Abschrift der Voranmeldung) sowie die Inhalte der PCT/EP93/03346 und der PCT/EP98/01956 vollinhaltlich mit einbezogen.

Patentansprüche

1. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) mit einem Latentwärmespeichermaterial (6) auf Paraffinbasis, dadurch gekennzeichnet, daß der Latentwärmespeicherkörper ein hygrokopisches Material enthält.
2. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach Anspruch 1 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) in einer dampfdiffusionsdurchlässigen Umhüllung (2') aufgenommen ist.
3. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach Anspruch 1 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) in einer dampfdiffusionsundurchlässigen Umhüllung (2) aufgenommen ist.
4. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das hygrokopische Material (7) in einer dampfdiffusionsdurchlässigen Umhüllung aufgenommen ist.
5. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Latentwärmespeichermaterial (6) Kapillarräume aufweist, die Wege zu dem hygrokopischen Material (7) öffnen.
6. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das hygrokopische Material (7) im Latentwärmespeicher-

körper (1,17,28,30,31,32) verteilt angeordnet ist.

7. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Massenanteil des hygrokopischen Materials (7) im Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) 5 % oder weniger beträgt.

8. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß in dem Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) hygrokopisches Material (7) unterschiedlicher Wirksamkeit enthalten ist.

9. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) ein Trägermaterial mit Latentwärmespeichermaterial (6) aufnehmenden kapillarartigen Aufnahmeräumen aufweist.

10. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Latentwärmespeicherkörper eine Anzahl von Trägermaterialieinzelkörpern (5) enthält.

11. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Trägermaterialieinzelkörper (5) eine plattenartige oder kornartige Gestalt aufweist.

12. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das hygrokopische Material (7) körnerartig oder granulatartig ausgebildet ist.
13. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das hygrokopische Material (7) als Pulver ausgebildet ist.
14. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das hygrokopische Material (7) auf einem Trägermaterialeinzelkörper (5) angeordnet ist.
15. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Trägermaterialeinzelkörper (5) und die Umhüllung (2,2') von einem gasenthaltenden Raum beabstandet angeordnet sind.
16. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß sich in dem Latentspeicherkörper (1,17,28,30,31,32) ein Verteilkörper (24) flächig und/oder räumlich erstreckt, wobei der Verteilkörper Kapillarräume aufweist, die Wege zu dem hygrokopischen Material (7) öffnen.
17. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß auf

dem Verteilkörper (24) hygrokopisches Material (7) angeordnet ist.

18. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Verteilkörper 24 aus einem hygrokopischen Material (7) ausgebildet ist.

19. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Umhüllung (2,2') des Latentwärmespeicherkörpers (1,17,28,30,31,32) eine verschließbare Öffnung (18) aufweist.

20. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß sich der Verteilkörper (24) von der verschließbaren Öffnung (18) der Umhüllung (2,2') ausgehend in den Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) erstreckt.

21. Latentwärmespeicherkörper (1,17,28,30,31,32) nach einem oder mehreren der vorhergehenden Ansprüche oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Latentwärmespeichermaterial (6) ein viskositätssteigerndes Additiv enthält.

22. Verfahren zur Herstellung eines Latentwärmespeicherkörpers (1,17,28,30,31,32) mit in einem Aufnahmeräume aufweisenden Trägermaterial aufgenommenen Latentwärmespeichermaterial (6) auf Paraffinbasis, bei dem das Latentwärmespeichermaterial (6) verflüssigt wird und in verflüssigter Form an selbstansaugende

kapillarartige Aufnahmeräume des Trägermaterials herangeführt wird, dadurch gekennzeichnet, daß das verflüssigte Latentwärmespeichermaterial (6) an eine Mehrzahl von Trägermaterialeinzelkörpern (5) eines Latentwärmespeicherkörpers (1,17,28,30,31,32) herangeführt wird.

23. Verfahren nach Anspruch 22 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß ein hygrokopisches Material (7) an eine Oberfläche des Trägermaterials angelagert wird.

24. Verfahren nach einem oder beiden der Ansprüche 22 und 23 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das hygrokopische Material (7) an die Oberfläche des Trägermaterials angelagert wird, nachdem das verflüssigte Latentwärmespeichermaterial (6) an die selbstansaugenden kapillarartigen Aufnahmeräume des Trägermaterials herangeführt worden ist.

25. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 22 bis 24 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß ein körner- und/oder granulat- und/oder pulver- und/oder flockenartiges hygrokopisches Material (7) verwendet wird.

26. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 22 bis 25 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß als Trägermaterial körner- und/oder granulat- und/oder flockenartiges Material verwendet wird.

27. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 22 bis 26 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß als Trägermaterial ein Vlies verwendet wird.

28. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 22 bis 27 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Trägermaterial in einer plattenartigen Ausgestaltung verwendet wird.

29. Verfahren nach dem Oberbegriff von Anspruch 22, dadurch gekennzeichnet, daß ein hygroskopisches Material (7) an eine Oberfläche des Trägermaterials angelagert wird.

30. Verfahren nach Anspruch 29 oder insbesondere danach, gekennzeichnet durch eines oder mehreren Merkmale der Ansprüche 24 bis 28.

31. Verfahren zur Aufheizung eines festen oder flüssigen Wärmespeichermaterials, das von sich aus durch Mikrowellenstrahlung nicht aufheizbar ist oder schwächer aufheizbar ist als Wasser, dadurch gekennzeichnet, daß dem Wärmespeichermaterial ein hygroskopisches Material (7) zum Wärmeaustausch mit dem Wärmespeichermaterial in einem Mengenverhältnis zugeordnet wird, bei dem sich, ausgehend von einem Feuchtegleichgewicht des hygroskopischen Materials (7) bei 50% relativer Luftfeuchte und 20°C eine Menge von 500 Gramm des Wärmespeichermaterials bei einer Mikrowellenbestrahlung mit 400 bis 600 Watt Leistung in einem Zeitraum von 2 bis 10 Minuten von 20°C um mindestens 50°C erwärmt und daß eine Bestrahlung des hygroskopischen Materials (7) mit Mikrowellenstrahlung vorgenommen wird.

32. Verfahren nach Anspruch 31 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß ein für Mikrowellenstrahlung (11, 65, 65') durchlässiges Wärmespeichermaterial verwendet wird.

33. Verfahren nach einem oder beiden der Ansprüche 31 und 32 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß ein hygrokopisches Material (7) verwendet wird, dessen hygrokopische Eigenschaft durch eine durch Mikrowellenstrahlung (11, 65, 65') bedingte Erwärmung nicht verändert wird.

34. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 33 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das hygrokopische Material (7) sandwichartig zwischen zwei plattenartigen Wärmespeicherelementen (34, 34') angeordnet wird.

35. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 34 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß in einem plattenartigen Wärmespeicherelement (34, 34') Hohlräume (39) ausgebildet werden, die sich durchgehend zwischen einer dem hygrokopischen Material zugewandten Fläche (40) des Wärmespeicherelementes und einer in Feuchtigkeitsaustausch mit der Umgebung stehenden Fläche (41) des Wärmespeicherelementes (34, 34') erstrecken.

36. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 35 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß in einem festen Wärmespeicherelement (34, 34') kapillarartige Aufnahmeräume zur Aufnahme eines Latentwärmespeichermaterials auf Paraffinbasis vorgesehen werden.

37. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 36 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß ein Wärmespeicherelement (34, 34') aus Pappelholz ausgebildet wird.

38. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 37 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die räumliche Verteilung der Mikrowellenstrahlungsintensität durch eine die Mikrowellen (11, 65, 65') reflektierende und/oder beugende und/oder brechende Homogenisierungsmaske (66, 72) vergleichmäßig wird.

39. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 38 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Homogenisierungsmaske (66, 72) in einem Mikrowellenherd innerhalb und/oder außerhalb des Wärmespeichermaterials angeordnet wird.

40. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 39 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß als Homogenisierungsmaske (66, 72) ein oder mehrere Glasteile (67, 68, 69, 70) verwendet werden.

41. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 40 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Glasteil (67, 68, 69, 70) als Kugel, Röhre oder Pyramide ausgebildet wird.

42. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 41 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß in das Glasteil (67, 68, 69, 70) eine Streulinsenoberfläche eingearbeitet oder aufgebracht wird.

43. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 42 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Glasteile (67, 68, 69, 70) in dem Mikrowellenherd verteilt angeordnet werden.

44. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 43 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeich-

net, daß eine Homogenisierungsmaske (72) mit einem Metallgitter (75) verwendet wird.

45. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 44 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Ablenkung und/oder die Auslöschung und/oder die Beugung der Mikrowellenstrahlen (11, 65, 65') durch die Wahl der Maschengröße und/oder Drahtstärke und/oder Werkstoffzusammensetzung des Metallgitters (75) beeinflußt wird.

46. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 45 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß zwischen das Wärmespeichermaterial und die Mikrowellenstrahlungsquelle (64) ein einmaschiges Metallgitter (75) zur Abschirmung der Mikrowellenstrahlung (11, 65, 65') in Haupteinfallsrichtung eingebracht wird.

47. Verfahren nach einem oder mehreren der Ansprüche 31 bis 46 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Temperaturverteilung innerhalb des Wärmespeichermaterials und/oder des hygroskopischen Materials (7) und/oder zwischen Wärmespeichermaterial und hygroskopischem Material (7) durch ein Wärmeleitblech aus gut wärmeleitendem Material im Übergangsbereich verschiedener Temperaturen vergleichmäßig wird.

48. Wärmespeichervorrichtung (33, 38, 42, 44) mit einem festen oder flüssigen Wärmespeichermaterial, das von sich aus durch Mikrowelleneinstrahlung nicht aufheizbar ist oder schwächer aufheizbar als Wasser, dadurch gekennzeichnet, daß die Wärmespeichervorrichtung (33, 38, 42, 44) ein hygroskopisches Material (7) zur Wärmeübertragung auf das Wärmespeichermaterial enthält.

49. Wärmespeichervorrichtung mit einem festen oder flüssigen Wärmespeichermaterial, das von sich aus durch Mikrowellenstrahlung (11, 65, 65') nicht aufheizbar ist oder schlechter aufheizbar ist als Wasser, dadurch gekennzeichnet, daß die Wärmespeichervorrichtung (47) einen Absorptionskörper (73) mit einer hohen dielektrischen Verlustzahl zur Wärmeübertragung auf das Wärmespeichermaterial enthält und daß die Länge (L, L') des Absorptionskörpers (73) in einer Erstreckungsrichtung zumindest der halben Wellenlänge einer zur Energiezufluhr gewählten Mikrowellenstrahlung (11, 65, 65') entspricht.

50. Wärmespeichervorrichtung nach Anspruch 49 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Absorptionskörper (73) ein Glaskörper (52, 55) ist und/oder Polyamide und/oder Aminoplaste und/oder PVC-P und/oder Wasser enthält.

51. Wärmespeichervorrichtung nach einem der beiden Ansprüche 49 und 50 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die dielektrische Verlustzahl zwischen 10^{-1} und 10^{-4} beträgt.

52. Wärmespeichervorrichtung nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 51 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Absorptionskörper (73) plattenartig ausgebildet ist.

53. Wärmespeichervorrichtung nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 52 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Absorptionskörper (73) als Folie, Folienpackung oder Folienbündel ausgebildet ist.

54. Wärmespeichervorrichtung nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 52 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß der Absorptionskörper (73) das Wärmespeichermaterial als eine Umhüllung umgibt.

55. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 54 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Wärmespeichermaterial für Mikrowellenstrahlung (11, 65, 65') durchlässig ist.

56. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 55 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß eine Oberfläche des Glaskörpers für aus dem Glaskörperinneren auftreffende Mikrowellenstrahlung reflektierend ausgebildet ist.

57. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 56 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß eine Oberfläche (55', 55'') des Glaskörpers (55) eine Beschichtung (56) mit einem temperaturabhängigen Transmissionskoeffizienten für Mikrowellenstrahlung (11) aufweist.

58. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 57 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die räumliche Verteilung der Mikrowellenstrahlungsintensität durch eine die Mikrowellen (11, 65, 65') reflektierende und/oder beugende und/oder brechende Homogenisierungsmaske (66, 72) vergleichmäßig wird.

59. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 58 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Temperaturverteilung innerhalb des Wärmespeichermaterials und/oder zwischen

dem Wärmespeichermaterial und dem Glaskörper durch ein Wärmeleitblech (57) aus einem gut wärmeleitenden Material im Übergangsbereich verschiedener Temperaturen vergleichmäßig wird.

60. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 59 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Homogenisierungsmaske (66, 72) in einem Mikrowellenherd innerhalb und/oder außerhalb des Wärmespeichermaterials angeordnet wird.

61. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 60 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Homogenisierungsmaske (66, 72) ein oder mehrere Glasteile enthält.

62. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 61 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Glasteil (67, 68, 69, 70) als Kugel, Rhombe oder Pyramide ausgebildet ist.

63. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 62 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Glasteil (67, 68, 69, 70) eine Streulinsenoberfläche aufweist.

64. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 63 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Glasteile (67, 68, 69, 70) in dem Mikrowellenherd verteilt angeordnet sind.

65. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 63 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß die Homogenisierungsmaske (66, 72) ein Metallgitter (75) enthält.

M 18-03-98

89

66. Wärmespeichervorrichtung (47) nach einem oder mehreren der Ansprüche 49 bis 63 oder insbesondere danach, dadurch gekennzeichnet, daß das Metallgitter (75) engmaschig ausgebildet ist und zwischen dem Wärmespeichermaterial und der Mikrowellenstrahlungsquelle (64) zur Abschirmung der Mikrowellenstrahlung (11, 65, 65') in Haupteinfallsrichtung angeordnet ist.

Fig: 1

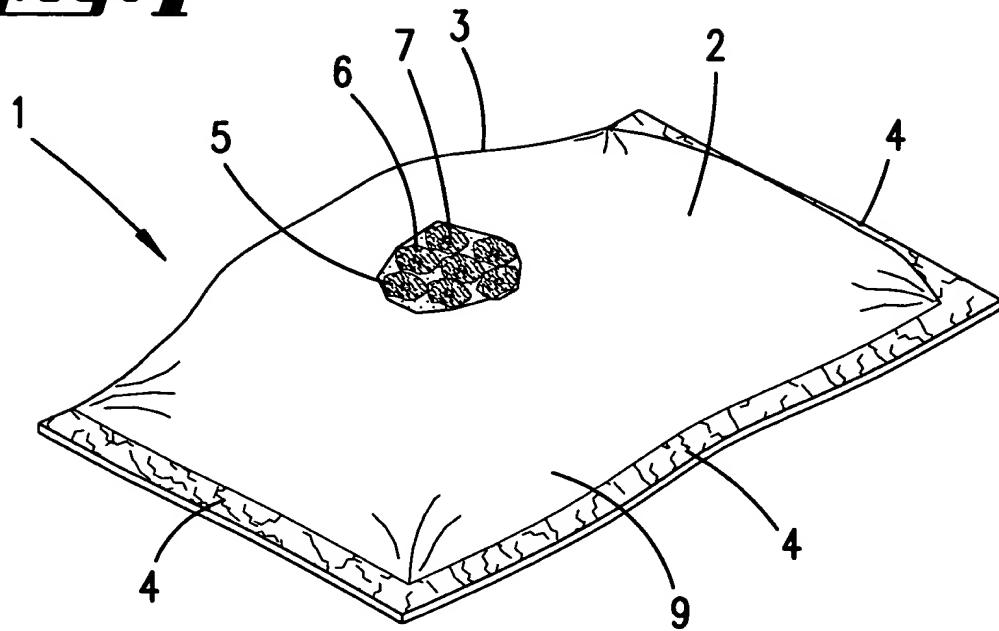
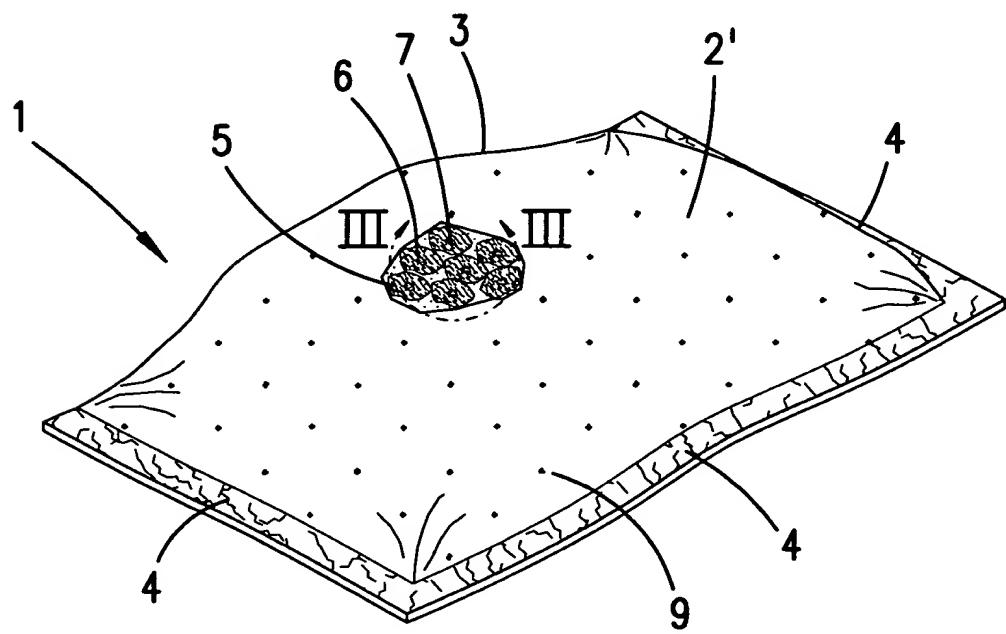


Fig: 2



M 18-02-99

Fig. 3a

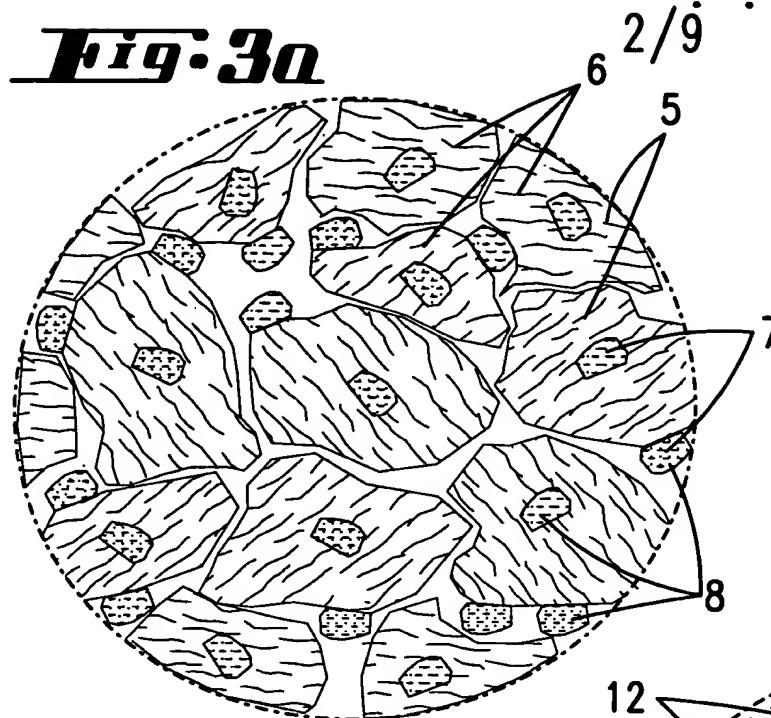


Fig. 3b

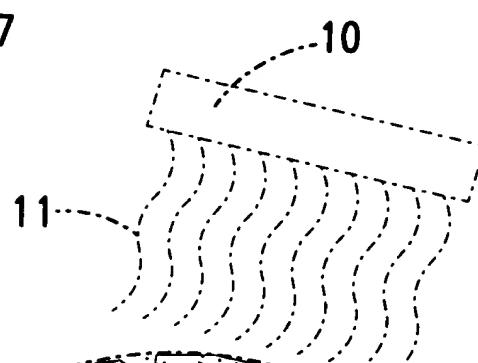
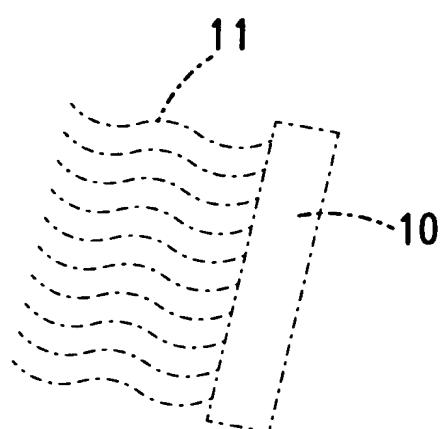
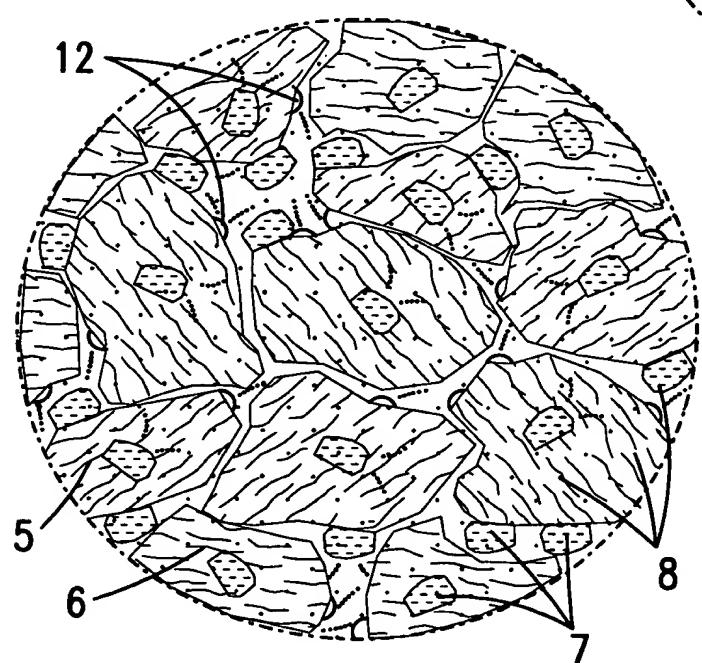
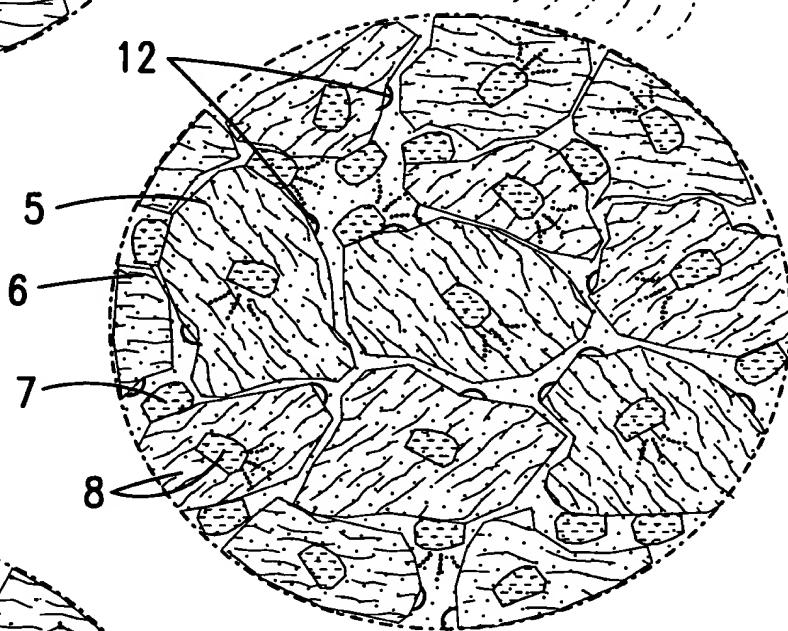


Fig. 3c



N 22899 II Th.

Schümann Sasol

M 10-00-89

3/9

Fig. 4

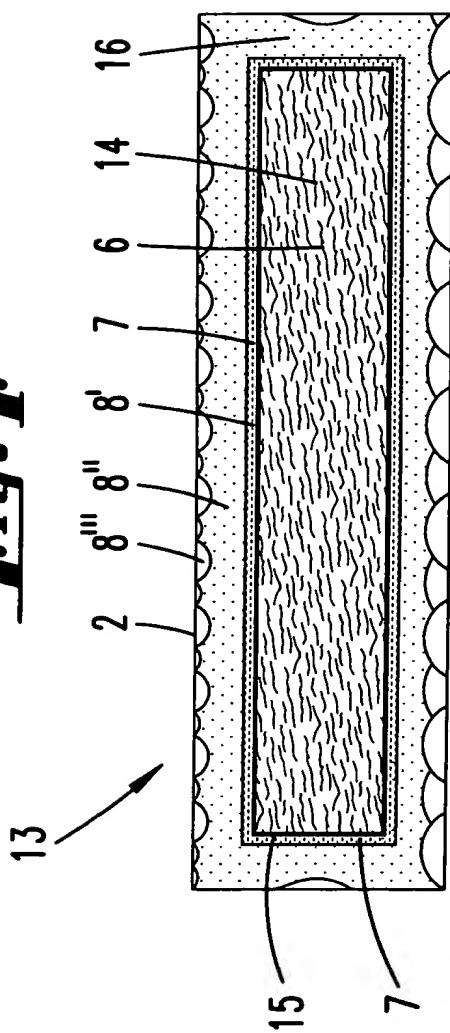
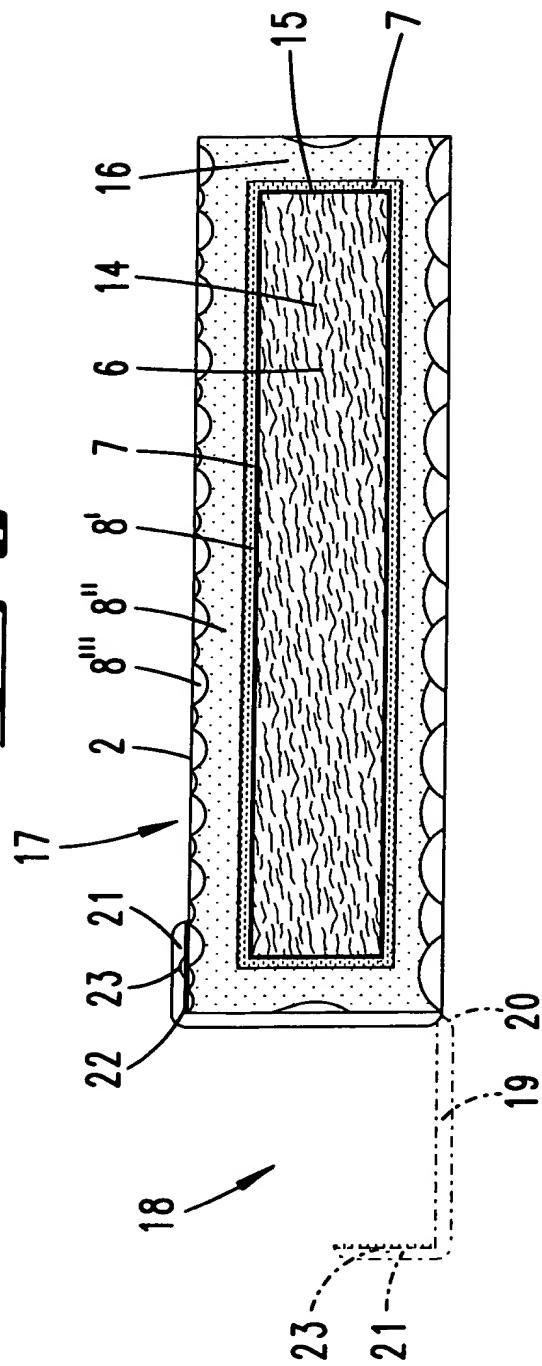


Fig. 5



N 22899 II Th.

Schümann Sasol

Fig. 6

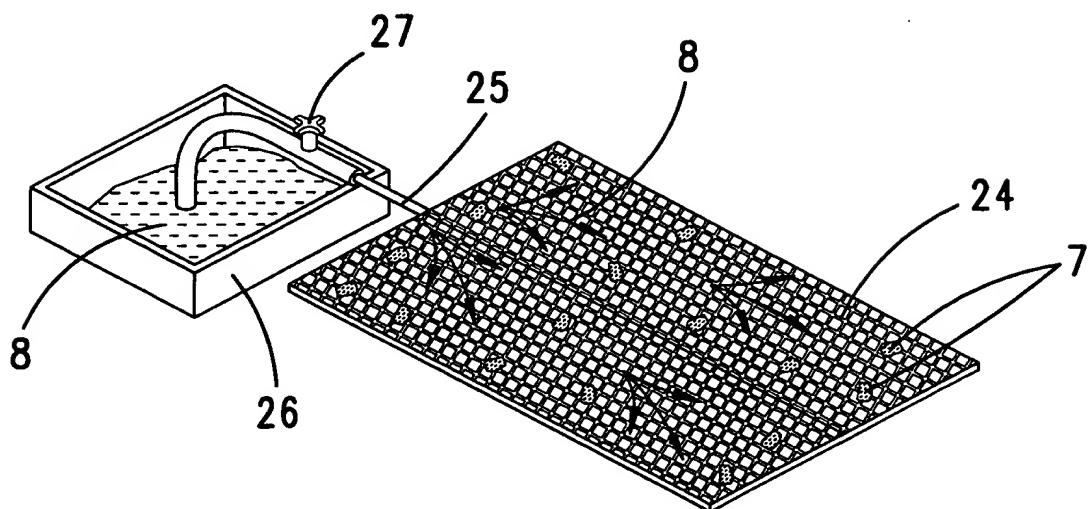
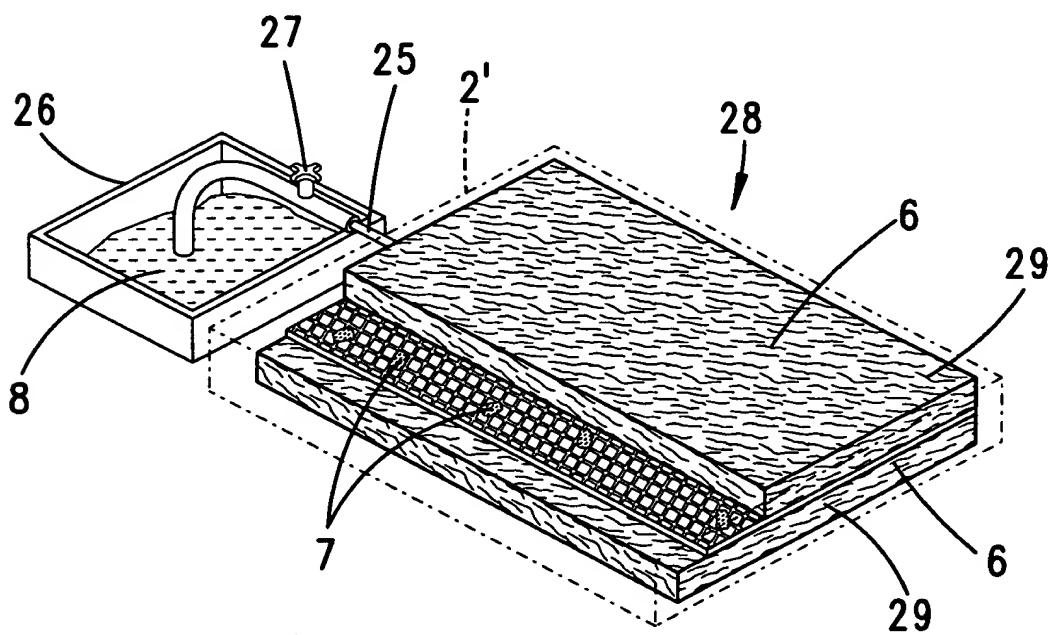


Fig. 7



M 1903-93
5/9

Fig. 8

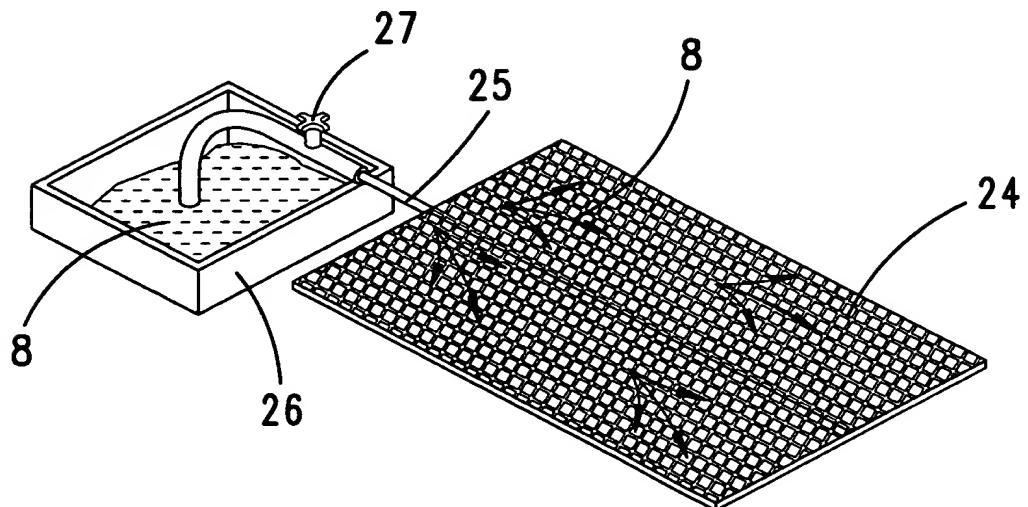


Fig. 9

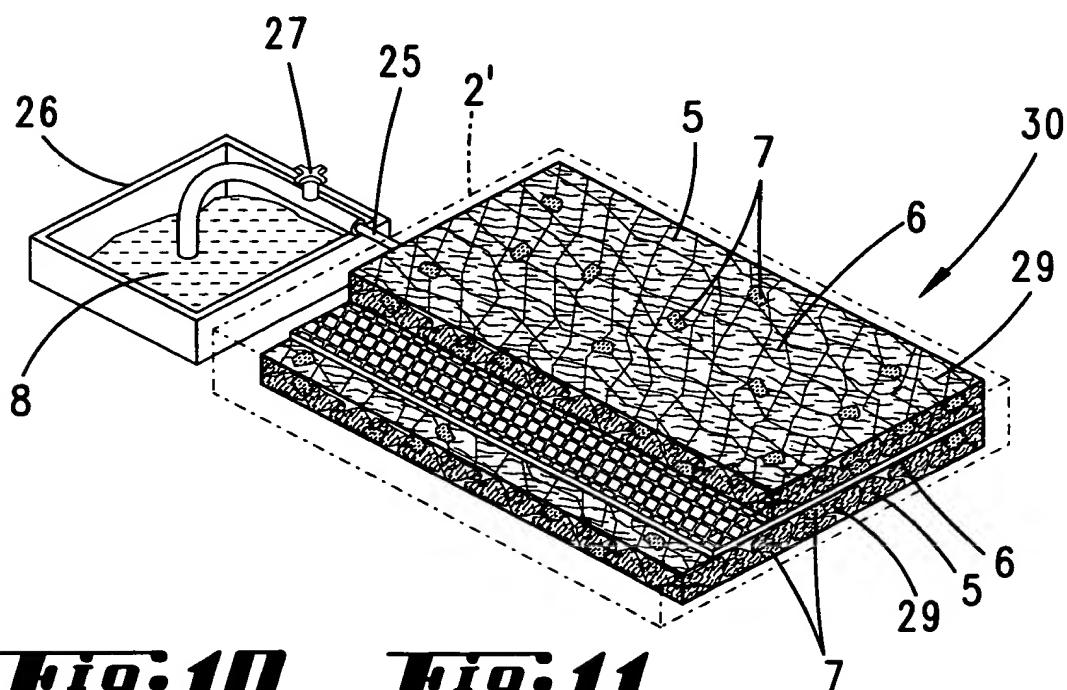


Fig. 10

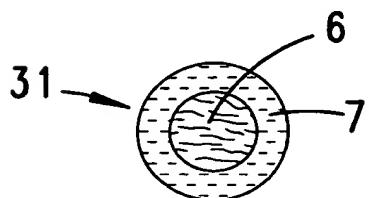
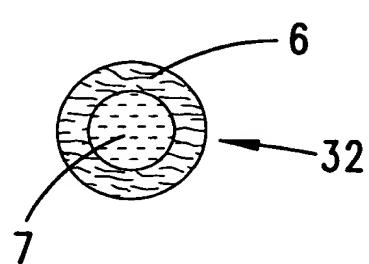


Fig. 11



M 10003-99

Fig. 12

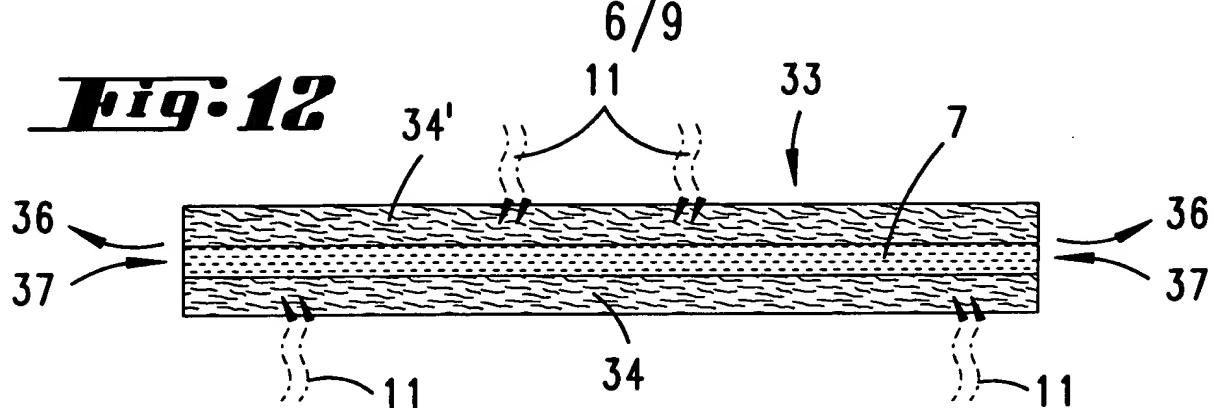


Fig. 13

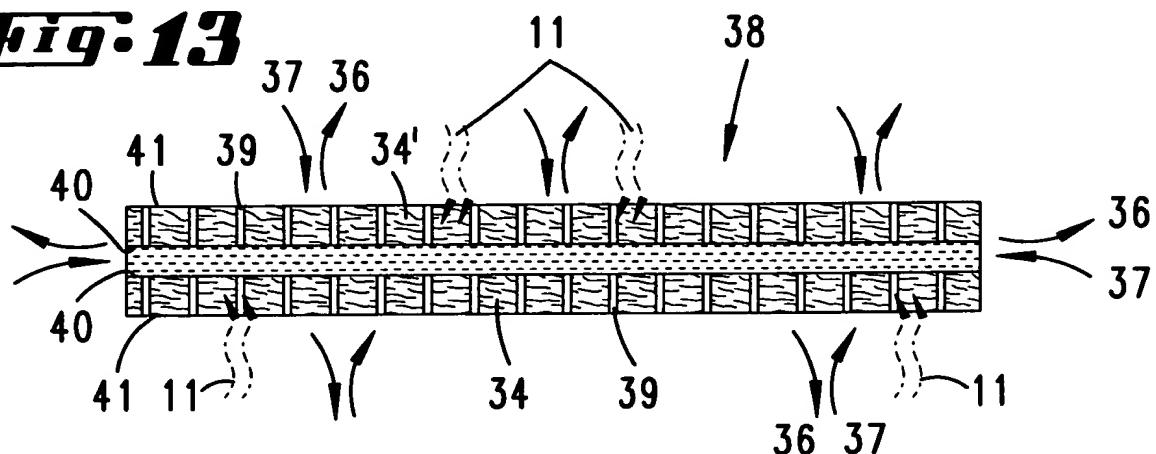


Fig. 14

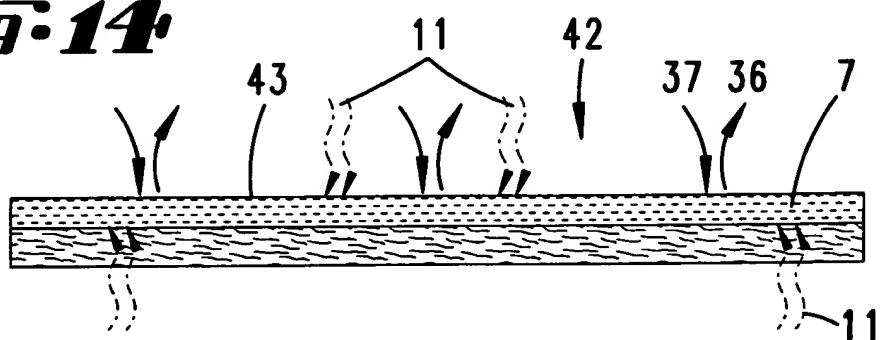
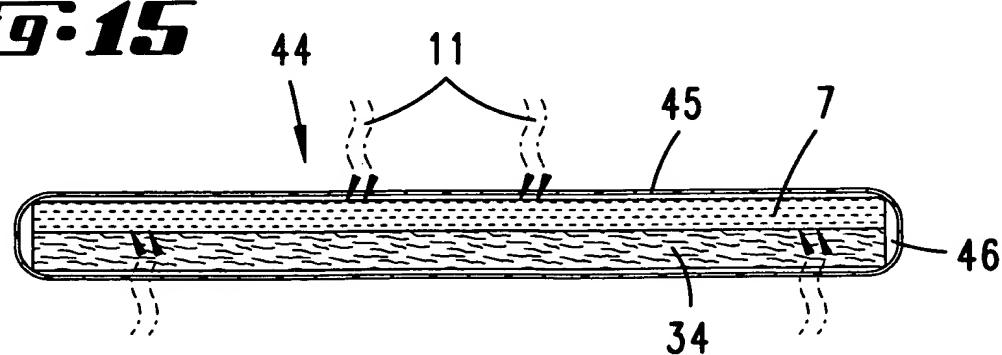


Fig. 15



N 22899 11 1Pa.

Schümann Sasol

M 1902-99

Fig. 16

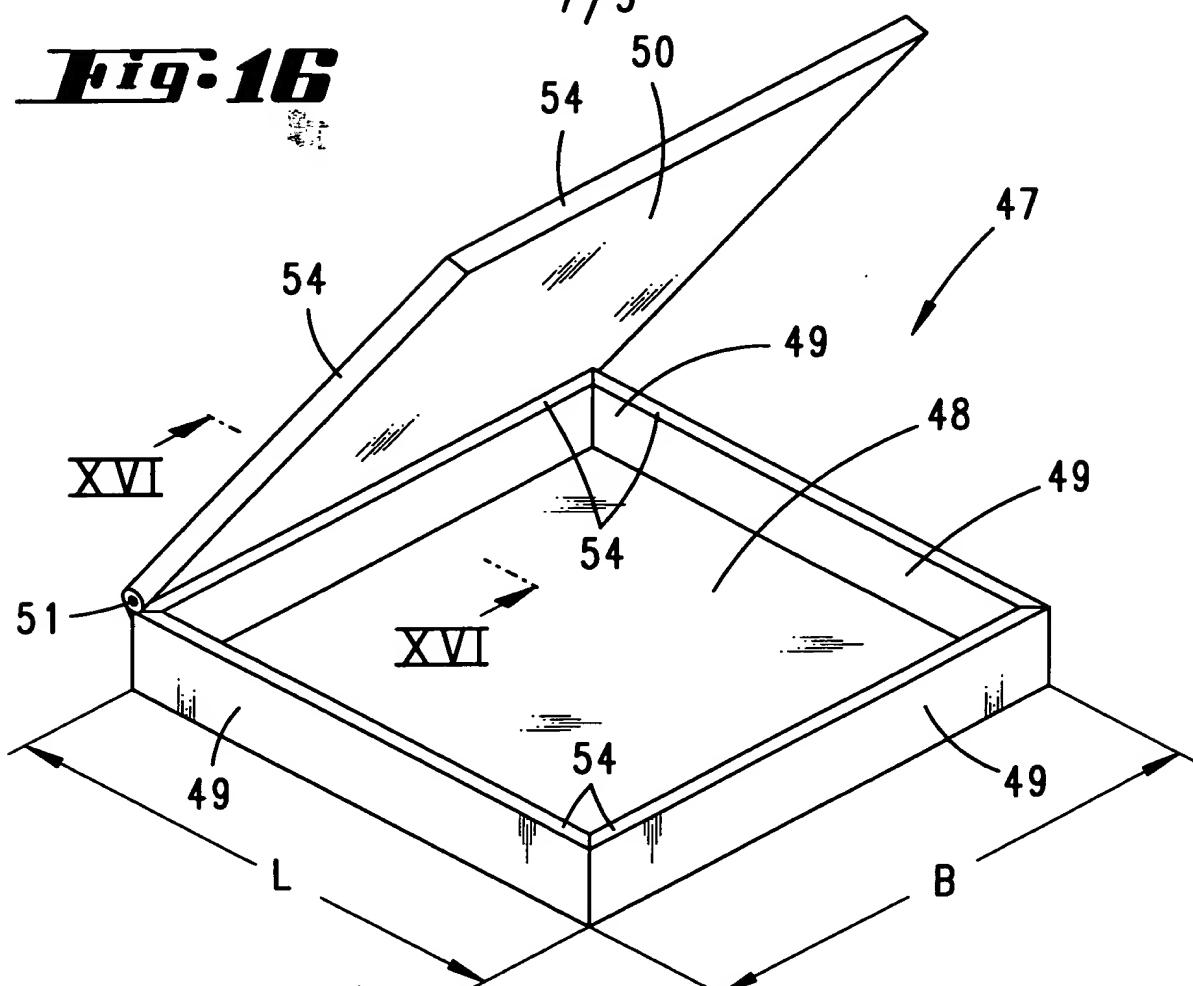


Fig. 16a

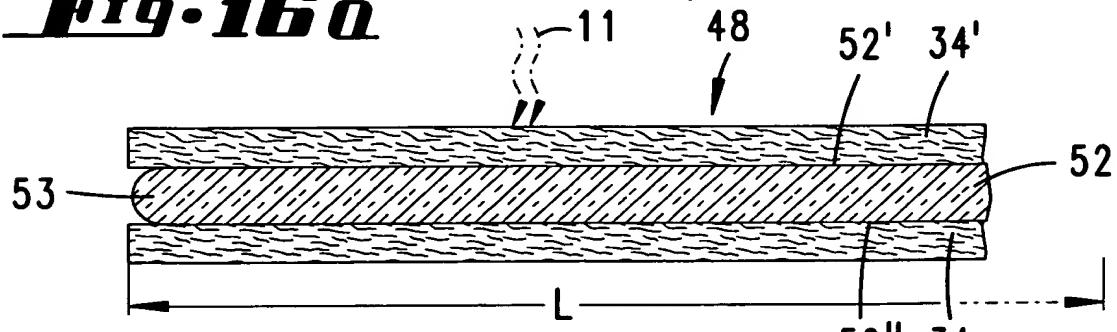
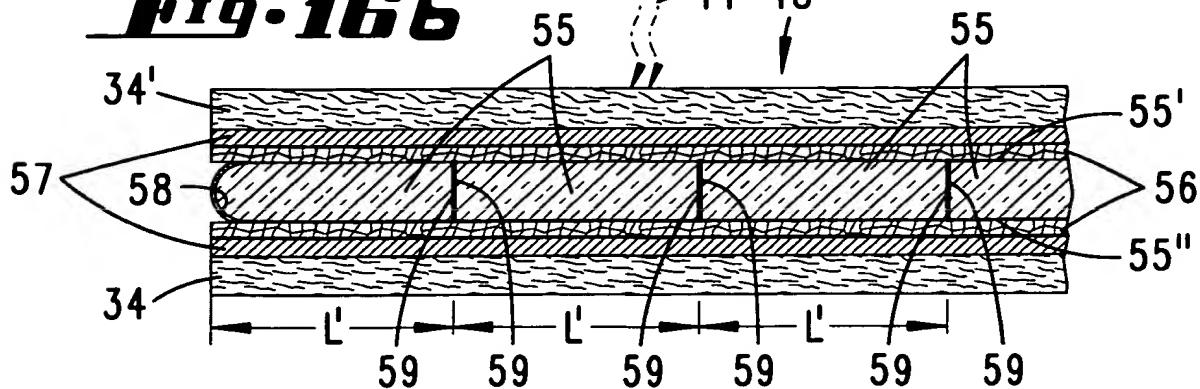


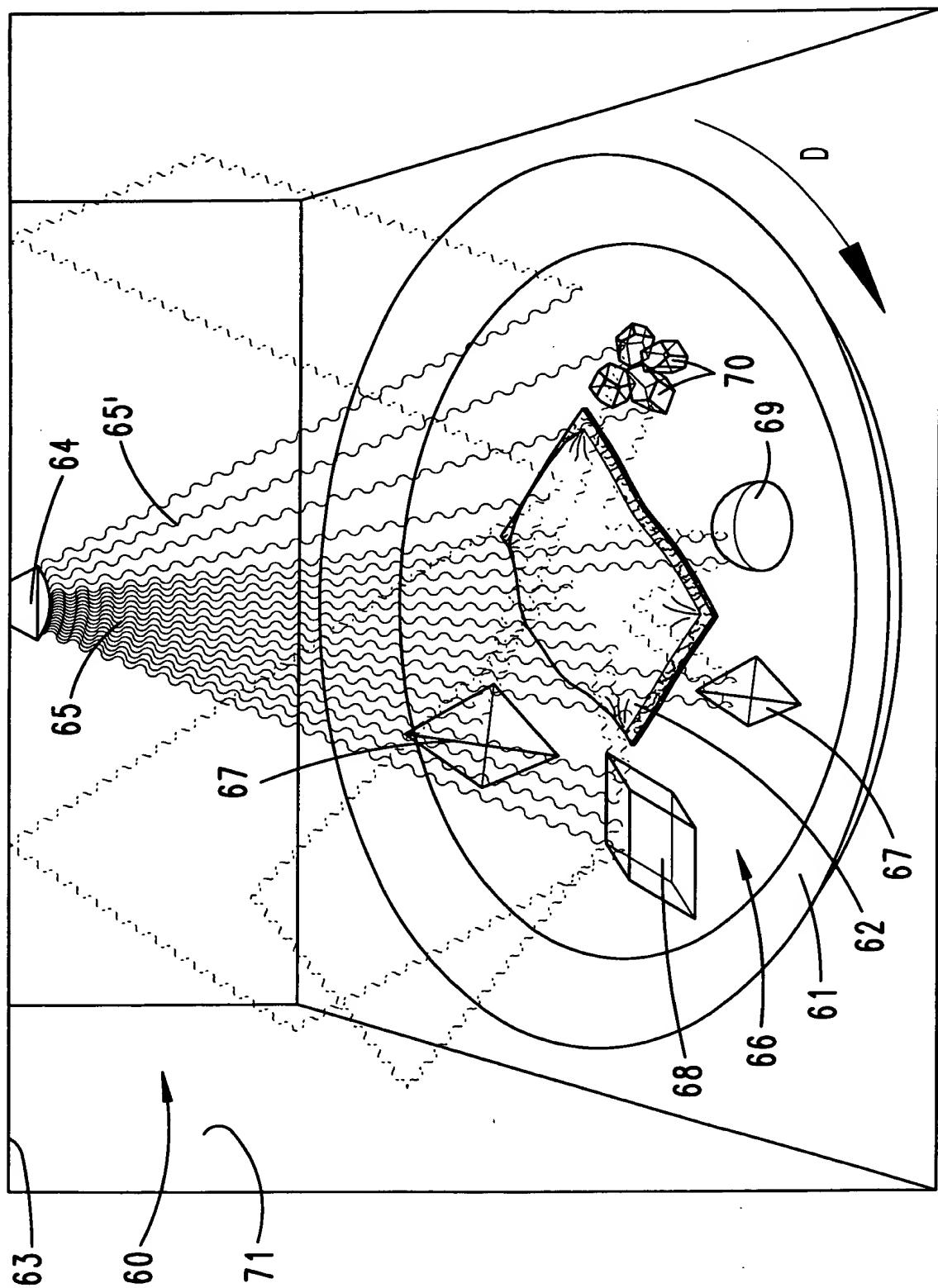
Fig. 16b



N 22899 II Th./Pa.

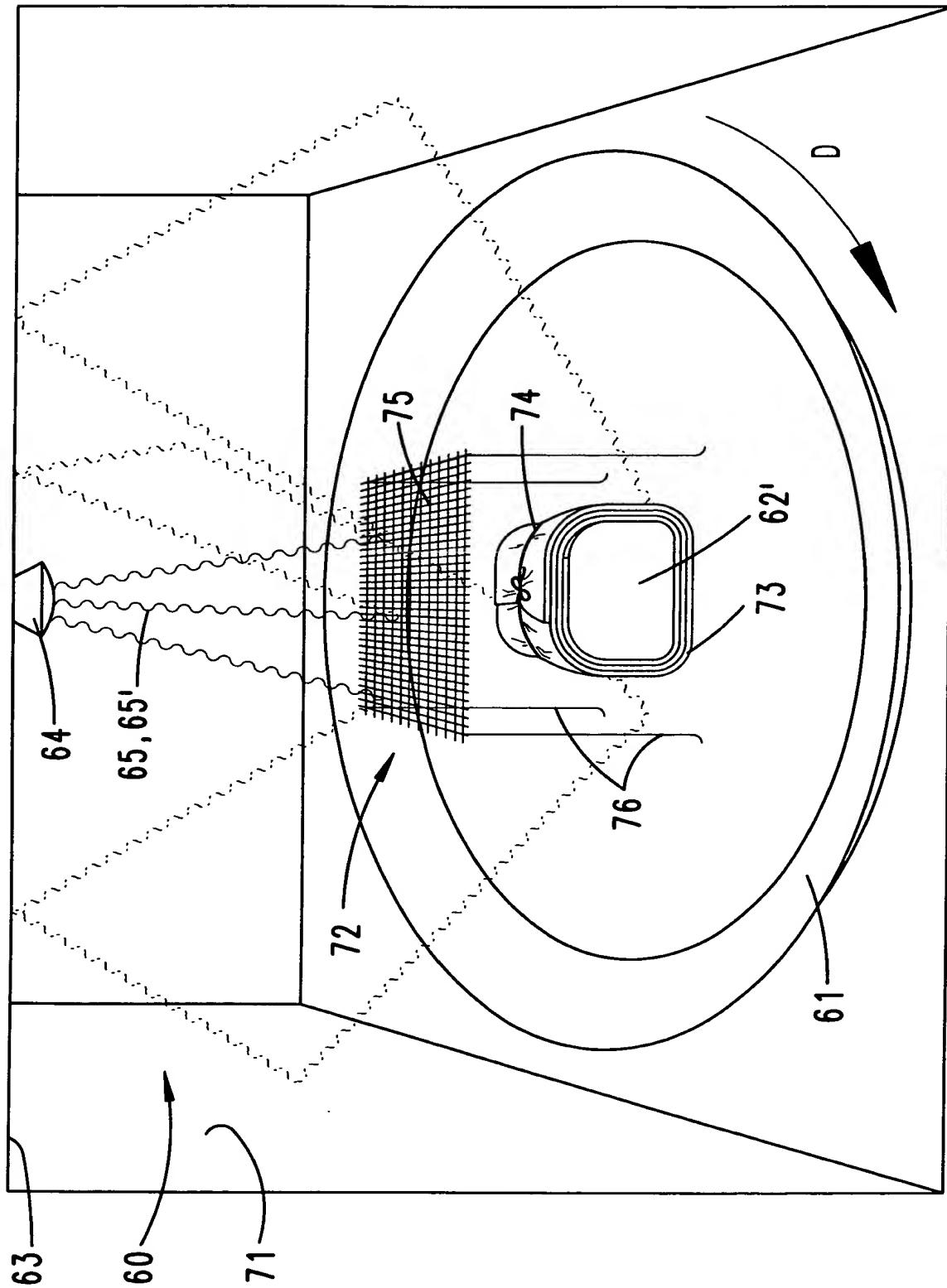
Schumann Sasol

Fig. 17



M 18.03.99
9/9

Fig: 18



N 22899 II Kr.

Schümann Sasol